Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1935

22.3.1935 (No. 69)

Visual Library

51. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.— RM im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post bez. monatl. 2.— RM zuzügl. 36 Rpf. Zustellgeld

Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf. Samstag/Sonntag-Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats a. d. Monats-Letzten angenommen werden.

Anzeigenpreise: Die 22 mm br. Millimeter-Zeile 8 Rpf. Stellen-Gesuche u. -Angebote, Famil.- u. einspalt. Gelegenheits-Anzeigen v. Privaten ermäß. Preis. Die 34 mm br. Millimeterzeile i. Textteil 55 Rpf. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel C. Die Nachlässe treten bei Konkursen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rh. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 5 gültig. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitg. keine Haftung.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Freitag, den 22. März 1935.

Nummer 69

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe am Rhein.

Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp.

Stellvertreter: Max Lösche.

Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. **Fernsprecher:** 4050, 4051, 4052, 4053. **Hauptgeschäftsstelle:** Karl-Friedrich-Str. 6. — **Postscheckkonto:** Karlsruhe Nr. 19 800. — **Beilagen:** Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. D.-A. II. 35: 23 011.

Simon für deutsche Teilnahme in Como

Neue Enttäuschung Frankreichs – Pariser Gegenminen – Das Echo der Protestnoten.

Im englischen Unterhaus hielt gestern Sir John Simon eine Rede, die allgemein durch ihren versöhnlichen Charakter Deutschland gegenüber auffiel. Besonders bemerkenswert war eine Stelle, in der er den Wunsch aussprach, Deutschland möchte an der nach dem Berliner Besuch vorgesehenen Konferenz in Como teilnehmen. In Frankreich ist man — wie aus nachstehenden Meldungen zu ersehen ist, über diese Rede des englischen Außenministers sehr enttäuscht.

T. **Paris**, 22. März. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Die gestrige Erklärung Sir John Simons im Unterhaus (siehe Seite 2) hat neue Ueberraschungen für die französischen Politiker gebracht. Es ist in den Kommentaren der Pariser Presse deutlich zu spüren, daß man hier nur an eine unwillige und mehr oder weniger gezwungene Zustimmung der englischen Regierung zu der Dreierkonferenz von Como glaubt. Diese Konferenz, auf die Frankreich gestern noch so viel Hoffnung gesetzt hatte, ist nun heute

in den Augen der französischen Politiker schon wieder zu einer Enttäuschung geworden, weil der englische Außenminister ganz offen durchblicken ließ, er wünschte die Beteiligung Deutschlands an dieser Aussprache.

Die französische Rechtspresse hält dieses Vorgehen Simons für ein „unhaltbares Manöver". Zumindest hätte der englische Minister sich mit maßgebenden französischen Stellen auseinandersetzen müssen, ehe er derartige Kombinationen aufstellt. Pertinax sieht in dem Vorschlag Simons bereits die Rückkehr zum Viererpaktsystem und beeilt sich erschreckt zu versichern, daß dieser Pakt von jeher von den Sowjets, der kleinen Entente und der Türkei gehaßt werde. Er habe Frankreich endgültig von Polen getrennt und Mussolini die Feindschaft der Türkei eingetragen. Der nationalistische Außenpolitiker schiebt Simon die Absicht unter, mit seinem Vorschlag eine Attacke gegen die französisch-italienische Freundschaft zu führen. Das „Echo de Paris" hält es für das Beste, bei einer solchen Einstellung der englischen Regierung leider wieder zu der „zwar freundlichen aber unabhängigen Haltung Doumergues und Barthous in ihrer Note vom 17. April zurückzukehren."

Man möchte in Paris augenblicklich auch den geringsten Schein meiden, der das französisch-italienische Verhältnis trüben könnte. Die Ankündigung Italiens, seine eben freiwerdende Rekrutenklasse noch unter den Fahnen zu halten, findet heute in Paris anerkennende Zustimmung.

Andererseits bildet für die französischen Politiker auch der Inhalt der italienischen Protestnote eine große Enttäuschung. Diese Note, äußerlich zwar genau an den französischen Text angepaßt, in Inhalt und Ton aber gerade in den entscheidenden Sätzen um so vieles schwächer und konzilianter gehalten als der französische Protest, hat in Paris um so peinlicher überrascht, als man nach dem Versagen der englischen Unterstützung ganz besonderen Wert auf die Wahrung der Protestgleichschaltung zwischen Paris und Rom legte.

Mit einer wahren Selbstberauschung ergibt sich die Pariser Presse dem Auftrag, den starken Mann zu spielen. Die Rolle wird mit um so größerem Gepolter gespielt, als es entsprechend der oft bewiesenen Logik der politischen Mentalität des Franzosen wohl niemanden in Frankreich gibt, der nicht ganz genau weiß, daß diese rhetorische Kraftmeierei nur dazu bestimmt ist, die gähnende Leere der praktischen Möglichkeiten zu maskieren. Wie immer, wenn in der Nachkriegszeit Frankreich sich vor eine außenpolitisch nicht mehr zu korrigierende Tatsache gestellt sah, hat man auch diesmal in Paris im Gegensatz zu der englischen Politik der Anpassung die Flucht wenigstens wieder in die Sprache der Vergangenheit gewählt. Die Sprache Barthous oder mehr noch die Sprache Clemenceaus stehen augenblicklich wieder hoch im Kurs in Paris.

Die Frage, was Frankreich hinter diesen aufdringlichen Kraftworten praktisch von seinen drei Aktionen: Protestnoten, Belangung des Völkerbundes und englisch-französisch-italienische Aussprache vor und nach der Berliner Reise Simons, erhofft, findet in der Feststellung die Beantwortung, daß das Schwergewicht der Pariser Kommentare zum französischen Protest auf die Schlußworte der französischen Note gelegt wird, in der die französische Regierung erklärt, daß sie in keiner zukünftigen Verhandlung die Legalisierung der deutschen Maßnahme annehmen werde. Mit dieser Erklärung hofft Frankreich von vornherein die eventuellen und von der französischen Regierung sehr gefürchteten Ergebnisse der englisch-deutschen Aussprache zu annullieren. Sie will damit dem englischen Außenminister deutlich machen, daß, was immer er in Berlin ausmache, auf den bedingungslosen Widerstand Frankreichs stoßen werde, soweit es den deutschen Schritt als gegebene Tatsache ansehe. Damit nun, daß man durch die französische Protestnote England erklärt, daß Frankreich auch eine stillschweigende Legalisierung der deutschen Maßnahme etwa in der Weise einer Rückkehr Deutschlands nach Genf ablehnt und gleichzeitig durch die Anrufung des Völkerbundes noch einmal versucht, den Völkerbund als antideutsches Element in Bewegung zu setzen,

will Frankreich einerseits die Berliner Unterredung Simons der Hauptattraktion berauben, andererseits Deutschland selbst die Rückkehr nach Genf verbarrikadieren.

Umsturzplan in Spanien aufgedeckt.

Madrid, 22. März. Die Polizei hat zahlreiche Kommunisten verhaftet, die dem Provinzialausschuß der Arbeiter- und Bauernvereinigung in Linares angehörten und einen gewaltsamen Umsturz geplant hatten. Der Aufstand sollte am vergangenen Mittwoch in Arjona seinen Anfang nehmen. Aus den von der Polizei entdeckten aufrührerischen Flugschriften und Listen geht hervor, daß als Auftakt zu dem Umsturz bekannte Einwohner von Linares, Arjona und anderen Orten ermordet werden sollten.

Abgelehnte Proteste.

Am Donnerstag haben nun auch Frankreich und Italien ihre (auf Seite 2 im Wortlaut zu findenden) Protestnoten gegen das deutsche Wehrgesetz in Berlin überreichen lassen. In beiden Fällen hat der Reichsaußenminister sofort die Begründung, die diesem Protest mit auf den Weg gegeben war, abgelehnt. Beide Noten haben in ihrer Beweisführung eine gewisse Aehnlichkeit. Immerhin ist festzustellen, daß Italien im Gegensatz zu Frankreich sich zu dem Grundsatz der Gleichberechtigung bekennt und in der Art des Protestes die im diplomatischen Verkehr üblichen Formeln innezuhalten sucht, während die französische Regierung sich eines Tones befleißigt, wie ihn hochfahrender selbst Poincaré nicht anzuschlagen verstand. Man muß schon bis in die Zeiten der Kontrollkommission zurückgehen, um eine Note zu finden, die in ähnlich bewußt verletzender Sprache geschrieben war. Die französische Regierung muß sich ganz klar darüber gewesen sein, daß sie durch solche ungewöhnlichen Verkehrsformen berechtigte Empfindlichkeiten in Deutschland weckt und einen sachlichen Fortschritt, um den es doch wohl auch ihr immer noch zu tun ist, mehr hindert als fördert.

Aber wir wollen ihr auf dieses gefährliche Gebiet nicht folgen und uns nur mit den materiellen Vorwürfen auseinandersetzen, die uns gemacht werden. Sie sind nicht gerade stichhaltig. Frankreich beruft sich auf vertragliche Verpflichtungen, übersieht aber dabei, daß derartige Bindungen zweiseitig sind und daß diejenigen, mit denen wir Verträge abgeschlossen haben, ihrerseits ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind. Nach fünfzehn Jahren Versailler Vertrag ist Deutschland der Gläubiger der Abrüstung und hat sich erst zu einer Aufrüstung entschlossen, nachdem die übrigen Staaten klar zu erkennen, gegeben haben, daß sie die von ihnen versprochene Abrüstung nicht durchzuführen gewillt waren. Auch die Berufung auf die Abmachungen vom 11. Dezember 1932, — in denen Deutschland einen Zusammenhang zwischen seiner Gleichberechtigung und einem Regime der Sicherheit für alle anerkannt hatte — zieht nicht, weder inhaltlich noch geschichtlich. Wenn jetzt wieder der Begriff der Sicherheit in den Vordergrund geschoben wird, so wird dabei übersehen, daß ja schon vorher durch die Locarno-Verträge, den Kellogg-Pakt und auch durch den Berliner Vertrag zwischen Rußland und Deutschland sehr viel zur Verstärkung der europäischen Sicherheit getan war, und daß nachher in dem deutsch-polnischen wie auch in dem polnisch-russischen Vertrag neue Argumente hinzugekommen waren. Darüber hinaus hat der Reichskanzler die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß nach der Rückkehr der Saar Deutschland Forderungen territorialer Art gegen Frankreich nicht mehr habe. Wir können uns eigentlich nicht gut vorstellen, wie durch irgendwelche Verträge das Gefühl der französischen Sicherheit mehr als durch solche öffentliche Anerkennung gestärkt werden könnte. Diese Erklärung vom Dezember 1932 aber ist ja auch erst zustande gekommen, nachdem Deutschland aus der Abrüstungskonferenz ausgeschieden war, weil es kein Vertrauen mehr dazu hatte, daß unsere Forderung auf Gleichberechtigung erfüllt werden könnte. Auf die Erklärung vom 11. Dezember 1932 sind wir noch einmal in die Abrüstungskonferenz zurückgekehrt. Wir haben uns aber wieder davon überzeugen müssen, daß der ehrliche Wille zur praktischen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung immer noch nicht vorhanden war, und es liegt schließlich nicht an uns, wen der Macdonald-Plan nicht verwirklicht werden konnte.

Ein besonderer Vorwurf wird uns daraus gemacht, daß wir nach den Protokollen von Rom und London unsere Absichten in die Tat umgesetzt und dadurch gewissermaßen die sehr aussichtsreichen Verhandlungen gestört hätten. Auch das ist eine böse Verdrehung der Tatsachen. Man kann sich internationale Verhandlungen kaum so vorstellen, daß dabei nur dem einen Teil, mit dem erst verhandelt werden soll, bestimmte einseitige Verpflichtungen auferlegt wurden. Wenn von uns erwartet wurde, daß wir Gewehr bei Fuß stehen blieben, dann hätten die anderen Staaten das erst recht tun müssen. Aber gerade das ist nicht geschehen. Die Engländer sind mit ihrer sehr unfreundlichen Denkschrift hervorgetreten, die Russen haben kriegerische Reden gehalten, Frankreich hat seine Dienstzeit verlängert. Durch diese Maßregeln ist doch die Grundlage, auf der nach dem Londoner Protokoll die Besprechungen erfolgen sollten, vollständig verschoben worden. Erst daraufhin hat auch Deutschland sich gezwungen gesehen, zu handeln. Denn jetzt konnte kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß Mussolini recht hatte, als er vor einem Jahr sagte, daß an keine Abrüstung mehr zu denken sei. Das Vorgehen Englands, Frankreichs und Rußlands hat gezeigt, daß alle drei Staaten das Kapitel der Abrüstung endgültig liquidiert hatten. Daraus hat Deutschland nur die Folgerungen gezogen. Und wenn uns nahegelegt wird, daß wir unsere Gesprächsteilnehmer irgendwie vorher hätten um Erlaubnis fragen müssen, so genügt dagegen der naheliegende Einwand, daß auch das keine einseitige Bindung sein kann: seit Jahren haben wir auf die praktische Verwirklichung der Abrüstung gewartet, statt dessen ist rund um uns herum aufgerüstet worden, und nie-

Lebt das Lindbergh-Baby noch?

Die neueste Sensation aus Amerika / Die Polizei glaubt nicht an die neue Mär.

V **Newyork**, 22. März. Die Frau des wegen der Entführung des Lindbergh-Babys zum Tode verurteilten Hauptmann weilt, wie am Donnerstag in Newyork bekannt wurde, in Detroit. Sie will dort das Kind suchen, das in einem kürzlich aus Pontiac (Michigan) in Newyork eingetroffenen anonymen Briefe als das angebliche Lindbergh-Baby bezeichnet wurde. Dieser Brief spricht von einem angeblichen Geständnis, das der Entführer des Kindes kurz vor seinem Tode einem Detroiter Gangster abgelegt habe. Dieser Gangster selbst sei im Dezember vorigen Jahres von anderen Gangstern in Detroit ermordet worden. In dem angeblichen Geständnis heißt es: Das Lindbergh-Kind wurde in der Entführungsnacht nach Brooklin gebracht. Gleichzeitig wurde die Leiche eines anderen Kindes, das auf dem Friedhof im Newyorker Vorort Bronx begraben worden war, in der Nähe des Landsitzes des Oberst Lindbergh zurückgelassen, nachdem man der Leiche die Kleider des Lindbergh-Kindes angezogen hatte. Dies sei geschehen, so heißt es in dem angeblichen Geständnis weiter, um dem Oberst Lindbergh einen Schreck einzujagen, weil bekannt gewesen sei, daß er das Lösegeld gekennzeichnet hatte.

Der Entführer habe das Kind Lindberghs später nach Detroit gebracht und es dort in einem Kino zurückgelassen. Es sei dann von den Behörden in einem Waisenhaus untergebracht worden.

Die New Jerseyer Polizei erklärte hierzu, sie habe keinen Zweifel daran, daß die in New Jersey gefundene Leiche tatsächlich die Leiche des Kindes Lindberghs gewesen sei.

Militärflugzeug bei Brest abgestürzt.

Die sechs Mann Besatzung fanden den Flammentod

Paris, 22. März. **Ein schweres Flugzeugunglück, bei dem sechs Mann den Tod fanden, ereignete sich in den Abendstunden des Donnerstag in der unmittelbaren Nähe von Brest. Seit einigen Tagen fanden in diesem französischen Kriegshafen Luftmanöver statt, an denen sich die dort stationierten Militärwasserflugzeuge beteiligten. Am Donnerstag nachmittag waren wiederum fünf große Wasserflugzeuge mit je sechs Mann Besatzung zu einem Uebungsflug gestartet. Schon wenige Augenblicke nach dem Start sah man einen der Apparate in Flammen abstürzen. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, war es nicht möglich, die sechsköpfige Besatzung aus den Trümmern des brennenden Apparates zu bergen, so daß sie bei lebendigem Leibe verbrannte.**

Fünf Opfer eines Flugzeugzusammenstoßes in der Mandschurei.

♂ **Mukden**, 22. März. Bei Chengteh in der Provinz Jehol stießen zwei Flugzeuge infolge starken Nebels zusammen. Fünf Insassen, darunter ein Offizier des mandschurischen Kriegsministeriums wurden dabei getötet.

mand hat es für nötig gehalten, uns das vorher auch nur mitzuteilen, obwohl alle diese Maßnahmen dem Geiste der Abrüstung und den Verpflichtungen des Versailler Systems widersprachen.

Es bedeutet also eine Verschiebung der Beweislast, wenn die französische Regierung heute Deutschland die Verantwortung für die Unruhe in Europa aufbürden will. Nach langem Zögern hat Deutschland von dem Recht der Selbstverteidigung Gebrauch gemacht. Nicht dadurch ist die Unruhe in der Welt entstanden, sondern umgekehrt gerade dadurch, daß rund um uns herum alle Völker sich bis an die Zähne bewaffneten und nur allein Deutschland das Recht der nationalen Notwehr streitig machten. Wir sind nach wie vor der Meinung, daß durch die jetzt verwirklichte Gleichberechtigung Deutschlands die Lage erleichtert wird und daß es möglich sein muß, zu einer allgemeinen Verständigung zu kommen, wenn bei allen Ländern der gleiche Geist und der gleiche Wille zum Frieden herrscht wie bei uns.

Der Inhalt der Noten aus Paris und Rom

Wortlaut der französischen Note.

DNB. **Berlin**, 22. März. Die gestern in Berlin überreichte französische Note an die Reichsregierung hat folgenden Wortlaut:

„Der Herr Reichskanzler empfing am 16. März den französischen Botschafter und gab ihm Kenntnis von dem Wortlaut eines an demselben Tage verkündeten Gesetzes, durch das die deutsche Regierung in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und den Personalbestand des deutschen Heeres auf 36 Divisionen erhöht hat. Eine Woche vorher hatten die deutschen Behörden die Begründung einer deutschen Militärluftmacht amtlich bekannt gegeben.

Diese Entscheidungen stehen im direkten Widerspruch zu den vertraglichen Verpflichtungen, die in den von Deutschland unterzeichneten Verträgen niedergelegt sind.

Sie stehen ferner im Widerspruch zu der Erklärung vom 11. Dezember 1932, durch die die Reichsregierung aus freien Stücken anerkannt hat, daß eine allgemeine Rüstungsregelung, die für Deutschland Gleichberechtigung mit allen Nationen bringen würde, nicht ohne die Schaffung eines Regimes der Sicherheit für alle durchgeführt werden soll.

Nachdem mehrere Vorschläge zur Verwirklichung dieses Grundsatzes gemacht worden waren, hatte die französische Regierung im Einvernehmen mit der britischen Regierung geglaubt, der Reichsregierung ihr Vertrauen beweisen zu können, indem sie freie mit der Achtung vor dem Recht der Verträge durchaus vereinbarte Verhandlungen als Verfahren vorschlug, um auf vertraglichem Wege ein neues Rüstungsstatut für Deutschland innerhalb einer allgemeinen Regelung des Problems der Sicherheit und der Rüstungen zu schaffen. Die Reichsregierung schien dieses Vertrauen zu rechtfertigen, indem sie grundsätzlich ein solches Verfahren annahm. Die Veröffentlichung des deutschen Gesetzes vom 16. März, die in brüsker Weise kurz vor dem festgesetzten Datum eines ersten Meinungsaustausches zwischen der Reichsregierung und einer der beiden an dem Londoner Kommuniquee vom 3. Februar beteiligten Regierungen erfolgte, stellt eine neue Bekundung der Absichten und Methoden dar, die die Reichsregierung den ihr gemachten Verständigungsangeboten entgegenzusetzen gewillt ist.

Die Regierung der Republik sieht sich infolgedessen zu einer zweifachen Feststellung genötigt: Einmal mißachtet die Reichsregierung allgemein und bewußt den dem Völkerrecht wesentlichen Grundsatz, daß keine Macht sich von der Verpflichtung aus einem Vertrage befreien oder dessen Bestimmungen abändern kann, es sei denn mit Zustimmung der vertragschließenden Parteien und auf Grund einer gütlichen Verständigung. Ferner hat die Reichsregierung, namentlich nachdem sie selbst den Wunsch geäußert hatte, zwischen den beteiligten Staaten die Vorfragen für Verhandlungen zu klären, zu denen sie eingeladen war, bewußt diejenigen Maßnahmen ergriffen, die am geeignetsten waren, diese Verhandlungen zur Aussichtslosigkeit zu verurteilen, indem sie ihnen im Voraus einseitig durch eine vollendete Tatsache einen ihrer wesentlichsten Gegenstände entzog.

Die Regierung der Republik hält sich für verpflichtet, schärfsten Protest gegen diese Maßnahmen zu erheben, hinsichtlich deren sie unverzüglich alle Vorbehalte macht. In dem Bewußtsein der Bemühungen um eine Verständigung, denen sie sich unablässig in aller Loyalität und mit der ständigen Rücksichtnahme auf die deutsche Ehre gewidmet hat, um das Reich vollständig in die Organisation der europäischen Sicherheit einzugliedern, überläßt sie der deutschen Regierung die Last der Verantwortung für den in der Welt so geschaffenen Zustand der Unruhe und der hieraus resultierenden Folgen, nämlich der aus diesem Sachverhalt möglicherweise für die Regierungen der verschiedenen beteiligten Länder entspringenden Pflichten. Entschlossen, ihrerseits alle Mittel der internationalen Zusammenarbeit zu versuchen, die geeignet erscheinen, diese Unruhe zu beseitigen und den Frieden Europas zu erhalten, legt sie Wert darauf, zugleich mit der Achtung vor der bindenden Kraft der Verträge ihre Entschlossenheit zu bekräftigen, sich unter keinen Umständen in irgendwelchen Verhandlungen damit abzufinden, daß einseitig in Verletzung internationaler Verpflichtungen ergriffene Maßnahmen als zu Recht bestehend anerkannt werden."

Die italienische Note.

DNB. **Berlin**, 22. März. Die dem Reichsaußenminister von dem italienischen Botschafter gestern übergebene Note hat folgenden Wortlaut:

„Der Reichskanzler hat am 16. März dem italienischen Botschafter einen am gleichen Tage veröffentlichten Gesetzestext mitgeteilt, auf Grund dessen die deutsche Regierung in Deutschland den obligatorischen Heeresdienst wieder eingeführt und die Iststärke des deutschen Heeres auf 36 Divisionen gebracht hat. Eine Woche vorher hatten die deutschen Behörden amtlich die Schaffung einer deutschen Militärluftfahrt mitgeteilt.

Die italienische Regierung hat von den in der Angelegenheit von seiten der britischen und französischen Regierung an die deutsche Regierung gerichteten Noten Kenntnis genommen.

Die italienische Regierung kann nicht umhin festzustellen, daß sowohl in den zu Rom am 7. Januar 1935 zwischen der italienischen und der französischen Regierung abgeschlossenen Vereinbarungen als auch in der am 3. Februar veröffentlichten abschließenden Mitteilung über die in London zwischen der britischen und der französischen Regierung gepflogenen Unterredungen der wesentliche Grundsatz erneut anerkannt worden war, daß das im fünften Teil des Vertrages von Versailles festgesetzte Militärstatut nicht durch einen einseitigen Akt abgeändert werden durfte.

Die italienische Regierung, die ihrerseits immer die Meinung vertreten hat, daß es vorteilhaft wäre, wenn der fünfte Teil des Vertrages von Versailles im Wege von Verhandlungen zwischen interessierten Regierungen auf Grund der vollständigen Gleichberechtigung revidiert würde, hatte dem Grundsatz zugestimmt, daß die Frage der deutschen Rüstungen den Gegenstand von Verhandlungen in einer allgemeinen Beratung entsprechend derjenigen hätte bilden müssen, wie sie in der Erklärung vom 11. Dezember 1932, an der Deutschland teilgenommen hat, geplant worden war.

Dieses Verfahren war im Grunde von der deutschen Regierung selbst in ihrer Mitteilung vom 14. Februar angenommen worden.

Die italienische Regierung fühlt sich daher verpflichtet, die weitestgehenden Vorbehalte hinsichtlich der Entscheidung der Reichsregierung und ihrer wahrscheinlichen Auswirkungen einzulegen.

Die italienische Regierung hat immer versucht, das Reich voll und ganz für ein System der Zusammenarbeit zwischen den interessierten Hauptmächten zu gewinnen, das dem Reich vollkommen die Rechte und die Verantwortung eines souveränen Staates zuerkannt haben würde. Gerade von diesen Voraussetzungen her erhält die Entscheidung des Reiches eine besondere Tragweite, zumal mit Rücksicht auf den Zustand der Unsicherheit, den sie in allen Ländern hervorruft.

Die italienische Regierung hat auch neuerdings noch viele Beweise ihres Willens zur internationalen Zusammenarbeit geliefert und beabsichtigt weiterhin einer solchen Einstellung treu zu bleiben, die dem Bedürfnis der Völker und den Erfordernissen des europäischen Zusammenlebens entspricht; trotzdem fühlt sie sich zu der Erklärung verpflichtet, daß sie in etwaigen künftigen Beratungen derartige Sachlagen nicht einfach wird als gegeben hinnehmen können, die aus einseitigen Entscheidungen hervorgehen, durch die Verpflichtungen internationalen Charakters aufgehoben werden."

*

Die Kommentare der römischen Presse hierzu stechen durch ihre kühle Sachlichkeit und überlegene Haltung wohltuend von dem Lärm ab, der aus Paris herüberklingt.

Venizelos in Neapel.

Bild: Dr. Selle-Eysler.

Nach der Niederschlagung des griechischen Aufstandes hat sich das geistige Oberhaupt der Rebellen, der frühere griechische Ministerpräsident Venizelos, nach Neapel begeben. Unser Bild zeigt die Ankunft des 71jährigen Exdiktators mit seiner Gattin mit dem Dampfer „Rex".

Allgemeine Wehrpflicht

und deutsche Geschichte.

Eine große geschichtliche Stunde bedeutet für das deutsche Volk das Gesetz über den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935. Beseitigt sind jene Bestimmungen des Versailler Diktatfriedens, die uns in 55 Artikeln zur völligen Entwaffnung verpflichteten und uns lediglich noch die Beibehaltung eines Heeres von 4000 Offizieren und 96 000 Mann und einer Flotte von wenigen kleinen Kriegsschiffen und von 15 000 Seeoffizieren und Matrosen unter Beseitigung der allgemeinen Wehrpflicht und unter Einführung des Systemes eines Söldnerheeres mit 12jähriger Dienstpflicht gestattete. Die Wahrung der Ehre und Sicherheit des deutschen Reiches ist von jetzt ab wieder der eigenen Kraft der Nation anvertraut. In solchen Stunden gehen die Gedanken zurück und man blättert im Buche der Geschichte.

Betrachten wir zunächst kurz die historische Entstehung und Entwicklung der allgemeinen Wehrpflicht. Preußen war im Jahre 1806 geschlagen. Das zur Hälfte aus Landeskindern, zur Hälfte aus Ausländern bestehende Heer hatte sich den Anforderungen nicht gewachsen gezeigt. König Friedrich Wilhelm III. ließ daher nach dem Tilsiter Frieden eine Kommission unter dem Vorsitz des General von Scharnhorst zusammentreten, der auch Gneisenau und Clausewitz angehörten. Die Konvention, die Preußen 1808 mit Napoleon abschließen mußte, setzte die Heeresstärke auf 42 000 Mann fest. Mit Hilfe des Krümpersystems vermehrte sich die Zahl der waffengeübten Leute, aber der Uebergang zur allgemeinen Wehrpflicht wurde erst 1813 möglich. Sie begann mit der Bildung von freiwilligen Jägerdetachements im Februar 1813, der die Organisation der Landwehr im März 1813 und des Landsturmes im April 1813 folgte. Das Gesetz vom 3. September 1814 über die Verpflichtung zum Kriegsdienst brachte dann die während des Befreiungskrieges allmählich eingeführte Wehrverfassung auf die rechtliche Basis und schuf die Grundlage für das preußisch-deutsche Heerwesen wie es bis zum Versailler Diktat des Jahres 1919 bestand. Alle Wehrfähigen waren vom 20. bis 39. Lebensjahr zum Dienst im Heer verpflichtet. Sie dienten drei Jahre bei der Fahne, zwei bei der Reserve und je sieben Jahre in der Landwehr 1. und 2. Aufgebotes. In 8 Armeekorps gegliedert, zählte das preußische Heer nunmehr im Frieden 135 000 Mann Linien- und 125 000 Mann Landwehrtruppen. 1820 wurde die seit 1815 gültige dreijährige Dienstzeit vorübergehend auf 2½ Jahre herabgesetzt. Der Rahmen dieser Wehrverfassung erhielt sich im Wesentlichen auch unter Friedrich Wilhelm IV., zeigte jedoch bald erhebliche Mängel. Bei der großen Zunahme der Bevölkerung war die allgemeine Wehrpflicht in Wirklichkeit bald nicht mehr vorhanden, denn ⅓ der wehrfähigen Mannschaft blieb schließlich vom Dienst befreit. Die Landwehr war bei den wenigen und kurzen Uebungen, zumal man 1838 die zweijährige Dienstzeit versuchsweise eingeführt hatte, nur wenig geschult. Die Zahl der Feldtruppen reichte nicht aus. Es ist das persönliche und unschätzbare Verdienst des Kaisers Wilhelm I. als Prinz von Preußen, als Regent und König die Grundpfeiler der preußischen Heeresorganisation gegen alle Anstürme geschützt und sie trotz des Widerstandes der die Forderungen der Zeit verkennenden Abgeordneten in Angriff genommen zu haben. Die 1859 begonnene Reform wurde 1860 unter Roon als Kriegs- und Bismarck als Außenminister durchgeführt. Das Wesen der Reform war die Auflösung der Landwehr, die Umwandlung ihrer Stämme in Linientruppen, die Erhöhung des Rekrutenkontingents auf 63 000 Mann. Die Friedensarmee zählte nunmehr 213 000 Mann = 1,1 Prozent der Bevölkerung, die Kriegsstärke betrug 367 000 Mann. Die siegreichen Kämpfe von 1864 und 66 bewiesen die Richtigkeit dieser Maßnahmen. Die Errichtung des Norddeutschen Bundes brachte für diesen nach preußischem Muster auch eine Wehrverfassung nach dem Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht und zahlreiche Militärkonventionen mit den in den Bund eintretenden Staaten, sowie besondere Bündnisse mit den süddeutschen Staaten. Als alle deutschen Stämme 1870 in den Krieg gegen Frankreich eintraten, erreichte das mobile preußische Heer eine Gesamtstärke von 1 226 218 Mann. Die süddeutschen Staaten, die 1868 gleichfalls die allgemeine Wehrpflicht eingeführt hatten, traten an die Seite Preußens. Der Norddeutsche Bund hatte 1867 die Dienstzeit im stehenden Heer auf 7 Jahre festgesetzt, wobei 3 Jahre bei der Fahne und 4 Jahre bei der Reserve abzuleisten waren.

Das Reichsgesetz, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 16. April 1871 nebst den späteren Abänderungen schuf dann die allgemeine Wehrpflicht für das ganze Reich. Das Heer des neuerrichteten deutschen Reiches war ein Bundesheer. Württemberg und Sachsen nahmen darin eine besondere Stellung ein und Bayern sicherte sich seine volle militärische Selbständigkeit. Artikel 57 der Verfassung des deutschen Reiches bestimmte: „Jeder Deutsche ist wehrpflichtig und kann sich in Ausübung dieser Pflicht nicht vertreten lassen". Die allgemeine Wehrpflicht war in der Auffassung begründet, daß der Staat, der jedem Angehörigen die gleichen Rechte gewährt, ihm auch die gleichen Pflichten auferlegen kann. Dieser Satz hat selbstverständlich auch heute noch seine volle Gültigkeit. Wehrpflicht war Ehrenpflicht und deshalb wurden nach § 37 der Wehrordnung alle diejenigen von der Wehrpflicht ausgeschlossen, die mit entehrenden Strafen belegt waren.

Wie gestaltete sich nun die Wehrpflicht? Die Dienstpflicht, d. h. die Pflicht zum Dienst im Heere oder in der Marine dauerte in der Regel vom vollendeten 20. Lebensjahr bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in dem der Wehrpflichtige das 39. Lebensjahr vollendete. Sie wurde eingeteilt in eine aktive Dienstpflicht und die Reservepflicht im stehenden Heer, in die Landwehr oder Seewehrpflicht, sowie in die Ersatzreservepflicht oder Marinereservepflicht. Die Dienstpflicht im stehenden Heere dauerte 7 Jahre und zwar für Kavallerie und reitende Feldartillerie 3 Jahre aktiv und 4 Jahre in der Reserve, für die übrigen Waffengattungen 2 Jahre aktiv und 5 Jahre in der Reserve. Die Landwehr wurde in zwei Aufgebote eingeteilt. Die Verpflichtung zum Dienst in der Landwehr 1. Aufgebotes dauerte 5 Jahre, meistens vom 28. bis 32. Lebensjahr, für alle aber, die gesetzlich oder freiwillig 3 oder 4 Jahre aktiv gedient haben nur 3 Jahre. Die Verpflichtung zum Dienst in der Landwehr 2. Aufgebotes dauerte bis zum Ende der Dienstpflicht. Der Landsturm bestand aus allen Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, die weder dem Heere noch der Marine angehörten. Er wurde in 2 Aufgebote eingeteilt. Zum Landsturm 1. Aufgebotes gehörten die Landsturmpflichtigen bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem sie ihr 39. Lebensjahr vollendeten, dann zum Landsturm 2. Aufgebotes bis zum Ablauf der Wehrpflicht. Das 1. Aufgebot enthielt also nur Wehrpflichtige, die nicht im stehenden Heer gedient hatten, das 2. auch solche, die gedient hatten. Die Ersatzreservepflicht dauerte 12 Jahre und zwar vom 1. Oktober des Kalenderjahres ab, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wurde. Die Ersatzreserve bestand aus solchen Pflichtigen, welche zum Militärdienst tauglich, aber doch aus irgend einem Grunde beispielsweise als Ueberzählige oder wegen häuslicher Verhältnisse nicht zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht ausgehoben wurden. Offiziere, Aerzte, Beamte und Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr und Seewehr, sowie die Mannschaften der Ersatzreserve und Marineersatzreserve, welche nicht zum aktiven Dienst einberufen waren, befanden sich im Beurlaubtenverhältnis. Die Personen des Beurlaubtenstandes, außer denen der Landwehr 2. Aufgebotes wurden im Frieden alljährlich zu einer oder zwei Kontrollversammlungen berufen und zu Uebungen herangezogen; sie mußten den Wechsel ihres Aufenthaltsortes bei dem kontrollierenden Bezirkskommando melden.

Ausnahmen von den allgemeinen Bestimmungen über Anfang und Dauer des aktiven Dienstes, sowie über Aushebung zu diesem Dienst fanden nur dann statt, wenn es die Rücksicht auf die körperliche Entwicklung, auf die wissenschaftliche, künstlerische und gewerbliche Ausbildung oder die bürgerlichen Verhältnisse des Wehrpflichtigen verlangte. Eine verkürzte aktive Dienstzeit war den Einjährig-Freiwilligen, Medizinern, Veterinären, Apothekern und Volksschullehrern vorbehalten.

Die Zahl der jährlich einzustellenden Rekruten wurde vom Kaiser auf Grund der gesetzlich festgelegten Friedenspräsenzstärke bestimmt. Nur ein Teil der Wehrpflichtigen wurde zum Heeresdienst eingezogen. Während Frankreich im Jahre 1912 82 Prozent seiner Wehrpflichtigen einstellte und zudem noch 1913 die dreijährige Dienstpflicht wieder einführte, stellte Deutschland zur gleichen Zeit nur 52 bis 54 Prozent seiner Wehrpflichtigen ein. Es unterhielt bei 70 Millionen Einwohnern im Herbst 1913 in 669 Bataillonen, 547 Eskadrons, 633 Feld- und 210 schweren Batterien ein Friedensheer von 761 000 Köpfen, während gleichzeitig Frankreich bei nur 40 Millionen Einwohnern ein solches von 985 000 Köpfen hatte. So kam es, daß Deutschland bei Beginn des Weltkrieges, obwohl es eine von Frankreich um 50 Prozent überlegene Bevölkerungszahl hatte, von Frankreich an Friedensstärke doch um 124 Bataillone übertroffen wurde.

Wenn nunmehr in Deutschland die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt wird, so wird sie sich in ihrer technischen Durchführung zweifellos auf die Erfahrungen des Weltkrieges stützen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Simon enttäuscht Frankreich.

Er spricht versöhnlich und lädt Deutschland ein zur Teilnahme an der Konferenz in Como.

S. **London**, 22. März. Als das britische Unterhaus sich gestern nachmittag zur Debatte über die deutschen Rüstungen versammelte, war eine große Anzahl von Abgeordnetensitzen leer. Die Kabinettsmitglieder und die Vertreter des diplomatischen Korps waren zwar ziemlich vollzählig erschienen, aber die Spannung des sogenannten großen Tages fehlte, da jedermann wußte, daß die heutige Parole: „Leise treten" lautete.

Die drei Redner des Tages, Lansbury, Samuel und Simon machten auch gar keinen Hehl daraus, sondern betonten ausdrücklich, daß vor dem Berliner Besuch alles vermieden werden müßte, was in Berlin oder anderswo Verstimmung erregen könnte.

Sir John Simon

eröffnete demgemäß seine etwa eineinhalbstündige Rede mit seinem Dank für die Zurückhaltung, die Lansbury und Sir Herbert Samuel in ihren vorangegangenen Reden bewahrt hätten. Der Außenminister betonte in diesem Zusammenhang, daß er eine völlig freie Unterhaltung mit dem deutschen Reichskanzler zu haben hoffe und daß er sich deshalb gleichfalls jetzt weitgehender Erklärungen enthalten müsse. Anschließend versicherte er, daß die Besuche in Berlin, Moskau und Warschau rein informatorischen Charakter trügen.

Sir John Simon schilderte nun die Vorgeschichte des Berliner Besuches und legte besonderen Wert auf die Feststellung, daß die französische und die römische Regierung ihre Zustimmung zu dem Besuch gegeben hätten. Die britische Regierung habe sich vergewissert, daß die Reichsregierung wirklich bereit sei, die vier Punkte des englisch-französischen Memorandums: Sicherheit, Rüstung, Völkerbund, Luftpakt — zu diskutieren. Dann sei die deutsche Aktion vom 16. März gekommen. Der Oppositionsführer Lansbury habe recht gehabt, wenn er die Wirkung des deutschen Schrittes als einen Schock bezeichnete. Man müsse zwar beachten, daß hinter der deutschen Entschließung eine lange Vorgeschichte stehe, die man nicht einfach ignorieren könne. Immerhin aber sei der Berliner Schritt eine schlechte Vorbereitung für die angestrebten künftigen Vereinbarungen gewesen. Die deutschen Beschwerden sollten gemäß den Vereinbarungen „durch Verständigung berichtigt werden". Die einseitige deutsche Handlung sei aber das Gegenteil dieser Methode. Deshalb hat die britische Regierung in Berlin protestieren müssen.

Dazu komme, daß die neuen deutschen Rüstungszahlen viel größer seien, als alles, was früher gesagt wurde und sogar wahrscheinlich größer, als die Heeresstärke aller anderen westeuropäischen Mächte (?) Die britische Regierung habe deshalb in Berlin ihren Zweifel ausgedrückt, ob „bei Aufrechterhaltung dieser Zahlen eine Verständigung mit Deutschlands Nachbarn überhaupt noch zu erzielen sei."

Sir John Simon sagte dann weiter, daß eine neue Verschiebung oder Absage des Besuches zu gar nichts geführt haben würde, denn auf die eine oder andere Weise müsse der Frieden Europas gesichert werden, und

die britische Politik strebe danach, den großen deutschen Staat in den europäischen Bund zurückzubringen, damit das deutsche Volk seine großen Talente und Fähigkeiten für die Mitarbeit am allgemeinen Frieden einsetzen könne.

Deutschland müsse natürlich auch seinerseits einen Beitrag zum Friedenswerk leisten — eine Anspielung und Aufforderung, die der britische Außenminister noch verstärkte, indem er als „die andere Alternative zur kollektiven Sicherheit das System einer ausgewählten Konvention" bezeichnete. Ueber die Schwierigkeiten der Berliner Aufgabe gebe die britische Regierung sich keinerlei Täuschung hin. „Gleichviel aber", so fuhr Simon fort, „ob das Ergebnis gut oder schlecht sein wird oder ob man gar kein Ergebnis erzielen wird — der Ausgang dieser Unterhaltungen wird auf alle Fälle sehr wichtig sein".

Als der Minister die englisch-französisch-italienische Konferenz erwähnte, die nach Simons und Edens Reise geplant ist, fügte er so nebenbei hinzu:

„Wir würden uns freuen, wenn Deutschland auch an dieser Zusammenkunft teilnehmen würde."

Diese völlig neue Anregung, die sicher nicht als ein Ex tempore des Außenministers anzusehen ist, verdient Beachtung.

Das Haus lauschte Simon mit gespannter Aufmerksamkeit und spendete ihm zum Schluß lebhaften Beifall.

Der allgemeine Eindruck der Zuhörer ist der, daß Simons Rede weniger eine Beschwichtigung, als eine Zurückweisung der französischen und italienischen Versuche, den Berliner Besuch zu sabotieren, darstellt.

Die britische Regierung hält an ihrem Standpunkt fest, daß das Menschenmögliche getan werden muß, um eine europäische Kombination mit Deutschland zu schaffen. Zwischen den Worten des Außenministers steht der dringende Appell an die Reichsregierung, England bei diesen Bemühungen zu helfen. Wenn Sir John Simon zum Schlusse seiner Rede einen sehr ernsten und beinahe pessimistischen Ton anschlug, so entspricht das durchaus der vorherrschenden Londoner Stimmung:

Obwohl man in vielen Kreisen annimmt, daß Deutschland das größtmöglichste Maß von Entgegenkommen an den Tag legen wird, so bezweifelt man umso stärker, ob Frankreich sich den realpolitischen englischen Ansichten anschließen wird.

Gleichviel — der gute Wille des deutschen Volkes wird dann vor aller Welt bestätigt sein.

*

Eden wird entgegen seiner ursprünglichen Absicht, am Sonntag früh von Paris nach Amsterdam fliegen, wo er von dem englischen Sonderflugzeug, das Sir John Simon und seine Begleiter nach Berlin bringen soll, an Bord genommen werden wird. Am 4. April wird Eden von Warschau nach Prag reisen und von dort nach London zurückkehren.

Verständnis für Deutschland in Amerika.

DNB. **Newyork**, 22. März. Die Newyorker Morgenblätter bringen die Ueberreichung der französischen und der italienischen Note in Berlin und die ablehnende Stellungnahme Deutschlands in großen Schlagzeilen. „Newyork Times" und „Newyork American" bemerken dazu in Leitartikeln, daß die an Deutschland gerichteten Proteste nicht mehr bedeuteten als die seinerzeit Japan zugegangenen. Der Leitartikel des „Newyork American" faßt in Form einer Zuschrift eines amerikanischen Bürgers die Gesamtlage dahin zusammen,

daß Deutschland nichts tue, was man von ihm nicht erwartet habe, und daß es nichts tue, was die anderen nicht auch täten.

Der Versailler Vertrag sei ein Siegervertrag gewesen, der die Aufgabe gehabt habe, den Besiegten in der Unterwerfung zu halten, aber niemand habe geglaubt, daß Deutschland dauernd in dieser Lage verbleiben werde, jedermann habe gewußt, daß die Zeit kommen werde, in der Deutschland die Gleichberechtigung unter den Völkern verlangen und erhalten werde.

Der Staatssekretär unter Woodrow Wilson, Colby, erklärte, die damaligen Alliierten hätten die im Versailler Vertrag übernommenen Verpflichtungen, ihre Rüstungen herabzusetzen, in keiner Weise streng erfüllt.

Der ehemalige Staatssekretär Kellogg führte in einer Rede zu der gleichen Angelegenheit aus, es bestehe keine Kriegsgefahr in Europa. Es liege eine gewisse Wahrheit in dem Aufruf des Reichskanzlers, daß die anderen Nationen sich bereit erklärt hätten, ihre Rüstungen herabzusetzen, und keine von ihnen dies getan habe.

Selbst die Deutschland gegenüber unfreundlich eingestellte Presse Südamerikas hält in ihren Besprechungen das deutsche Wehrgesetz vom 16. März für verständlich, nachdem Deutschland 15 Jahre lang auf die Abrüstung der anderen gewartet habe. Hitlers Schritt trage zur Erleichterung weiterer europäischer Vereinbarungen und Abkommen bei, indem er durch Herstellung der tatsächlichen Gleichberechtigung verhindere, daß die Rüsterlaubnis von anderen zu einem Handelsobjekt gemacht werde.

Die deutsche Rassenpolitik.

Vortrag von Dr. Groß auf einem Auslandsabend des Außenpolitischen Amtes.

Berlin, 22. März. Das Außenpolitische Amt der NSDAP veranstaltete am Donnerstag im Hotel „Adlon" für die Diplomaten und die ausländische Presse einen Empfangsabend, der der Aufklärung des Auslandes über die Bevölkerungs- und Rassenpolitik des neuen Deutschland galt, und in dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Reichsamtsleiters des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß, stand. Dieser führte aus, daß nach den Lehren der Geschichte und Bevölkerungswissenschaft drei Vorgänge biologischer Art zur Zerstörung der rassischen Kraft eines Volkes und damit der Grundlagen von Staat und Kultur führen: Der Rückgang der Zahl, das Anschwellen untauglicher Erbanlagen und die wahllose Rassenmischung. Die Erfolge der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik hätten sich im letzten Jahr bereits in einer merkbaren Steigerung der Geburtenziffer gezeigt, doch sei die Gefahr des Geburtenrückganges in Deutschland keineswegs bereits endgültig überwunden. Deutschland kämpfe heute auf diesem Gebiete nicht um ein sinnloses Wachstum seiner Menschenzahl, sondern um die Erhaltung seines Bestandes. Seine Bevölkerungspolitik stelle deshalb nicht eine Bedrohung seiner Nachbarn, sondern den tatkräftigen Versuch einer großen Nation dar, die biologischen Grundlagen ihres Daseins zu sichern und in ihren Kindern die Voraussetzung für die Bewahrung der kulturellen Güter zu schaffen, die wir in unserer Geschichte der Welt schenken durften. Nach Behandlung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses betonte der Redner weiter, daß gerade der rassenhygienisch denkende Politiker zwangsläufig gegen den leichtfertigen Krieg eingestellt sei, weil Kriege eine Vernichtung wertvollster Anlageträger bedeuteten und deshalb selbst ein gewonnener Krieg biologisch einen unersetzlichen Verlust darstelle.

Weil das nationalsozialistische Deutschland rassisch denke, wolle es den Frieden.

Gegenüber der Behauptung, daß der grundsätzliche Rassenstandpunkt des Nationalsozialismus zu einer Verachtung oder gar Diffamierung andersrassiger Völker führe, betonte er, daß im Gegenteil der Rassengedanke die sicherste Gewähr für gegenseitige Achtung und für ein friedliches Zusammenleben der Völker auf dieser Welt gebe. Wir lehnen jeden Chauvinismus und Imperialismus ab, so erklärte Dr. Groß nachdrücklich, weil wir den anderen Rassen dieser Erde das gleiche Recht zubilligen, das wir selbst für uns in Anspruch nehmen.

Wir wünschen für unser Volk keine Vermischung mit fremden Rassen, weil dadurch das ursprüngliche Gute in beiden Teilen zerstört werden müsse.

Staatsminister Esser aus seinem Amt entlassen.

Berlin, 22. März. Auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Bayern hat der Führer und Reichskanzler den bayerischen Staatsminister für Wirtschaft, Hermann Esser, aus seinem Amt entlassen. Das Ausscheiden Essers aus dem Amt erfolgt im weiteren Zuge der Durchführung der Reichsreform und der damit im Zusammenhang stehenden Umstellung der bayerischen Verwaltung.

Entlassung des sächsischen Volksbildungsministers Hartnacke.

Auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Sachsen hat der Führer und Reichskanzler den sächsischen Volksbildungsminister Dr. Wilhelm Hartnacke aus seinem Amt entlassen.

Abessinien hält sich für alle Fälle bereit.

□ **London**, 22. März. „Daily Telegraph" meldet aus Adis Abeba: Der Kaiser von Abessinien hat allen Provinzgouverneuren befohlen, auf ihre Posten zurückzukehren, um für jeden Notfall bereit zu sein, der sich aus dem Grenzstreit mit Italien ergeben sollte. Eine Mobilmachung ist jedoch nicht angeordnet worden.

Als der Beschluß der abessinischen Regierung, eine neue Berufung an den Völkerbund zu richten, bekannt geworden sei, überreichte der italienische Gesandte Graf Vinci mehrere Noten, in denen erklärt wird, die Möglichkeit direkter Verhandlungen sei noch nicht erschöpft, doch enthielten die Noten keinen neuen Vorschlag. Abessinien, das den Streitfall wieder in Genf unterbreitet hat, ist jetzt entschlossen, nur noch nach den Weisungen des Völkerbundes zu handeln.

200 „Bürgerliche" nach Sibirien verbannt.

Anklage gegen 16 Sowjetbeamte.

)(**Leningrad**, 22. März. Sechzehn Beamte eines Leningrader Maschinenbautrusts wurden hier verhaftet, weil sie über 200 Personen aus „bürgerlichen" Kreisen für den Dienst dieses Trustes angeworben hatten, die wegen ihrer „bürgerlichen Abstammung" nicht in den Staatsdienst hätten eingestellt werden dürfen. Außerdem hatten die erwähnten Personen kein Wohnrecht in Leningrad. Auf Veranlassung der Behörden wurden die 200 Angestellten sofort wieder entlassen und nach Sibirien verbannt.

Die sechzehn Beamten, denen auch noch andere Straftaten zur Last gelegt werden, werden sich am 3. April vor Gericht zu verantworten haben.

Frankreich ratifiziert die römischen Abkommen.

DNB. **Paris**, 22. März. **(Funkspruch.)** Die Kammer ratifizierte Freitag vormittag die römischen Abkommen mit 555 gegen 9 Stimmen.

Der Führer erholt sich in Wiesbaden. Nach seiner Erkrankung hat der Führer Gelegenheit genommen, für einige Tage Erholung in dem Taunusbad Wiesbaden zu suchen.

Deutsche Arbeiter unter Palmen.

Bild: Dr. Selle-Eysler.

Erstes Bild von der Madeira-Fahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude": Teilnehmer der Fahrt beim Spaziergang in der portugiesischen Hauptstadt Lissabon. Ein Teilnehmer schreibt u. a.: Jubel um uns, als wir Lissabon anlaufen. Auch die Portugiesen selbst empfangen uns freundlich. Dr. Ley mit seinen Mitarbeitern wird vom portugiesischen Staatspräsidenten empfangen. Die Freundlichkeit ist echt und mehr als Formalität. Wissensdurstig durchwandern 3000 deutsche Arbeiter die Hauptstadt. Alle hundert Schritte ein neues Städte- und Landschaftsbild, malerisch, interssant. Dann gings nach Madeira, der schönen Insel im Atlantischen Ozean. Wir durften als erste die Atlantik-Fahrt erheben, etwas Großes, Gewaltiges. Und das danken wir Adolf Hitler.

Die drei deutschen Urlauberschiffe haben 21 Uhr die Hauptstadt Funchal verlassen. Sämtliche Fahrgäste sind begeistert von den Erlebnissen und den zahlreichen Eindrücken der vergangenen Tage. Bevölkerung und Behörden hatten ihnen überall einen freundlichen Empfang bereitet. Das zurückhaltende und liebenswürdige Auftreten der deutschen Arbeiter hat seinen Eindruck nicht verfehlt. Dr. Ley hat sich von seinen engeren Fahrtgenossen bereits verabschiedet. Er reist auf der „St. Louis" bis Lissabon und tritt dann mit dem Dampfer die Heimreise an.

Turnen / Spiel / Sport

Rugby-Länderkampf Frankreich — Deutschland.

Die Pariser Sportwelt hat das Vergnügen, innerhalb von wenigen Wochen drei deutsche Ländermannschaften in den verschiedensten Sportarten am Werk zu sehen. Am vergangenen Sonntag sah sie unsere Fußballer 3:1 über die französische Nationalelf siegen, diesen Sonntag gastieren die Rugbyspieler in der Seine-Metropole und anfangs April kommen unsere Hockeyspieler zum Länderkampf.

Während wir unseren Hockeyspielern in Paris ein ähnliches Ergebnis zutrauen wie unseren Fußballspielern, darf man sich in Bezug auf das Rugbytreffen, das übrigens ebenfalls im Prinzenpark vor sich gehen wird, keinen trügerischen Hoffnungen hingeben. Frankreichs Rugbysport ist Nationalsport und das spielerische Niveau liegt doch noch beträchtlich über dem deutschen. Die Bilanz der deutsch-französischen Rugby-Treffen zeigt neun offizielle Länderkämpfe, von denen die Franzosen acht gewannen und dabei 220:55 Punkte erzielten. Immerhin hat sich gezeigt, daß in den letzten Jahren die Ueberlegenheit der Franzosen nicht mehr so groß war, wie in den ersten Spielen. Im vergangenen Jahre in Hannover war die deutsche Fünfzehn sogar einem Sieg sehr nahe und auch am 1. Januar ds. Js. bei einem inoffiziellen deutsch-französischen Spiel in Paris war die deutsche Mannschaft ein fast gleichwertiger Gegner.

*

Deutschlands Rugbymannschaft zum Länderkampf gegen Frankreich am 24. März in Paris steht nun endgültig wie folgt: Schluß: Schwanenberg (Hannover); Dreiviertel: Pfisterer (Heidelberg) — Sander — Zichlinski — Thor (alle Hannover); Hlbs: Hanning (Hannover) — Loos (Heidelberg); Stürmer: Oppermann (Hannover) — Motz (Leipzig) — Forstmeyer (Heidelberg); Kocher (Heidelberg — Koch (Hannover); Derleth — Metzger (beide (Frankfurt) — Schroers (Hannover).

Deutschland — Polen in Breslau.

Die Reihe der alljährlichen Fußball-Länderspiele mit Polen wird im kommenden Herbst mit einer Begegnung auf deutschem Boden fortgesetzt. Dieses dritte deutsch-polnische Treffen steigt am 15. September. Als Austragungsort ist Breslau bestimmt worden.

Genau 624 361 Franken . . .

Die Rekordeinnahme bei Deutschland — Frankreich.

Wie erwartet, wurde beim Fußball-Länderkampf Deutschland — Frankreich in Paris der französische Einnahmerekord von einer halben Million Franken ziemlich bedeutend übertroffen. Insgesamt wurden 624 361 Franken (über 100 000 Mark) eingenommen.

Oesterreich — Italien.

Am kommenden Sonntag findet in Wien der Fußballkampf Italien gegen Oesterreich statt, der auch außerhalb der Grenzen dieser beiden Länder regem Interesse begegnen wird. Interessant ist die Zusammenstellung der österreichischen Mannschaft, hat die Verbandsführung doch auf einige Spieler zurückgegriffen, die der Mannschaft angehörten, die „Wunderteam" genannt wurde. In jener Mannschaft bildeten Zischek und Gschweidl den rechten Flügel, Sindelar führte den Angriff. Diese drei Spieler wurden diesmal für den Kampf gegen Italien wieder aufgeboten. Auch einige andere Alt-Nationalspieler stehen in der Mannschaft, die im einzelnen folgendes Aussehen hat:

Tor: Platzer (Admira); Verteidigung: Pavlicek (Admira), Sesta (Austria); Läufer: Wagner (Rapid), Smistik (Rapid), Skoumal (Rapid); Angriff: Zischek (Wacker), Gschweidl (Vienna), Sindelar (Austria), Kaburek (Rapid) oder Binder (Rapid), Pesser (Rapid).

Südwest-badische Elf geändert.

Die Mannschaft der Gaue Baden und Südwest, die am 31. März in Marseille gegen Südostfrankreich spielt, mußte in einigen Punkten geändert werden. Sie steht wie folgt:

Tor: Müller (Freiburger FC.); Verteidigung: Konrad (Eintracht Frankfurt), Tiefel (Eintracht Frankfurt); Läufer: Heermann (SV. Waldhof), Kiefer (Wormatia Worms), Größle (VfL. Neckarau); Sturm: Fischer (1. FC. Pforzheim), Siffling (SV. Waldhof), Fuchs (Sportfr. Saarbrücken), Pennig (SV. Waldhof), Fath (Wormatia Worms).

C. Außem siegt in Bordighera.

Die Reihe der Riviera-Turniere wird mit einer Veranstaltung in Bordighera fortgesetzt. Die Deutschen spielten bis jetzt mit wechselndem Erfolge. Dr. Buß (Mannheim) schlug zunächst den Engländer Long überlegen 6:0, 6:1, unterlag dann aber dem Tschechen Caska glatt mit 2:6, 2:6. C. Außem hingegen bewies weiter ihre große Form durch einen glatten 6:0, 6:1-Sieg über die bekannte Holländerin de Bruyn-Koops.

Pariser Sechstagerennen.

Schön/Lohmann auf dem dritten Platz.

Im Pariser Sechstagerennen gab es am Donnerstag nachmittag keine besonderen Veränderungen. Schön-Lohmann mußten zwar ihren zweiten Platz an Ignat-Diot abgeben, die einen Punkt mehr in den Wertungen erringen konnten; die Deutschen liegen aber weiter mit in der Spitzengruppe. Um 15 Uhr waren 899,250 Kilometer gefahren; der Stand des Rennens lautete um diese Zeit:

1. Broccardo-Guimbretiere 83 Punkte, 2. Ignat-Diot 69 Punkte, 3. Schön-Lohmann 68 Punkte, 4. Pijnenburg-Wals 65 Punkte.

Richard Corts betreut Deutschlands Leichtathleten.

Für den Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Finnland am 24. und 25. August in Helsingfors hat jetzt der frühere deutsche Sprintermeister Richard Corts, der bereits lange Zeit in Finnland lebt, einen ehrenvollen Auftrag erhalten. Er wurde beauftragt, der deutschen Mannschaft in Helsingfors Betreuer und Berater zu sein, was er natürlich mit der größten Freude machen wird. Seine Kenntnisse von Land und Leuten wird den deutschen Leichtathleten sicherlich von größtem Nutzen sein.

Ausscheidungskämpfe um die badische Fechtmeisterschaft.

Die Fechtabteilung der Turnerschaft Durlach 1846 führte am Sonntag für die Gruppe Mittelbaden die Ausscheidungskämpfe der Senior-Klasse, in Florett für Fechterinnen und in Degen für Fechter, um die badische Meisterschaft am 6. und 7. April in Mannheim durch. Die Leitung der Kämpfe hatte Gruppenfechtwart Schneider-Pforzheim und Gaufechtwart Schnepf-Karlsruhe. In beiden Waffen konnte man die erfreuliche Feststellung machen, daß der Fechtsport einen guten Aufschwung genommen hat. Besonders konnte die junge Durlacher Fechtabteilung große Erfolge erringen und den 1. und 2. Sieg für sich in Besitz nehmen. Dieses ist um so höher zu bewerten, da die Abteilung erst vor kurzer Zeit in die Senior-Klasse aufrückte.

Die Ergebnisse der Endrunde und für die Teilnahme der badischen Meisterschaft sind: 1. Irmgard Walter, Turnerschaft Durlach 1846; 2. Rita Ferrati, Turnerschaft Durlach 1846; 3. Elsbeth Müller KTV. 1846; 4. Frau Dr. Rößler, TV. Baden-Baden; 5. Rosel Stech, KTV. 1846; 6. Elfriede Sparn TV. 1834 Pforzheim; 7. Liesel Reichard, Turnersch. Durlach 1846; 8. Gerda Brache, TV. Bretten.

Im Degenfechten für die badische Meisterschaft sind: 1. Otto Blum TV. Bretten; 2. Klaus Kögele KTV. 1846; 3. Hans Nörenberg, TV. Pforzheim; 3. Hans Hünerfauth, TV. Rastatt.

*

Die Mannheimer Mai-Pferderennen finden in Verbindung mit dem historischen Maimarkt am 5., 7. und 12. Mai statt. An Rennpreisen sind rund 50 000 Mark ausgesetzt. Der Eröffnungstag sieht im Mittelpunkt den „Preis der Stadt Mannheim", ein 4000 Meter Jagdrennen mit 5000 Mark; am Maimarktdienstag ist der Offiziers- und Amateursport die besondere Note, darunter die „Badenia" mit 7000 Mark. Der Schlußsonntag, 12. Mai, ist als Saarbefreiungs-Renntag der Wiedervereinigung unseres Stammlandes mit dem Vaterland gewidmet. Hier wird der „Große Preis der Kurpfalz" den Clou darbieten, ein Flachrennen von 9000 Mark, das bei den führenden deutschen Flachställen Interesse hervorrufen wird.

J-Bahn Einzelmeisterschaft der Karlsruher Kegler.

Emil Nirk, Altstadt, erneut Tabellenerster.

Nach einwöchiger Pause wurden die Kämpfe mit dem 4. Start fortgesetzt. Sie zeichneten sich wieder durch glänzende Leistungen aus. Insbesondere führte Emil Nirk, Altstadt, ein auf höchster Stufe stehendes Spiel vor und erzielte die in den diesjährigen Kämpfen noch nicht dagewesenen 878 Punkte. Hierdurch konnte er den zuletzt führenden Fabry „Bowlingklub" mit 97 Punkten Abstand auf den 2. Platz verweisen. Fabry lieferte mit 760 Punkten auch eine vorzügliche Partie. Zwischen diesen beiden wird aller Voraussicht nach bei dem 5. und letzten Start, der über 8 Durchgänge geht, auch die Entscheidung fallen. Es müßte gerade sein, daß einer der nächstfolgenden Anwärter bei diesem ausgesprochenen Langstreckenlauf in ganz ungewöhnliche Form kommen sollte.

Pilz „Alte Treue" vermochte mit seinen famos erzielten 805 Punkten ein weiteres Mal zu überzeugen, daß er auch auf der J-Bahn zu kämpfen versteht und nimmt nun den 3. Platz ein. Knobloch rangiert mit 723 Punkten an 4. Stelle. Stocker „Bowlingklub" behauptete seinen bisherigen 5. Platz durch 727 Punkte. Einen guten 6. Platz verschaffte sich Käser „Altstadt" indem er es auf das hohe Resultat von 751 Punkte brachte.

Weitere vorzügliche Tagesleistungen wurden aufgestellt von Bickel, „Alte Treue", 801 Punkte; Sendelbach, „Schusterstuhl", 787 Punkte; Ehrenmann, „Bowling", 777 Punkte; Schott, „Fidelitas", 777 Punkte, Meinzer, „Kegelgesellschaft Karlsruhe", 742 Punkte; Reichert, „Alte Treue", 724 Punkte; Ludwig, „Bowling", 722 Punkte; Schäfer, „Sportklub", 721 Punkte; Joos, „Klublos", 720 Punkte; Zimmermann, „Sportklub", 701 Punkte; Kiefer „Kegelgesellschaft K.", 701 Punkte.

Sehr imponierend haben die hierunter befindlichen Nachwuchsspieler abgeschnitten. Mit großer Spannung sieht man nun den überaus schweren Schlußkämpfen entgegen.

„Rennklub Freiherr von Drais".

Der Leiter des Karlsruher Radrenn- und Tourenklubs, Hermann Raupp, hat in zeitgemäßer Würdigung der unvergänglichen Verdienste des Erfinders des Zweirades die bisherige Benennung des Vereins gelöscht und ihm den Namen

„Rennklub Freiherr von Drais"

gegeben. Der Vorschlag fand bei den Mitgliedern einmütige Aufnahme.

Kehraus in der Fußball-Gauliga.

Zu den Meisterschaftsspielen der Gaue XII—XVI am kommenden Sonntag.

Der 31. März als Termin, zu dem die Fußballmeister der sämtlichen sechzehn deutschen Gaue ermittelt und dem DFB. gemeldet sein müssen, rückt immer näher. Der Termin kann eingehalten werden, denn am nächsten Sonntag wird der letzte der sechs süd- und südwestdeutschen Gaue ebenfalls seinen Meister bekommen. Im Gau Württemberg treffen die beiden Tabellenersten SSV. Ulm und VfB Stuttgart in Ulm zusammen und bei diesem Kampf wird die Meisterschaft unter allen Umständen entschieden werden. Auch die Abstiegsfrage wird eine weitere Klärung erfahren. In Bayern entscheidet sich das Geschick von Weiden, BC Augsburg oder ASV Nürnberg. Dagegen wird in Württemberg zur Ermittelung des zweiten Absteigenden wahrscheinlich noch ein weiterer Spieltag nötig sein. Im

Gau Südwest

haben die Spiele nur mehr rein „privaten" Charakter. Eintracht Frankfurt empfängt die geretteten Neunkirchener Boruffen und dürfte zum Siege kommen, wenn auch die Saarländer nicht zu unterschätzen sind. In Saarbrücken gehen zwei Treffen vor sich und zwar Saar 05 Saarbrücken — FK Pirmasens und Sportfreunde Saarbrücken — Wormatia Worms. Die beiden abgestiegenen Saarbrücker Vereine werden sich natürlich die größte Mühe geben, zum Abschluß noch einen guten Eindruck zu hinterlassen. Für die Sportfreunde ist die Möglichkeit eines Sieges eher gegeben.

Gau Baden.

Im Gau Baden schließen der VfL Neckarau und der Freiburger FC die Meisterschaftsspiele ab. Das Vorspiel in Freiburg endete 1:1. und auch diesmal wird ein Unentschieden wohl die am ehesten mögliche Lösung sein. Der VfL Neckarau könnte sich durch einen Sieg auf den dritten Platz vor dem Ex-Meister SV. Waldhof vorschieben.

Gau Württemberg.

Ulm wird einen Rekordbesuch erleben, denn das Spiel SSV Ulm gegen VfB Stuttgart entscheidet auf jeden Fall die Meisterschaft. Siegt eine Mannschaft, so ist sie Meister, wird unentschieden gespielt, dann erringt der VfB Stuttgart auf Grund seines etwas besseren Torverhältnisses den Titel. Die Aussichten müssen als gleichverteilt angesehen werden. Ulm hat den Vorteil des eigenen Platzes und der eigenen Zuschauer. Das wird bestimmt viel ausmachen, ob es aber den Ausschlag für einen Erfolg des SSV geben wird, ist doch sehr fraglich. Holt der Ulmer FV. 94 bei den Sportfreunden Stuttgart beide Punkte, dann ist er gerettet, verliert er oder spielt er unentschieden, dann bleibt ihm immer noch die Hoffnung auf sein 18. Spiel. Da Ulm 94 auswärts in dieser Saison nie viel gezeigt hat, werden die Punkte wohl bei den Stuttgarter Sportfreunden bleiben. Die Stuttgarter Kickers werden mit dem abgestiegenen Neuling SV Göppingen leichtes Spiel haben. Im

Gau Bayern

entscheidet sich beim Spiel BC Augsburg — Spvgg. Weiden höchstwahrscheinlich das Geschick von drei Vereinen. Ein Absteigender muß noch gefunden werden, wer es jedoch sein wird, ist schwer vorauszusagen. Die Lage ist augenblicklich folgendermaßen: siegt Augsburg oder Weiden, dann sind der Sieger und außerdem noch der ASV Nürnberg unbeschadet des Ausganges des Kampfes ASV Nürnberg — Wacker München in Sicherheit und der Verlierer aus Augsburg-Weiden muß absteigen. Verliert der ASV Nürnberg gegen Wacker und spielen Augsburg und Weiden unentschieden, dann müssen die Nürnberger in die zweite Klasse. Weiden hat am Sonntag in Nürnberg gegen den ASV bewiesen, daß es sich nicht so leicht geschlagen gibt. Darum muß auch das Treffen gegen den BCA, trotzdem es in Augsburg stattfindet, als völlig offen angesehen werden. Auch der Ausgang des Spieles zwischen dem ASV und Wacker ist ungewiß. Die Augsburger Schwaben verabschieden sich bei 1860 München von der Gauliga und in Schweinfurt gibt es noch die sportliche Delikatesse Schweinfurt 05 — Bayern München. Im

Gau Nordhessen

treffen der Spielverein Kassel und Germania Fulda aufeinander. Der Spielverein Kassel kann sich durch einen Sieg den dritten Tabellenplatz endgültig sichern.

Am Sonntag Pokalzwischenrunde im Gau Baden.

Vorschau für Mittelbaden.

Bei Pokalspielen ist es immer sehr schwer, eine Vorschau zu geben, erstens weil Pokalspiele meistens Ueberraschungen zeitigen und zweitens weil das Pokalausscheidungssystem auch schwache Mannschaften zu großen Taten mitreißt. Wir wollen aber für Mittelbaden nach der derzeitigen Form der Vereine den Vorschauonkel auch hier nicht vernachlässigen.

Die Karlsruher Frankonen haben einen sehr schweren Gang zu den Pforzheimer Rasenspielern, dem besten Pforzheimer Bezirksligaklub. Die Frankonen haben zwar an Form zugenommen, ob es aber gerade hier zu einem Sieg reichen wird, ist stark zu bezweifeln. Der SpV. Pforzheim empfängt den FV Oetigheim, dabei dürfte vielleicht letzterer zu einem Siege kommen. Das Spiel Fautenbach gegen Weingarten wurde aus finanziellen Gründen nach Weingarten verlegt. Weingarten ist als sicherer Sieger zu erwarten. Zwischen den Forchheimer Sportfreunden und dem FC Eutingen ist ein harter Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften zu erwarten. Möglich, daß die Forchheimer den Platzvorteil nützen können. Dasselbe gilt für die Begegnung Frankonia Bruchsal gegen FV Malsch. Hagsfeld trifft zu Hause auf Viktoria Enzberg. Der Namensvetter aus Enzberg ist als gewisse Pokalmannschaft bekannt, deshalb sprechen wir den Gästen eine kleine Chance zu, aber nur eine kleine. Vielleicht hat der VfB Baden-Baden in Pokalspielen mehr Glück, als in seinen Punktspielen und bringt aus Oberhausen einen Sieg mit nach Hause. Die Sportvereinigung Baden-Baden hat auch auf eigenem Platze gegen den sehr starken Fußballverein Riefern wenig Aussichten. Die FVgg Mühlacker empfängt den frischgebackenen Meister Bretten. Mühlacker, die Mannschaft, die besser ist, als der Tabellenstand besagt, wird hier evtl. mehr Glück haben. Ins Daxlander Kleinstadion kommen die Ballspielklubleute aus Pforzheim. Daxlanden hat zur Zeit nichts mehr voraus als den Platzvorteil. Im Treffen Ispringen — Kuppenheim geben wir dem letzteren eine Siegeschance. Phönix Würm wird es gegen den Reichsbahn-Turn- und Sportverein Pforzheim zu einem knappen Siege reichen. Im Spiel VfR Neureut gegen Germania Durlach ist eine Voraussage kaum möglich. Das Glück kann die eine oder die andere der beiden technisch guten Mannschaften vielleicht etwas begünstigen. Der FC Birkenfeld wird den FV Beiertheim voraussichtlich mit einer Niederlage nach Hause schicken. Auch wird es den Forster Germanen in Durmersheim kein Haar besser gehen.

Die übrigen Spiele in Baden sind: FV Hockenheim — SpV Sandhausen. T. u. SpV. Rohrbach — TV Rohrdorf. SC Käfertal — FGes. Kirchheim. SpV Schwetzingen — FC Mannheim-Rheinau. Alemannia Ilvesheim — FVgg Eppelheim. VfB Wiesloch — FVgg Seckenheim. T.u.SpV. Feudenheim — FC Eschelbronn. FV Weinheim — Amicitia Viernheim. FV Kehl — VfR Achern. FV Zunsweier — FV Seckenheim. FC St. Georgen — SpV Oberkirch. FC Neustadt — SpV Freiburg. Polizei Freiburg — FC Wolfach. FV Emmendingen — FV Haslach. FV Lahr — SpVgg Freiburg-Wiehre. FC Gutach — FC Waldkirch. FC Engen — FC Donaueschingen. FC Rheinfelden — FV Fahrnau. FC Konstanz — SpVgg Friedlingen-Weil. FC Furtwangen — FC Singen. FC Wehr — FC Radolfzell. FC Stockach — VfR Konstanz. FV Lörrach — SpVgg Gottmatingen. FC Neulußheim — Union Heidelberg. SpVgg Plankstadt — FC Friedrichsfeld. Phönix Mannheim — SpVgg Eberbach. FC 05 Heidelberg — SpV Altripp. SpVgg Sandhofen — Kickers Walldürn.

Freilos: FV Rastatt 04, Germania Brötzingen, FC Mönchweiler, SC Freiburg, FV Offenburg, FC Villingen.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Ein Zeitfreiwilliger erzählt:

Kommunistenaufstand vor 15 Jahren

Erinnerungen an die Kämpfe im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Von Dr. Martin Vogelsang.

Auftakt.

Es war Herbst 1919. Wir waren damals Primaner in der alten Garnisonstadt Minden i. Westfalen. Trotzdem die Hälfte des Schuljahres herum war, hatten einige von uns die Primanermütze noch nicht getragen. Sie waren im Frühjahr 1919 zu verschiedenen Freikorps als Freiwillige gegangen und hatten im Osten, in Oberschlesien oder Ostpreußen Grenzschutzdienst getan und kamen nun wieder auf die Schulbank zurück. In dem halben Jahr unruhigen Soldatenlebens war unsere Ruhe und Konzentrationsfähigkeit auf die Aufgaben, die uns die Schule nun wieder stellte, meistensteils flöten gegangen. Wie sollte es angesichts der unruhigen Zeiten auch anders sein! Wir ahnten, wir wußten vielmehr ganz genau (wozu ja freilich kein großer Scharfsinn gehörte), daß der letzte Akt der deutschen Nachkriegstragödie noch nicht gespielt sei und gaben höllisch Acht, daß wir ja nicht den Zeitpunkt, wo es mal wieder drunter und drüber ging, verpaßten.

Es kam uns also garnicht ungelegen, als wir bei irgendeinem Anlaß die Verbindung mit dem Regimentsadjutanten des in Minden stationierten Inf.-Reg. 15, das sich nach dem Kriege zunächst als Freikorps etabliert hatte, aufnehmen konnten. Nach einigen Unterredungen mit diesem war unser Plan fertig: Wir werden ein sogn. Zeitfreiwilligenkommando aufstellen, das alle wehrfähigen Schüler umfassen sollte.

Also ran an die Arbeit! Zunächst galt es, den hohen Schulvorstand für unseren Plan zu gewinnen, was übrigens nicht so schwer war, da wir bei unserm „Alten", der eine überaus strenge und autoritative Persönlichkeit von altem Schrot und Korn war, in dieser Beziehung auf weitgehendstes Verständnis stießen. Und dann unsere Kameraden. Sie waren Feuer und Flamme. Aber die Eltern! Es hat schon die ganze Ueberredungskunst dazu gehört, die allzu ängstlichen Eltern davon zu überzeugen, daß dieses neu aufzustellende Zeitfreiwilligenkommando das harmloseste Institut von der Welt sei. Was denn auch? Ein paar Griffe sollten gekloppt werden, Sprung auf — marsch, marsch geübt werden, ein bißchen Rechts um, Links um — für den Fall eines Falles, der, wie wir ausdrücklich betonten, doch selbstverständlich niemals eintreten würde! Gebt also Euren Jungen frei! Auf diese Weise bekamen wir denn auch bald reichlich elterliche Einwilligungsunterschriften.

Nun war ja so weit alles „in Butter". Die Sache konnte starten. Morgens auf die Schulbank, nachmittags in die Kaserne. Das eine vor aller Oeffentlichkeit, das andere unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Auf die Dauer ließ sich die Geschichte doch nicht geheim halten. Bald hatte die ganze Stadt heraus, daß leibhaftige „Askaris", eine schwarze Reichswehr, ihr „Unwesen" triebe. Wir kümmerten uns um das nun einsetzende Getratsche wenig und machten unsern Dienst. Unangenehm war nur, daß der eine oder andere vom Dienst Heimkehrende hin und wieder von auflauernden Roten Dresche bezog. Uns selbst schüchterten diese Abreibungen nicht ein, wir hielten nur um so zäher zu unserer Sache.

So verging der Winter. Im Frühjahr 1920 kam der politische Zündstoff zur Explosion. Kapp-Putsch! Die Geschichte war vielleicht nicht richtig vorbereitet, ich weiß es nicht. Aber sicher war es noch zu früh. Der Deutsche glaubte noch zu sehr an die Parteien und an die allein seligmachende Demokratie. Zuerst ließ sich der Kapp-Putsch ganz nett an. Den Namen Kapp kannte man allerdings nicht, er war ein ganz unbeschriebenes Blatt; dagegen kannte man aber um so besser die den Putsch führenden Militärs (v. Lüttwitz, Ehrhardt u. a.). Die alte Garnisonstadt war in Aufruhr. Am 10. und 11. März prangten schwarz-weiß-rot eingerahmte Plakate mit dem anfeuernden Aufruf der neuen Männer an den Häuserwänden. Schwarz-weiß-rote Fahnen wagten sich hervor.

Wir waren begeistert, begeistert eigentlich nur deshalb, weil wir die schwarz-weiß-roten Fahnen sahen. Das war uns schon genug. Bald erholten sich die Roten von ihrem ersten Schrecken. Demonstrationszüge zogen mit blutroten Fahnen durch die Stadt. Getobe, Gebrüll: „Nieder mit den Reaktionären, hoch die Internationale!"

Alarm!

Ohne viel Aufhebens war das Freikorps Severin aus diesem Tohuwabohu schon abgerückt, niemand wußte wohin und wozu. Uns Zeitfreiwillige schien man vergessen zu haben, denn eine Einberufungsordre hatte uns bis zum Abmarsch des Freikorps nicht erreicht. Schwer deprimiert ging ich am Abend des 13. März nach Haus und legte mich unzufrieden und mit unserm Geschick hadernd in die Falle.

Es mochte so gegen 1 oder 2 Uhr nachts sein. Plötzlich schrillt die Hausglocke, als ob der Teufel los wäre. Raus aus dem Bett und das Fenster aufgerissen.

„Wer ist da unten?"

„Hier Ordonnanz vom Freikorps Severin, 5. Kompagnie. Befehl: Die Zeitfreiwilligen sind sofort zu alarmieren und haben sich um 6 Uhr in der Kaserne einzufinden."

„Danke schön, wird gemacht."

Jetzt aber die Kluft her! Rin in die Hosen, Rock an, Stiefel an, Hosen hinein, Feldmütze auf, Pistole umgeschnallt! Ruck-Zuck war der Soldat fertig. Die besorgte Mutter wollte noch rasch einen guten Kaffee für den „armen Jungen" kochen. Der aber wollte nicht, hatte gar keine Zeit, war ganz Feuer und Flamme.

„Ade Vater, ade Mutter!"

Raus war der Bengel, und die Eltern hatten eine schlaflose Nacht mehr. —

Jetzt trommele ich meine in der Nähe wohnenden Kameraden ebenso rauh und herzlich, wie mich die Ordonnanz geweckt hatte, aus ihren warmen Betten. Die kamen gleich schnell heraus wie ich.

Dann kleiner Kriegsrat. „Du nimmst den Stadtteil, Du den und Du den und dann nehmt Ihr noch ein paar Kameraden mit, damit Ihr in der Nacht nicht so allein in der Gegend herumtobt. Also, los, antraben!" Weg waren sie.

Der Alarm ging in Ordnung. Punkt 6 Uhr morgens waren 34 Mann in der Kaserne angetreten. Nur einer fehlte. Er hatte es vorgezogen, im Bett zu bleiben. Die Geschichte wurde nämlich Ernst, und das war nichts für diesen jungen Mann. Aber den wollten wir uns auch noch kitschen. Um 7 Uhr zog eine Patrouille ab, um den Angsthasen persönlich abzuholen. Der Heldenvater jedoch wollte seinen Sohn nicht ziehen lassen und geriet in Wut, als der Patrouillenführer den Verpflichtungsschein mit der väterlichen Unterschrift vorzeigte. Das half aber auch nichts, der Vater stellte sich breitbeinig in die Korridortür und rief pathetisch aus:

„Meinen Junge gebe ich nicht her. Nur über meine Leiche! War selbst Soldat, kenne den Schwindel!"

Der Patrouillenführer sagte trocken:

„Auf den Besitz Ihres Leichnams, Herr, und auf den Ihres Sohnes legen wir keinen Wert." Sprachs und zerriß den Verpflichtungsschein.

(Fortsetzung folgt.)

Meine erste Rolle / Publikumslieblinge erzählen von ihrem ersten Auftreten.

IX.

Werner Krauß:

Der hungrige Komödiant.

Werner Krauß

Wenn ich hier aufgefordert werde, von meinen allerersten Rollen zu erzählen, so weiß ich nicht, ob ich mich darüber freuen soll oder ob es mir unangenehm ist. Denn mit „Sensationen", wie sie viele meiner Kollegen erlebt haben mögen, kann ich Ihnen nicht dienen. Bei mir hat sich alles durchaus nüchtern entwickelt, ganz ohne die komischen Situationen, die sich sonst im Anfang oftmals einzustellen pflegen. Trotzdem ist gerade dieses Jahr zum dreißigsten Male der Tag, an dem ich zum ersten Male auf einer wirklichen Bühne gestanden habe. Selbstverständlich habe auch ich, wie wohl alle Schauspieler meiner Generation, zuerst auf einer „Schmiere" gespielt. Fred Sauer, der bekannte Filmregisseur, war in dieser Zeit bei der erzgebirgischen Schmiere mein Leidensgefährte. Und nicht selten mag es vorgekommen sein, daß wir unser Mittagbrot auf den Kartoffeläckern und den Pilzfeldern im Walde selbst zusammengesucht haben, weil uns die Mittel, es zu kaufen, fehlten. Theaterideale machen nämlich, so schön sie sind, durchaus nicht satt.

Endlich begab es sich dann, daß ich in Guben in der Lausitz auf die „richtige" Bühne gestellt wurde, um eine der in der ersten Zeit des Schauspielerberufes obligatorischen Dienerrollen zu spielen. Ich weiß es noch wie heute. Das Lustspiel nannte sich: „Sein Prinzeßchen". Ich sehe Ihnen schon an, worauf Sie warten, nämlich darauf, daß ich eingestehen soll, wie ich vor Lampenfieber stecken geblieben bin. Aber den Gefallen kann ich Ihnen leider nicht tun, denn tatsächlich bin ich gar nicht stecken geblieben. Ganz im Gegenteil. Das Merkwürdigste bei meinem Auftreten auf einer festen Bühne war, daß mich meine Kollegen anstarrten und sich Verschiedenes zuflüsterten. Mir wurde das unheimlich. Denn es bedeutet gerade bei uns Schauspielern nie etwas Gutes, wenn die Kollegen die Köpfe zusammenstecken und irgend etwas tuscheln. Aber meine Besorgnis war unnötig. Nach einiger Zeit sprachen sie ganz offen ihre Meinung mir gegenüber aus und die lautete: „Sie wollen doch nicht etwa behaupten, daß Sie zum ersten Male auf einer ordentlichen Bühne stehen. Daß Sie ein Anfänger sind, das können Sie uns nicht erzählen."

Was sollte ich dagegen machen. Ich war ein Anfänger, daran konnte nicht gezweifelt werden. Diese Meinung bei den Kollegen war für mich umso überraschender, als ich niemals eine Schauspielerschule besucht habe. Ich kam damals zu der Ueberzeugung, daß schauspielerisches Können nicht erlernt werden kann, sondern angeboren sein muß.

(Weitere Artikel folgen.)

Humor ist Trumpf! / Von Hans Meyer.

Ein Besuch beim Artisten-Agenten.

„Das Fräulein von der Luftnummer soll reinkommen!" Mit diesen Worten fordert der Mitarbeiter des Varieté-Agenten eine im Vorraum sitzende Dame auf, in das Büro seines Chefs einzutreten.

Das Wartezimmer der in Charlottenburg gelegenen großen Berliner Artisten-Agentur ist bereits lange vor der Sprechstundenzeit überfüllt. „Jetzt werden nämlich die ersten Verträge für die Wintersaison ausgegeben", erzählt uns ein junger Mann, Mitglied einer bekannten deutschen Akrobatentruppe. Er ist im regsten Gespräch mit einer Trapezkünstlerin, mit der er vor Monaten in der Provinz zusammen engagiert war.

„Wie läuft denn eure Nummer jetzt?" fragt die kleine blonde Artistin ihren Kollegen. „Habt Ihr viel ‚frei' gelegen?" Der Akrobat schüttelt den Kopf. „Na, Mensch, wat denkste denn? Wir mit unsre neue Trikse sind doch jetzt janz jroß! Frei? So wat kennen wir jar nich mehr. Wir haben imma juten Anschluß."

„Na, Karl, gib man nich so an!" mischt sich sein Nebenmann, der am Abend als „bunter Tankomiker" jene Bretter, die für ihn das Geld bedeuten, betritt, in das Gespräch ein. „Ich kenn dich doch noch, wo du bei den 6 Aravanis gewesen bist, da habt ihr immer ganz schön billig abgeschlossen. — Uebrigens, der Fritze, der früher mit der Lotte von Schröders in der Drahtseilnummer war, is jetzt umgesattelt. Gefällt unerhört. Hat mindestens seine 6 Vorhänge pro Abend. Nun is ja auch Kautschukarbeit eine dankbare Sache . . ."

„Verzeihen Sie, würden die Herren mich vorlassen, ich muß nämlich gleich zur Musikprobe. Will nur schnell mal mein Material reinbringen."

Gern gestattet man es der zierlichen Spitzentänzerin. Und während der Musikclown im Wartezimmer sein Pfeifchen raucht und einem Zauberkünstler dabei seine neuen Ausstellphotos zeigt, hat man Gelegenheit, sich mit dem Leiter der Agentur zu unterhalten, der seit 26 Jahren als konzessionierter Varietéagent tätig ist.

Die Armee der deutschen Artisten ist groß. 12 000 Menschen gehören ihr an.

„Früher wurden die Engagementsabschlüsse bekanntlich durch die Parenna, den paritätischen Arbeitsnachweis der Artisten, getätigt", erzählt der Vermittler. „Heute sind nun in Deutschland 38 Agenten zugelassen, die die Programme in den Varietés und Zirkusunternehmungen, Kleinkunstbühnen und Tanzpalästen zu buchen berechtigt sind. Tag und Nacht sind wir auf der Jagd nach Vertragsabschlüssen, korrespondieren und telephonieren mit den Direktoren, machen größere Reisen und suchen in der Provinz von Zeit zu Zeit unsere Kunden auf, um so etwas perfekt zu machen.

Leider schließen die meisten Direktoren erst im letzten Augenblick ab, im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen sie sich oft schon für Jahre hinaus mit Attraktionen „eindeckten", erzählt der Agent weiter. „Nur die großen Häuser besetzen schon Monate im voraus ihre Programme. Die Blütezeit der Agenturen setzt also meist erst am Monatsende ein."

Dann sprechen wir über die Provisionsfrage. Von jedem abgeschlossenen Vertrag bekommt der Vermittler für seine Bemühungen 6 v. H. der Gage, erfährt man. Die eine Hälfte zahlt der Artist, die andere der Arbeitgeber.

In diesem Augenblick klingelt das Telephon. Ein Direktor aus Hannover braucht für sein Volksvarieté zur zweiten Monatshälfte eine Dressurnummer und eine Stimmungskanone. Mit Windeseile blättern die Angestellten des Agenten in den unzähligen Kartothekseiten herum. Mit sicherem Blick stellen sie fest, wer zu diesem Termin noch frei ist und sich für die Ansprüche des Etablissements am besten eignen würde. Kaum zwei Minuten vergehen, und schon hat der Vermittler das Material von ein paar Dutzend Tiernummern in allen Preislagen auf dem Schreibtisch. Auch an Stimmungskanonen fehlt es nicht. Da ist ein sächsischer Komiker noch zu haben, hier ein rheinischer Schlagersänger, der nebenbei im Solo als Kartenkünstler auftritt.

„Wie sind nun heute die Verdienstmöglichkeiten für den deutschen Artisten?"

„Ein guter Varieté- oder Kabarettkünstler bekommt im Durchschnitt 15 bis 25 Mark Tagesgage", berichtet Herr Wehler. „Eine Schaudarbietung mit mehreren Personen entsprechend mehr. Leider gibt es jedoch noch eine große Anzahl von Artisten, die sich selbst den Direktoren anbieten und nur, um im kommenden Monat keinesfalls freizuliegen, zu einem Bruchteil ihrer dem Vermittler angegebenen Gage abschließen."

Interessant ist, wie sich in den letzten Jahren der Publikumsgeschmack gewandelt hat. Das Zeitalter der wenig bekleideten Balletts ist vorbei. Man will wieder Leistungen sehen. Gute Ikariker und Equilibristen, sauber arbeitende klassische Akrobaten, die nach dem Muster römischer Gladiatoren auftreten, sind zur Zeit stark gefragt. Vor allem aber sind sämtliche Arten von humoristischen Darbietungen heute mehr denn je bleibt. Wirklich einfallsreiche Exzentriker und komische Stepptänzer werden von jedem Direktor genau so

Die neuen Frühjahrs-Stoffe für feine Herren-Anzüge sind bei mir ausgestellt Rud. Hugo Dietrich

gesucht, wie schlagfertige, gewandte Ansager und Blitzdichter. Die Meister des Humors stehen hoch im Kurs! Auch Komikerinnen, Stimmungssoubretten und parodistische Tanzkünstlerinnen haben zur Zeit die größten Chancen.

Es ist erfreulich, festzustellen, daß auch der deutsche Artist in seinem Heimatlande wieder etwas gilt. Die Geschwister Müller können sich ruhig Müller nennen und brauchen ihre Darbietung nicht unter dem Namen „The Miller Brothers" anzubieten. Man hat das Können der deutschen Artistenschaft, das im Ausland schon längst anerkannt und als vorbildlich hingestellt wurde, nun auch bei uns festgestellt.

Während wir uns über die Repertoiresorgen der Vortragskünstler unterhalten, bringt der Postbote ein Telegramm ins Büro.

„Radfahrakt erkrankt! Brauche Ersatz!" lautet der Inhalt. Und während der Agent und seine rührigen Helfer sich auf der Jagd nach einem Virtuosen des Stahlrosses befinden, verabschiedet man sich.

Als Gefangener auf einer Piratendschunke.

Wie ich chinesischen Seeräubern in die Hände fiel. — Von Edgar von Hartmann.

Im Folgenden gibt der bekannte Ostasienforscher Edgar von Hartmann eine Schilderung seiner Begegnung mit chinesischen Seeräubern, die er unter dramatischen Umständen in dem Hafen Pu-tai-Fu hatte und bei der er nur durch Zufall gerettet wurde.

Von meinem Fenster aus übersehe ich die weite Bucht von Pu-tai-Fu, die zur Hälfte von Bergen eingerahmt ist, so, als ob die Fläche der Bucht von einer Klaue gehalten wird. Den Hafen hinunter stehen schmierige Hütten und Bretterbuden, die auf den einzigen Platz dieses Drecknestes, zu dem der Hafen gehört, führen; und im Hafen selbst, unterhalb meines Fensters, liegen noch mehr stinkende und übelriechende Dschunken. Seit zwei Tagen warte ich nun schon mit Pit, unserem Steuermann, hier in Pu-tai-Fu auf die große Dschunke, die mich nach Tschiu-tschai-houz bringen soll, dem nächstgrößeren Hafen, um dort mit dem Kursdampfer weiterfahren zu können.

Der verdächtige Dschunkenführer.

Jedenfalls haben wir Muße genug, in diesem kleinen, versteckten rein chinesischen Hafen Land und Leute zu beobachten; und mein Wirt, ein dicker und fetter Chinese, in dessen Bartsträhnen noch das Mittagessen vom vergangenen Sonntag Wurzeln schlägt, meint in seiner asiatischen Gleichgültigkeit und Ruhe: „Wir werden noch früh genug an unser Ziel kommen!" Ich dagegen bin anderer Meinung und um unser Weiterkommen in großer Unruhe. Jedenfalls sieht es nicht so aus, als wenn wir schon die nächsten Stunden von hier weiterkämen; dazu kommt die eigenartige Geschäftigkeit, die Tag und Nacht in dieser Herberge herrscht, und die mich mißtrauisch macht.

Besonders fiel mir unter den Gästen ein langer, dünner Dschunkenführer auf. Das Gesicht dieses Mannes war über und über mit Narben besät, und sein Blick war stechend und falsch. Als ich versuchte, den Wirt auszuhorchen, schwieg dieser. Aber Pit und ich kannten die Freuden und Leiden des östlichen Lebens, und unsere einzige Waffe war die Vorsicht.

Geheimnisvolles gelbes Licht.

Es ist der Abend des dritten Tages, immer warten wir noch auf die große Dschunke. Draußen ein Wetter, daß man keinen Hund hinausjagt. Da es schon spät wird, trinke ich noch einen Whisky und gehe zu Pit nach oben, um ihm in seiner dunklen Einsamkeit Gesellschaft zu leisten. Unser Zimmer ist ein einziger Bretterverschlag, in dem an Schlaf nicht zu denken ist. Es wimmelt und kriecht an den Wänden, auf dem Fußboden; und wo man hintritt, tritt man auf Ungeziefer, das unter der Schuhsohle knirscht.

Das gelbe Licht einer Dschunke, das ich schon verschiedentlich in den letzten Nächten beobachtet habe, hat einen quälenden Argwohn in mir verstärkt. Irgendwo suche ich hier einen Zusammenhang zwischen dem langen Dschunkenführer und der Dschunke da draußen in der Bucht, die die geheimnisvollen Lichtsignale senden.

Kalt ist es hier oben in dem einzigen Gastzimmer des Hauses, gleich über uns ist das Dach. Wir sitzen an dem kleinen fensterartigen Loch und starren schweigend in das undurchdringliche Dunkel, das über dem Hafen liegt; achten auf jeden Laut und jedes Licht, das irgendwo aus dem Dunkel der Nacht auftaucht.

Blinksignale ...

Sollte ich mich in meinen Ahnungen doch getäuscht haben? Es muß schon spät nach Mitternacht sein; aber alles bleibt ruhig. Nur der Regen und der Sturm umpeitschen das Haus, in dem es seit kurzer Zeit merkbar ruhig geworden ist. Eben will ich aufstehen, da — was ist das? — das gelbe Licht! Einmal — zweimal — dreimal — kurz, kurz — lang, kurz —. „Signale?"

Schritte, die noch nicht so leise sind, trotz Filzschuhen und Sturm, daß man sie nicht hören kann, nähern sich unserm Verschlag. — Ein Sprung zur Tür; aber schneller als ich denken kann, ist die Tür unter großem Krachen im selben Augenblick aufgerissen und ein blendender Lichtkegel durchjagt unseren winzigen Raum.

Ueberfallen und verschleppt.

Blitzende Dolche — schweigende raubgierige Gesichter — ich springe zur Seite hinter einen Balken — erhalte im selben Augenblick einen schweren Schlag auf den Kopf — höre noch, wie Pit aufschreit — dann schwinden mir die Sinne.

Dunkel umgibt mich, als ich endlich wieder die Augen aufmache. Ganz allmählich erst kehrt mein Denkvermögen wieder, und langsam weiß ich, was vorgefallen ist. Mein Kopf schmerzt furchtbar. Meine Glieder sind schwer wie Blei, und ich kann sie nicht bewegen.

Wo befinde ich mich? Mein erstes Wort ist „Pit". Doch Pit antwortet nicht. Dafür höre ich in allernächster Nähe leises Stöhnen. Wenn ich nur meine Glieder bewegen könnte; aber die sind so stark eingeschnürt, daß ich schon das Leder auf dem rohen Fleisch spüre. — Sind wir in einem Keller? Nein! — Das leise Schaukeln und das gurgelnde Wasser unter mir kann nur die Bucht sein. Also wahrscheinlich auf der geheimnisvollen Dschunke?

Piraten und Retter im Feuerkampf.

Wie lange sollen wir hier noch liegen und was wird mit uns geschehen? Diese Frage brauche ich nicht zu beantworten. Plötzlich, ich bin gerade dabei, mich von meinen Fesseln zu befreien, entsteht über unserem Verließ ein furchtbares Getrampel, Schüsse krachen, dann wieder Ruhe. Doch nicht lange, dann beginnt es wieder unruhig zu werden — ein Höllenlärm — Schreie — Schüsse —, es ist, als wolle der Kahn jeden Augenblick in die Luft fliegen. Minuten vergehen, dann wird es ruhiger und plötzlich — Licht —, Tageslicht fällt in unsere Finsternis. „Pit, seid Ihr da unten?"

Der rettende Engel, der uns aus unserem Verließ befreite, war die große Dschunke, die wir tagelang erwarteten. Da wir vorher schon Plätze zur Ueberfahrt belegt hatten, konnten wir nur in der Herberge sein, oder aber, nachdem man uns nicht fand — — —

Als die große Dschunke anlegte, sah der Kapitän die Piratendschunke im Labyrinth der kleinen Buchten verschwinden, konnte sie aber einholen, da er schon infolge der Verspätung vermutete, daß ein Ueberfall auf seine Passagiere ausgeführt worden sei. Nach starker Gegenwehr der Piraten war es der Mannschaft der großen Dschunke doch gelungen, die Räuber zu überwältigen.

Die schnellsten Tiere.

Die schnellsten Tiere sind der Windhund und der indische Jagd-Leopard. Beide können 1,5 Kilometer in einer Minute laufen. Solche Schnelligkeit ist im Wasser nicht möglich. Dennoch gibt es auch im nassen Element Tiere, die sich mit erstaunlicher Schnelligkeit fortbewegen. Zu ihnen gehört vor allem der Thunfisch, der, obwohl er ein Gewicht bis zu 1000 Pfund haben kann, sich, wenn es darauf ankommt, in einem Tempo von etwa 70 Km. in der Stunde fortzubewegen vermag. Der Schwertfisch ist sogar noch schneller. Er dürfte als der schnellste Fisch zu bezeichnen sein. Auch der Walfisch vermag sehr schnell zu schwimmen. Man schätzt seine Geschwindigkeit auf über 30 Km. in der Stunde. Der Lachs bewegt sich gewöhnlich nur mit einer Geschwindigkeit von 10 Km. in der Stunde, wenn er aber geängstigt ist, kann er etwa 37 Km. zurücklegen. — Zwei Vögel vermögen über 150 Km. in der Stunde zu fliegen, und zwar der Lämmergeier, der 165 Km. fliegt, und die Schwalbe, die es auf 160 Km. bringt. Der Kiebitz fliegt seine 150 Km. in der Stunde, wenn er mit dem Winde fliegt, und zwar kann er diese Geschwindigkeit etwa 24 Stunden hintereinander einhalten; so kommt es, daß Kiebitze in großer Zahl den Atlantischen Ozean überqueren konnten. Der Wanderfalke fliegt etwa 120 Km. in der Stunde.

Humor.

Zu verwöhnt. Der Baron hat einen Freund zur Jagd eingeladen. Der hat aber kein Glück. „Jetzt hab' ich das kleine Biest von Hasen wieder gefehlt", brummt er ärgerlich. „Ja", nickt der Baron, „das kommt daher, weil Sie durch Ihre Elefantenjagden in Indien an größere Zielscheiben gewöhnt sind."

Resigniert. A. (zu einem Freund): „Hast du dich über deine Entlobung getröstet?" — B.: „Ach, mir ist jetzt alles gleich. Ich heirate die erste Million, die mir in den Weg läuft."

Schlafen Sie schlecht?
dann sollten Sie es doch mal mit KAFFEE HAG versuchen. Sie können HAG auch spät abends trinken, so schwarz und so schwer wie Sie ihn nur mögen. Er wird Ihren Schlaf nicht stören.

Die Grenzlandbühne an der Saar

Das Stadttheater Saarbrücken ein Bollwerk deutscher Kultur.

In den letzten zwei Jahren, den Jahren des Endkampfes um die Saar, hat sich eindeutig herausgestellt, welch große Bedeutung dem Stadttheater Saarbrücken als letztem Bollwerk deutscher Kultur im äußersten Westwinkel des Reiches zukommt. Nachstehend werden in kurzen Zügen die Aufgaben skizziert, die diesem Theater aus seiner Bedeutung als Grenzlandbühne in der Vergangenheit erwuchsen und in der Zukunft in noch wesentlich verstärktem Maße erwachsen werden.

Zunächst einmal ist mit aller Schärfe und ohne billige Uebertreibung festzustellen, daß das Stadttheater vor dem Umbruch sowohl in bezug auf das Ensemble wie in bezug auf den Spielplan absolut in jüdisch-liberalistischem Ungeist geführt war. Seichte Gesellschaftsstücke und geistlose Schwankprodukte waren Trumpf, Klassiker und volkhafte Dichtung waren verpönt. Und was den Geist des Publikums betrifft, so verdiente das Stadttheater eigentlich überhaupt seinen Namen nicht mehr. War es doch fast ausschließlich das Theater einer kleinen jüdisch-marxistischen Klique geworden.

So ergaben sich denn, wie Intendant Huber, der sein Amt vor etwa zwei Jahren, also um die Zeit der großen Wende in Deutschland, antrat, richtig erkannte, für die neue Theaterleitung damals ganz von selbst als die dringlichsten Aufgaben eine grundlegende Aenderung im Ensembleaufbau und in der Spielplangestaltung. Darüber hinaus aber sah sich die Theaterleitung vor die große Verpflichtung gestellt, das Theater wirksam einzuschalten in den Abstimmungskampf. Dies hatte zu geschehen, ohne dabei gegen die Gesetze der Regierungskommission zu verstoßen, da andernfalls eine Schließung des Theaters zu befürchten war.

Nun unterstand aber das Stadttheater Saarbrücken mit jedem Stück und jeder Aufführung der Vorzensur der Regierungskommission, die gleichzeitig auch das Recht der Etatbewilligung und -verweigerung hatte. Außerdem wurde jedem nichtsaarländischen Mitglied des Personals die Aufenthaltsgenehmigung nur in kurz bemessenen Zeitabständen erteilt und konnte jederzeit rückgängig gemacht werden.

Welche starke Hemmung diese Bestimmungen bedeuteten, liegt klar auf der Hand. Hierzu kam aber noch gleich nach dem Amtsantritt der neuen Theaterleitung, die natürlich sofort als nationalsozialistisch „verschrien" war, eine nuerhörte separatistische Hetze und ein scharfer wirtschaftlicher Boykott der damit zusammenhängenden rassischen und politischen Kreise. Wenn wir heute nun feststellen können, daß allen diesen Sabotagebestrebungen zum Trotz die Zahl der Stammmieter und der freien Besucher in der vorjährigen und in der diesjährigen Spielzeit um einen hohen Prozentsatz gestiegen ist, so wird dieser Sieg nicht zuletzt der unbeirrbaren Leistungssteigerung sowie der bewußten Betonung aufbauender und volkhafter Werke und der liebevollen Beachtung der klassischen Dichtung zuzuschreiben sein ...!

Der 13. Januar, die Endstation der Saarpassion, bedeutete für den größten Teil unserer Brüder weniger eine wirtschaftliche oder politische Entscheidung, als vielmehr die Wahl des seelischen und kulturellen Lebensraumes. Unermüdlich und mit sehr viel Opferfreude und Idealismus hat das gesamte Stadttheater in der diesjährigen und letzten Spielzeit mitgeholfen, die unerhörte Bedeutung dieser Frage im ganzen Lande schlagkräftig zu propagieren. Den Höhepunkt erreichte diese Arbeit im Dezember 1934 mit den aufrüttelnden Tellaufführungen, deren Durchführung trotz kleiner Konflikte mit der Saarregierung und trotz der dauernden infamen Hetze der Separatistenpresse und bestellter Provokationen auf offener Szene durchgesetzt werden konnten.

Darüber hinaus aber beschränkte und beschränkt sich die vielseitige künstlerische Tätigkeit des Stadttheaters nicht nur auf das Stadtgebiet Saarbrücken, sondern erfaßt das gesamte Saarland. In nicht weniger als zehn Gastspielorten, vor allem in dem heißumstrittenen Warndt- und Gaugebiet spielte das Theater laufend neben den täglichen Vorstellungen in Saarbrücken. Weitere Saarorte wurden und werden vom Landestheater für Pfalz und Saar sowie von der Pfalzoper bespielt, mit denen das Stadttheater in brüderlicher Arbeitsgemeinschaft steht. Es soll nun ein absolut deutsches Theater geschaffen werden, das auch von den letzten Schönheitsfehlern, die ihm dank der Mißhelligkeiten des nun glücklich für immer überwundenen Systems der letzten 15 Jahre noch anhaften, frei ist.

Daß das Reich die Stellung des Saarbrückener Theaters als Grenzlandbühne in ihrer ganzen Bedeutung erkannt hat, geht wohl u. a. auch eindeutig aus den großen Gastspielen hervor, die das Deutsche Opernhaus und das Preußische Staatstheater in Saarbrücken angesetzt und zum Teil bereits durchgeführt haben. Aber gerade hier erweist sich, daß das Gebäude, in dem das Theater beheimatet ist, seiner hohen kulturellen Bedeutung in gar keiner Weise entspricht. Um so erfreulicher ist es, daß der seit langem geplante Neubau eines würdigen Theaters dank des großzügigen Geschenkes des Führers nunmehr in kürzester Zeit durchgeführt werden kann. Saarbrücken und dem Land an der Saar — um dies noch einmal zusammenzufassen — wird auch in Zukunft als dem letzten Bollwerk deutscher Kultur in jeglicher Hinsicht besondere Bedeutung zukommen. Das neue Theater aber wird und muß zu einem starken Mittelpunkt dieser Kulturfeste werden. Und eine seiner wichtigsten Aufgaben wird die Erhaltung und Förderung des geistigen und kulturellen Lebens sein, das in den Jahren des Kampfes in so starkem Maße an der Saar wachgerufen wurde.

J. Thiel.

Kleists „Prinz von Homburg" als Oper.

Paul Graener-Uraufführung in der Berliner Staatsoper.

Meisterwerke der dramatischen Literatur sind nicht immer dankbare Objekte für die Musik. Und doch beweisen Meisterwerke wie Verdis „Othello", „Don Carlos" oder Schoecks „Penthesilea", um ein Beispiel aus unseren Tagen zu nennen, daß eigenschöpferisches Können eines Komponisten den Ausschlag für das Gelingen gibt. Die zahlreichen mißglückten Vertonungen des „Faust" illustrieren am deutlichsten die Kehrseite dieser Angelegenheit.

Und nun Kleists unsterblicher „Prinz von Homburg" als Opernheld? Paul Graener, in der zeitgenössischen deutschen Musikgeschichte eine festumrissene Persönlichkeit von charakterfester Solidität des Könnens und der Gesinnung, hat erst im neuen Deutschland die verdiente Anerkennung gefunden. Seine ursprüngliche lyrische Begabung, für die ein reiches, in ihrer fruchtbaren Fülle noch nicht erschlossenes Liedschaffen zeugt, fand in Opernstoffen von der spielerischen Leichtigkeit der „Schirin und Gertraude" und der Traumwelt von Gerhart Hauptmanns „Hannelores Himmelfahrt" zunächst glückliche Ansatzpunkte zur Eroberung der Bühne. Sein „Friedemann Bach" wirkte mehr durch den dankbaren stofflichen Vorwurf, als die Kraft der Inspiration. „Der Prinz von Homburg" (nach Kleist) vollendet das Bild Graeners in überzeugender Weise. Es lag nahe, die preußische Atmosphäre der Dichtung musikalisch zu militarisieren, d. h. das Schwergewicht auf Armeemärsche und kriegerischen Lärm zu verlagern. Daß der Komponist dieser naheliegenden Versuchung nicht erlag, sondern das Hohelied preußischer Disziplin und Pflichtauffassung in einen klaren und unproblematischen Musizierstil deutete, ist ein wertvolles Wesensmerkmal der Oper. Die Musik führt ohne Um- und Abwege „geradeaus". Sie ist kernig und kräftig; knappe Leitmotive und kurze eindringliche Arioso tragen das Geschehen. Selbst der Kottwitz-Marsch ist so in die Handlung eingebaut, daß er nicht als „Einlage", sondern markanter Bestandteil der Musik mitläuft. Die Schilderung der Schlacht ist bildkräftige szenische Musik. Die Achtung vor der Dichtung Kleists forderte von Graener den Verzicht auf eigenmächtige Aenderungen. Er begnügte sich mit Kürzungen und aus den Gesetzen der Vertonung notwendigen Wortumstellungen. In neun Bildern rollt das Drama ab, vor dessen dritten Bild mit dem Schlachtfeld von Fehrbellin die alte Weise „Kein schön'rer Tod ist in der Welt" gesungen wird. In den Liebesszenen zwischen Natalie und dem Prinzen breitet sich die Lyrik eindrucksvoll aus. Ein paar liegende Akkorde tragen die Stimmung, die dann von den Stimmen in weiten Bogen gewölbt wird.

Unmöglich, all die gelungenen Szenen und Episoden, die sich schließlich zu einer imponierenden Einheit binden, einzeln herauszuheben. Paul Graener gelang mit dieser Oper die schöpferisch zusammengefaßte Bejahung seines Musikantendaseins und zugleich ein Bekenntnis zum wehrhaften und wahrhaften Deutschtum. Daß seiner Natur und Lebensreife dabei ein abgeklärterer Ausdruck frommt, als dem jugendlich entflammten Kleist innewohnt, ist eine Selbstverständlichkeit, über die zu diskutieren überflüssig ist.

Die Staatsoper Unter den Linden bereitete dem Werk eine Aufführung von beispielloser Schönheit und Vollendung im Szenischen und Gesanglichen. Max Lorenz war ein junger ritterlicher Prinz, stimmlich von vollkommenen Graden. Tiana Lemnitz als Natalie ein wundervoll beseeltes Geschöpf von höchster Anmut der Geste und des Tons. Dazu Rudolf Bockelmanns prachtvoll warmer Kottwitz, Jaro Prohaskas edler Kurfürst, Margarete Kloses warmblütige Kurfürstin und die mit ersten Solisten besetzten Nebenpartien. Robert Hegers impulsive Leitung hätte bei aller Schwungkraft um einen Grad gefaßter und deutlicher sein dürfen. Rudolf Hartmanns Regie und Benno von Arents Bühnenbilder schufen ein Abbild lebendiger Geschichte. Der Beifall des ausverkauften Hauses — auch Ministerpräsident Hermann Göring wohnte der Uraufführung bei — rief den Komponisten und alle Mitwirkenden immer wieder vor den Vorhang. Und Graener durfte sich der Krönung seines Musikerdaseins erfreuen!

Hzg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nummer 69 Freitag, den 22. März 1935 51. Jahrgang

Eine Stunde Filmgeschichte.

Max Skladanowsky, der „Vater des Stummfilms“ in Karlsruhe — Aus der „Steinzeit“ der Filmindustrie.

Max Skladanowsky, der Erfinder des Films, der ab heute bis einschließlich Montag in den Resi-Lichtspielen zu der Vorführung seiner ersten Filme sprechen wird, hatte am gestrigen Nachmittag die Karlsruher Presse zu einer gemütlichen Plauderstunde ins Hotel Germania geladen, wo der heute 72jährige o allerhand aus seiner erlebnisreichen Laufbahn und seinem Leben ausplauderte. Es ist schon so, daß man dem weißhaarigen alten Herrn seine 72 Jahre nicht ansieht, wenn er mit geradezu jugendlichem Temperament und dem trockenen Humor des echten Berliners seine Anekdoten zum besten gibt. Er hat sich vorgenommen, 100 Jahre alt zu werden und wir wollen gern glauben, daß er dies erstrebenswerte Ziel erreicht.

Nun reist er also in der Welt herum — im kommenden Jahr will er nach Amerika — um überall über seine ersten Filme zu berichten. Diese ersten Filme, die eine neue Großmacht begründeten, entstanden in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Nach jahrelangen Bemühungen gelang Skladanowsky, der in Berlin bei einem Photographen gelernt hatte und beim ersten öffentlichen Lichtbildervortrag seines Vater den großen Doppelprojektionsapparat bedient hatte, die Herstellung des „intermittierenden Mechanismus“ beim Projektionsapparat sowie einer Apparatur für Aufnahmen „lebender Bilder“, und beides zusammen ergab jene geheimnisvolle Maschinerie, die er „Bioskop“ nannte und am 1. November 1895 im Berliner „Wintergarten“ vor 1500 Zuschauern vorführte. Damit die Zuschauer die Kürze der einzelnen Szenen nicht allzu sehr empfanden, setzte man ihnen langatmige Titel vor und übertönte außerdem das Schnarren und Summen der gesamten Maschinerie durch sehr geräuschvolle Musik.

Erst zwei Monate nach diesen „Wunderbildern“ wurden von den Brüdern Lumière in Paris, jedoch nur vor der Presse, ähnlich beschaffene dargeboten. Es ist also erwiesen, daß der zeitliche Vorrang der Erfindung unzweifelhaft Max Skladanowsky gebührt, und daß in erster Linie durch seine Werktat heute in 65 000 Lichtspielhäusern täglich 30 Millionen Menschen Unterhaltung und Genuß finden. Dennoch blieb er bisher kaum beachtet, denn ihm wurde patentrechtlich wohl der „intermittierende Mechanismus“ seines „Kurbelkastens“ geschützt, nicht aber die Totalität seiner Idee.

Skladanowsky weist hierauf mit einiger Bitterkeit hin und sagt: „Nicht anders erging es ja dem durchaus ersten Erfinder der Photographie, dem Deutschen Schultze, der 100 Jahre vor Daguerre das Lichtbild geschaffen hat, wofür inzwischen Beweise erbracht worden sind; nicht anders auch den drei Deutschen Vogt, Engl und Massoll, die unter dem Gemeinschaftsnamen „Triergon“ schon 1922, also sieben Jahre vor Amerika, den ersten Tonfilm in der Berliner „Alhambra“ vorführten.“

Skladanowsky reist nun in der Welt umher, um seiner Idee gewissermaßen das Recht der Erstgeburt vor der Oeffentlichkeit zu erkämpfen und zu sichern. Er war jetzt in vielen deutschen Großstädten, sprach über mehrere Reichssender und gab kürzlich die Anregung zur Gründung eines deutschen Filmmuseums im Münchener Deutschen Museum. Hollywood wollte jüngst seine ersten Filmapparate erwerben; doch er lehnte ab, um sie Deutschland zu erhalten; und das machte auf Berlins Oberbürgermeister Sahm einen solchen Eindruck, daß er dem alteingesessenen Berliner Hauszins- und Bürgersteuer-Freiheit gewährte! Aber dem Ruf einer amerikanischen wissenschaftlichen Gesellschaft und der Einladung des amerikanischen Zeitungskönigs Hearst wird der Vater des Films Folge leisten, was er auch Minister Dr. Goebbels gegenüber geäußert hat.

Interessant ist, wie Skladanowsky überhaupt auf die Idee des Films kam. Aus seinen Kinderjahren hatte er noch ein nettes Spielzeug, das sogenannte Lebensrad, eine große, oben offene Papptrommel mit seitlichen Schlitzen, durch die man einen fortlaufend gezeichneten Lebensvorgang, etwa einen marschierenden Soldaten oder einen springenden Esel betrachtete, der scheinbar Leben annahm, wenn man die Trommel in schnelle Umdrehungen versetzte. Sinnend und nachdenklich saß er oft vor diesem Kinderspielzeug, wobei ihm die Gedanken kamen, daß dies wohl der Anfang sei, lebende Vorgänge mit Hilfe der Photographie festzuhalten und mit einem Projektor wiederzugeben. Eifrigst machte er sich in seinen freien Stunden an die Arbeit.

Zuerst mußte er einen neuartigen Apparat für Reihenaufnahmen bauen, der damals noch völlig unbekannt war. Aber da ergaben sich schon Schwierigkeiten, es haperte an dem Aufnahmematerial. Die Bromsilbertrockenplatte war zwar schon erfunden, jedoch kam sie als Bildträger nicht in Frage. Rein zufällig bekam er Ende der 80er Jahre einen Kodak in die Hand, der mit einer Negativfilmspule für eine Reihe Einzelaufnahmen geladen war. Sogleich erkannte er in dem Celluloidfilm den einzig brauchbaren Bildträger.

Schon im Sommer 1892 hatte er den selbsterbauten Kurbelkasten vollendet, der vermittelst seines selbsterdachten Schneckenradgetriebes das Negativfilmband ruckweise am Bildfenster hinter dem Objektiv vorbeizog, wobei eine rotierende Abblendscheibe, die gleichzeitig als Schwungmasse diente, das eintretende Licht bei Stillstand des Films zur Aufnahme durchließ und während der Fortschaltung des Filmbandes das Bildfenster verdeckte.

Ebenfalls im Sommer 1892 gelang ihm auf dem Atelierdach eines Berliner Photographen die erste Probeaufnahme von 48 Einzelbildern, wobei der jüngere Bruder mit rhythmisch-gymnastischen Bewegungen als Aufnahmeobjekt diente. Im Mai 1895 wurden von ihm persönlich die ersten schon sechs Meter langen Filmszenen mit bekannten Varietékünstlern gedreht und zwar auf Kodakfilm der Berliner Firma Romain Talbot. Nach längerem Herumfragen lieferte Th. Matter in Mannheim glasklare Celluloidplatten 24 mal 30 cm mit Chlorsilberemulsion, die er in 5 cm-Streifen schnitt und zu einem Positivfilmband aneinanderklebte. Jetzt ging es flott vorwärts. Es wurde kopiert und probevorgeführt. Davon hörten die Wintergarten-Direktoren, sausten sofort nach Pankow heraus, sahen sich die Filme an und engagierten das gesamte Filmprogramm für den ganzen Monat November.

Untersagung der Benützung von Fahrrädern

Das Polizeipräsidium Karlsruhe hat neuerdings wieder 5 Radfahrern die Benützung von Fahrrädern untersagt, weil sie derart unter der Einwirkung geistiger Getränke standen, daß sie im Zickzack fuhren und dabei die ganze Straßenbreite benötigten. Die Betroffenen haben durch ihr Verhalten nicht nur sich selbst gefährdet, sondern auch die übrigen Verkehrsteilnehmer in große Gefahr gebracht.

Der Arbeitsdienst von der Wehrpflicht nicht berührt.

Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht der Fortgang des Arbeitsdienstes nicht berührt wird. Die zum 1. April 1935 abgeschlossenen Verpflichtungen zum Eintritt in den FAD bleiben daher unter allen Umständen gesetzlich bindend.

*

Ehrung. Der Oberbürgermeister hat dem ehem. Königlich Preußischen Forstmeister i. R. Reinhold Thadden hier aus Anlaß seines 90. Geburtstages ein Glückwunschschreiben nebst Blumengruß aus dem Stadtgarten übersandt.

70. Geburtstag. Am Samstag, 23. März, feiert hier Oberkriegsgerichtsrat Hauptmann d. L. a. D. Dr. jur. Ludwig Daehn seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, der aus Worms stammt, kam 1896 von Wesel aus als Divisionsauditeur zur 28. Division nach Karlsruhe, wo er ums Jahr 1900 als dienstältester Kriegsgerichtsrat u. a. drei Jahre lang mit dem verewigten Generalfeldmarschall von Hindenburg zusammen arbeitete. Anfang 1914 wurde Herr Dr. Daehn als Oberkriegsgerichtsrat zum Generalkommando des 15. Armeekorps (Straßburg) versetzt. Von Anfang bis Ende des Weltkrieges war er im Operationsgebiet an der Front, zuerst beim Gen.-Kommando des 4. Armeekorps, zuletzt als Armeeoberkriegsgerichtsrat der 1. Armee. Nach dem Kriege war er beim Reichswehrgruppenkommando 2 in Kassel und im Jahre 1921 kehrte er wieder nach Karlsruhe zurück. Seine Verdienste wurden durch viele hohe Friedens- und Kriegsorden gewürdigt. Schon vor dem Kriege ist der Jubilar in Karlsruhe weiten Kreisen als Jäger und als Vorstand des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins bekannt geworden.

Dienstjubiläum. Anläßlich ihrer 25jährigen Tätigkeit beim städtischen Gartenamt erhielten F. Keller, K. Scherer, sowie Obergehilfe K. Riedle von Oberbürgermeister Jäger je eine Radierung überreicht. Im Betrieb fand zu Ehren der Jubilare eine kleine Feier statt. Betriebsobmann Merk und Gartentechniker Liebscher dankten ihnen für ihre treue Pflichterfüllung und Kameradschaft. Als Zeichen der Anerkennung erhielten die Jubilare von ihren Arbeitskameraden schöne Geschenke.

Dr. Goebbels spricht in Karlsruhe.

Das Gaupresseamt der NSDAP teilt mit:

Am Sonntag, 31. März, spricht Reichsminister Dr. Goebbels im Karlsruher Stadion anläßlich der 10-Jahresfeier der NSDAP Gau Baden. Die Bevölkerung des Grenzlandes Baden ist zu dieser Großkundgebung herzlichst eingeladen.

Tagung der badischen Turnerschaft.

Kommenden Samstag und Sonntag treten neben den Gauwarten sämtliche Kreisfachwarte des Gaues 14 Baden der DT zu einer Tagung in Karlsruhe zusammen. Unter der Leitung von Gauoberturnwart Schweizer-Mannheim werden Sitzungen und Beratungen in der Landesturnanstalt sowie im KTV- und MTV-Heim abgehalten. Die von Samstag nachmittag bis Sonntag abend dauernde Tagung gilt der Vorbereitung des Landesturnens beim Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen in Karlsruhe vom 21.—28. Juli d. J.

Schützt den Wald vor Brandschäden.

Die Pressestelle des Reichsforstamtes teilt mit:

Die Waldbrandgefahr ist in den ersten Frühjahrswochen besonders groß; denn der noch vorhandene dürre Bodenüberzug wird durch die Frühjahrswinde rasch ausgetrocknet und hierdurch das Ausbrechen und schnelle Umsichgreifen von Waldbränden sehr begünstigt. Beachtet daher die gesetzlichen Bestimmungen, raucht nicht im Walde und zündet kein Feuer an, beaufsichtigt und belehrt insbesondere die Jugend, schützt unser wertvollstes Volksgut: Wald vor Brandschaden. Gerade jetzt während der trockenen Tage und in der gefährlichsten Jahreszeit seid besonders achtsam.

*

Ein reizender Frühlingsbote wurde am Donnerstag, in unserer Schriftleitung am Tage des kalendermäßigen Frühlingsanfangs von befreundeter Seite abgegeben in Gestalt eines farbenfrohen Schmetterlings. Es war ein selten schönes Exemplar von einem Pfauenauge, einer Gattung der Tagfalter, die zu den schönsten einheimischen Schmetterlingen gehören. Der Frühlingsbote, der in einer Wohnung eines älteren Ehepaares in der Südstadt einen Besuch abgestattet hatte und dabei von der Frau des Hauses eingefangen worden war, fühlte sich nach seiner Ankunft in der Redaktionsstube so wohl, daß er nach kurzem Verweilen auf dem Schreibtisch durch Ausbreiten seiner Flügel die Schönheit seiner Augen im Lichte des jungen Lenzes zeigte und dann husch husch hast mich gesehen — durchs offene Fenster die goldene Freiheit wieder gewann.

Sie und alle Hausfrauen in Karlsruhe

erhielten kürzlich diesen Brief aus Dresden, der Sie mit Leokrem bekannt machte. Sie haben doch gewiß den Gutschein eingelöst, der dem Brief beilag, und dafür eine Probedose Leokrem erhalten? Wenn nicht, dann tun Sie es noch heute, denn Ihre Haut braucht Leokrem mit Sonnen-Vitamin bei dieser Witterung besonders nötig. Auch nach der Hausarbeit sollten Sie Leokrem ständig verwenden, damit die Haut nicht rauh und rissig wird. Und was die Qualität betrifft: Leokrem kommt aus der Chlorodont-Fabrik - das sagt doch wirklich alles!

Der Grötzinger „Hexen"-Prozeß.

Witwe mit fünf Kindern wird um ihre gesamten Spargroschen betrogen. Eine andere Familie mit sechs Kindern ruiniert.

In dem Betrugsprozeß Vögtle und Gen. vor der Strafkammer Karlsruhe wurde am Donnerstag die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Hierbei kam es wieder zu einem Zwischenfall, durch den die Frechheit der Angeklagten Vögtle durch den energischen Vorsitzenden einen Dämpfer erhielt. Als eine Zeugin eine Erklärung der Angeklagten richtigstellen will, fährt sie diese an: „Ruhig".

Darauf ergreift der Vorsitzende das Wort und rügt das Verhalten der Angeklagten gegenüber der Zeugin:

„Hier habe nämlich ich die Hosen an.

Wenn jemand zu verwarnen hat, dann bin ich es. Wir haben jetzt keine Versammlung in „Eben-Ezer" . . . Hier sitze ich auf dem „Thron", nicht Sie, Frau Vögtle. (Heiterkeit.) Sie können nur Fragen an die Zeugin stellen. Erst am Schluß können Sie plädieren — meinetwegen drei Stunden lang."

Weiter wird der Vater einer Zeugin vernommen, der sich nach dem Tode seines Schwiegersohns im Dezember 1932 zusammen mit dem Zeugen Dr. H. um die Erlangung von Sicherheiten bei Frau Vögtle bemühte. Der Zeuge hatte bald den Eindruck, daß es sich um einen Schwindel mit religiösen Umtrieben handelte. Vögtle, der öfters ausfällig wurde, habe immer wiederholt, das Geld sei sicher angelegt. Der Zeuge bekommt weder Zinsen noch sonst etwas von dem Gelde. Er glaubte, später an seiner Tochter einen Halt zu haben.

Jetzt steht er mit seinen sechs Kindern ohne Verdienst vor dem Nichts.

Wir sind vollständig ruiniert bekennt der alte Mann unter Tränen.

Vorsitzender: „Frau Vögtle, wie kommen Sie dazu, zu behaupten, es lägen noch Werte unangetastet bei der Dedi-Bank in Baden-Baden, nachdem der Meßmervertrag gelöst und die Sicherheit als Schadenersatz in Anspruch genommen wurde. Wie können Sie so etwas behaupten. Es handelte sich doch um das Vermögen der Frau K. Wie können Sie behaupten, daß dieser Teil des Vermögens der Frau K., die Werte, die Sie für die Sicherstellung im Falle Meßmer hergegeben und bei der Dedi-Bank in Baden-Baden deponiert hatten, sicher in Baden-Baden läge?

Die Angeklagte Vögtle gibt darauf nur ausweichende Antworten. Sie will damals nicht gewußt haben, daß diese Werte nach der Schweiz transferiert worden waren; man habe ihr bestätigt, daß die Werte nicht verloren seien. Sie habe das Geld als Anzahlung für den Kauf, nicht als Sicherheit angesehen. Das Geld für Meßmer sei einbezahlt worden. Sie betrachtete es als Einzahlung auf den Kaufpreis. Zeugin K.: Frau Vögtle hat mir 1933 noch versichert, das Geld liege da auf Sperrkonto in Baden-Baden.

Vorsitzender: Nachdem der Vertrag gekündigt war, war es eine Vermessenheit, Frau Vögtle, zu sagen, das Geld liege noch da. Nachdem der Meßmer-Vertrag gekündigt war, wurde es in Anspruch genommen für Schadenersatz. Wenn Sie die Ratenzahlungen von 30 000 und 70 000 Mark eingehalten hätten, wäre die Sicherheit freigeworden. Wie die Zeugin angibt, schrieb am 18. November, ein Jahr nach Auflösung des Meßmer-Vertrages Meinzer noch, das Geld sei nachweisbar noch vorhanden.

Als nächste Zeugin wird das Dienstmädchen Margarethe G. aufgerufen. Innerlich gehört sie nicht mehr zu der biblischen Gemeinschaft der Frau Vögtle. Die Versammlungen haben ihr gefallen, aber bei der Taufe habe sie sich gestoßen.

Vorsitzender: „Woran — an der Badewanne?"

Zeugin: „Nein, an Frau Vögtle. Am Tage darauf ist schon gefühlt worden, ob ich Geld habe". Es wurde gleich Geld verlangt. Das war anfangs 1933. Nach der Taufe verlangte Frau Vögtle Geld. Wenn sie (die Zeugin) welches habe, solle sie es bringen. Sie könnte es brauchen. Auf der Sparkasse ginge es doch kaputt. Sie opferte 200 Mark, ihren Notpfennig — das Geld ist jetzt auch kaputt. Nach der Versammlung sagte Frau Vögtle bezüglich der Zeugin: „Da kommt eine, die bringt Geld, da habe ich immer Zeit."

Frau Vögtle sagte zu ihr:

Du brauchst keine Angst zu haben, ich segne das Geld, dann brauchst Du keines . . ."

Zeugin: „Gesegnet hat sies nicht — aber gezählt! Das hat mich abgestoßen und empört."

Mit Mühe wurden der Zeugin 25 Mark von der Schuld zurückbezahlt. In den Versammlungen erzählte Frau Vögtle, sie hätte ein Haus, eine Brillantnadel und andere wertvolle Dinge geschenkt bekommen. Einem Herrn, der nach ihrem Hausbesitz fragte, sagte sie, sie wüßte es selbst nicht genau, wieviele Häuser sie habe. Sie müßte es sich erst überlegen. Es könnten sieben oder acht sein. Dieser Ton hat der Zeugin auch nicht gefallen.

Die Zeugin machte dann noch Angaben über die seltsamen Bräuche im Hause „Eben-Ezer".

Die Begrüßung erfolgte durch wedelndes Schwingen der Hände.

Bei einer Anhängerin erkundigte sie sich, wie es in der „Schwingstunde" zuging. Sie sagte ihr, sie solle eben den Humbug mitmachen. Die Zeugin kann sich nicht entschließen, Proben aus der „Schwingstube" zu demonstrieren. Es sei eine Art Zimmergymnastik gewesen.

Vorsitzender: Heut sind Sie hoffentlich kuriert: Zeugin: Gottseidank!

Es kommt ein weiterer Anklagepunkt zur Erörterung. Darin wird Frau Vögtle zur Last gelegt, einer Anhängerin unter falschen Vorspiegelungen 125 Mk. abgeknöpft zu haben. Frau Vögtle machte der Geldgeberin vor, wenn man 125 M. in die Zweckparkasse einzahle, bekomme man 500 Mark sofort ausbezahlt.

Weiter kam

ein Fall wegen Blankettfälschung und Betrugs zur Sprache.

Die Angeklagte Vögtle hatte im Jahre 1932 von der Zeugin Lisette N. aus Hagsfeld, ohne daß deren Mann etwas davon wußte, nach und nach 1350 RM. (400 RM. stammten von ihrer Tochter) bekommen. Der Ehemann N. kam dahinter und drängte auf Sicherheit für das Darlehen. Als die Zeugin hierwegen bei Frau Vögtle vorstellig wurde, hat diese zusammen mit dem Mitangeklagten Meinzer auf dem Büro auf einer Blankounterschrift von Dr. M., eines ihrer Anhänger, der noch als Zeuge zu vernehmen sein wird, ohne dessen Wissen und Willen eine Bürgschaftserklärung über 1350 RM. gefertigt und diese durch Meinzer an Frau N. überbringen lassen. U. a. schildert der Ehemann N., daß er einen heftigen Krach geschlagen habe, als er von der Geldhergabe durch seine Angehörigen hörte. Wenn sie nicht binnen einer Woche eine Bürgschaft bringen würde, dann „rauchte" es. Die Ehefrau N. gibt an, daß ihre Tochter bis zum Frühjahr 400 RM. von Frau Vögtle zurückerhalten habe. Ihrer Tochter erklärte Frau Vögtle, sie brauche keine Angst zu haben, sie habe mehrere Häuser und 500 bis 600 RM. seien immer flüssig. Wegen ein paar lumpigen Tausender würde sie doch nicht die Häuser versteigern. Sie gab weiter an, von der Stuttgarter Zwecksparkasse bekäme sie bereits nach acht Wochen ihr Geld wieder heraus.

Zu den Zeugen zählt eine Witwe aus Hagsfeld mit 5 Kindern, die heute noch von der Schwindlerin 4000 RM. zu bekommen hat.

In der großen Reihe der durch das betrügerische Gebaren der Angeklagten hereingelegten Leidtragenden steht auch ein Schreinermeister D. aus dem Württembergischen. Bei diesem bestellte der Angeklagte Ehemann Vögtle im Februar 1934 ein neues Schlafzimmer für 260 RM. Dieses wurde am 28. Februar 1934 unter Eigentumsvorbehalt geliefert. Entgegen der Abrede, daß sofort bei Lieferung bezahlt werden sollte, gab Vögtle dem Schreinermeister, da er mangels Barmittel nicht imstande war, zu bezahlen, zwei Wechselakzepte über 170 und 90 RM., die zu Protest gingen. Die Anklage geht davon aus, daß er schon bei Begebung der Wechsel gewußt hatte, daß er sie nicht einlösen konnte. Trotzdem sich der Schreinermeister das Eigentumsrecht an den Möbeln vorbehalten hatte, hat Vögtle das Schlafzimmer einer Frau in Karlsruhe zur Tilgung eines Darlehens übereignet und sich damit der Unterschlagung schuldig gemacht. Vögtle behauptet, er habe D. gleich gesagt, daß er Wechsel in Zahlung nehmen müßte; dies wird von dem Zeugen energisch bestritten. „Durch einen Glaubensbruder — ich bin nicht so veranlagt — bin ich mit Vögtle bekannt geworden." Der Zeuge schildert weiter, wie er mal in eine Sitzung bei Frau Vögtle reingeschaut hat. Seine Darstellung im unverfälschten Schwäbisch erzielt starke Heiterkeitserfolge beim zahlreich den Zuhörerraum füllenden Publikum: „Es war das reinste Käschperletheater! Mit den Händen haben sie herumgefuchtelt und geschrien wie die Dachmarder. „J han glei denkt, des sin lauter dumme Leut, wo do nei gehe." „Un wo i nei komme bin, hab i g'meint, i käm in e Judeschul Es kam mir so vor, als wenn die besoffe wäre." Zum Schluß seiner Vernehmung fragte der biedere Schwabe, ob er jetzt sein Geld haben könne. Der Vorsitzende konnte ihm aber da nicht helfen. Der Zeuge erklärt zum Schluß seiner Aussagen: „Ich bin halt beschisse worden."

Zu den weiteren Opfern der Betrügerin gehört eine Fabrikarbeiterin E. aus Malterdingen.

In Malterdingen soll Frau Vögtle nicht weniger als 60 Anhänger gehabt haben.

Das gut gläubige Mädchen nahm auch an den merkwürdigen Erbauungsstunden der geschäftstüchtigen Heiligen teil und scheute nicht die weite Fahrt, um die Predigerin hören zu können. Auch übernachtete sie einmal im Hause „Eben-Ezer" in Grötzingen. Es hätte sie stutzig machen sollen, daß die geistige fromme Leiterin der Sekte sich sogleich nach den geldlichen Verhältnissen des Mädchens erkundigte. Sie verstand es, das Mädchen zu bestimmen, ihr im August 400 RM und im Dezember 1933 weitere 50 RM. zu schicken, wofür sie einen Schuldschein erhielt. Die Heilige fragte dann das Mädchen nach weiteren Geldquellen und beredete eine Bekannte, 3000 RM. nach Grötzingen zu schicken, wozu die Zeugin 75 Franken beisteuerte. Es wurde ihnen eine Anstellung im Altersheim Hohenstein in Baden-Baden versprochen. Der Schwindlerin glaubte sie jedes Wort.

Weiter wurde Frau K. als Zeugin aufgerufen, die die Absicht hatte, sich in dem geplanten Altersheim Hohenstein einzukaufen. Die Angeklagte Berta Vögtle hatte bereits im Jahre 1933 2700 RM. von der Zeugin erhalten. Im September 1933 ist die Angeklagte an die Zeugin erneut herangetreten und hatte ihr gesagt, wenn sie ihr weitere Beträge zur Verfügung stellen könne, um sich einzukaufen, würden diese auf das Haus Hohenstein gutgeschrieben und die Lebensabendheimgesellschaft m. b. H. würde dafür haften. Durch diese Angaben bestimmte die Angeklagte Frau K., ihr am 28. September 1933 zu den früher schon erhaltenen 2700 RM. weitere 4136 RM. darlehensweise zu gewähren. Außerdem veranlaßte sie die Zeugin, ihre zwei Grundstücke für 2861 RM. zu verkaufen und ihr zur Verfügung zu stellen.

Insgesamt wurde die Zeugin um rund 10 000 RM. gebracht.

Das Geld konnte damals noch nicht eingetragen werden, da die Lebensabendheimgesellschaft noch nicht existiert hat.

*

Riesiger Andrang zur Verhandlung.

Die Vormittagssitzung am Freitag ist auf ½9 Uhr festgesetzt. Schon vor 8 Uhr stehen die Menschen dicht gedrängt vor dem Eingang in der Stefanienstraße.

Das Interesse, das man dem Grötzinger „Hexen"-Prozeß entgegenbringt, ist ungeheuer.

Nun wird der erste Schub hereingelassen. Aber noch bevor alle im Saal sind, ist dieser bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Die anderen müssen wieder hinunter, gedrängt von zwei Polizisten, die notwendig sind, um den Andrang zu meistern. Im Verlauf der Verhandlung hatte sich jedoch erwiesen, daß die polizeiliche Absperrung nicht genügte, daher mußte man das Tor schließen, das auf die Straße hinausführt und von außen nicht geöffnet werden kann. Hier stehen nun den ganzen Tag über unermüdlich dichte Gruppen von Menschen und warten, daß jemand von oben herunterkommt, der die Tür von innen öffnet: Dann darf einer der Wartenden in den Sitzungssaal. Sie wachen genau darüber, daß sich keiner vordrängt.

Das Publikum setzt sich anders zusammen, als man es sonst von großen Strafprozessen gewohnt ist; man hat den Eindruck, daß viele Leute darunter sind, die das Interesse an den psychologisch so außergewöhnlichen Tatsachen dieses Prozesses hergetrieben hat. Vielleicht sind auch Menschen dabei, die selbst einmal nahe daran waren, der religiösen Suggestion zu unterliegen und unter den gefährlichen Bann der Frau Vögtle zu geraten.

Der Mann der Frau Vögtle.

Zunächst wird ein Anklagepunkt behandelt, der sich ausschließlich gegen den Mann der Frau Vögtle wendet. Im allgemeinen sitzt er mit unterschlagenen Armen und völlig unbeteiligter Miene da, in dem harten und niedrigen Gesicht zeugen nur die listigen kleinen Aeuglein von einem unterirdischen Leben. Nun erhebt er sich und beginnt mit einer fast süßlichen Stimme, die bei seinem bösartigen und verschlossenen Gesicht sehr überrascht, geschwätzig und mit einem Biedermannston über den Betrug, den man ihm zur Last legt, zu reden.

Er war der würdige Sekundant seiner Frau,

der sich zwar keine prophetische Gabe beimaß, das Betrügen aber doch auch verstand. Durch falsche Angaben über sein Einkommen — der Tischlermeister gab 1100 Mark Monatseinkommen an — versuchte er von einer Saarbrücker Bank ein Darlehen von 6000 Mark zu erhalten. Als die Bank auf Grund der Einkommensteuerbescheide für die Jahre 1931 und 1933 feststellte, daß er in beiden Jahren kein Einkommen versteuerte, tat der Angeklagte diesen auffallenden Widerspruch mit der Erklärung ab, das seien steuerliche Rücksichten gewesen. Ja er hatte noch die Stirn, den Vertreter der Bank, die selbstverständlich darauf hin das Darlehen nicht gewährte, seinerseits wegen Betrugs anzuzeigen.

Vögtle hört die Aussagen des Zeugen und die Verlesung seiner eigenen Briefe mit einem halb dummen, halb interessierten Gesicht an.

Da steht Frau Vögtle auf

und entwickelt zur Rettung ihres Mannes eine sprachliche Theorie vom Unterschied zwischen „Einnahmen" und „Einkommen", indem sie ausführt, auf dem Land verstünde man unter „Einkommen" die ganzen Einkünfte ohne Abzug der Schulden,

sie seien also diesem Grötzinger Sprachgebrauch zum Opfer gefallen,

als sie der Bank gegenüber ihr „Einkommen" mit 1100 Mark beziffert hatten.

Der Zuschauerraum nimmt die beredten Ausführungen der Angeklagten mit Lachen auf, so daß ein energisches „Ruhe" des Vorsitzenden notwendig wird.

(Die Sitzung dauert fort.)

Beim Spielen auf der Straße verunglückt.

Am Donnerstag mittag gegen 12.30 Uhr wurde in der Kapellenstraße ein 5 Jahre alter Knabe, der auf der Fahrbahn spielte, von einem Personenkraftwagen angefahren und erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch. — Am gleichen Tage gegen 17.15 Uhr sprang in der Jollystraße ein 6 Jahre altes Mädchen während des Spielens über die Straße und rannte dabei gegen einen vorbeifahrenden Personenkraftwagen. Das Kind wurde zu Boden geworfen und am Kopf verletzt. Nach Zeugenaussagen trifft den Führer des Kraftwagens an dem Unfall keine Schuld. — Abends gegen 18.45 Uhr sprang Ecke Goethe- und Yorkstraße ein 7 Jahre alter Knabe in ein durch die Yorkstraße fahrendes Kraftrad. Der Kraftfahrer kam hierbei zu Fall und zog sich Verletzungen an beiden Beinen zu. Der Knabe, der ebenfalls Verletzungen davongetragen hatte, wurde nach dem Städt. Krankenhaus verbracht.

*

— **Gut abgelaufen.** Am Freitag früh gegen ½8 Uhr wurden ein Junge und ein Mädchen, die auf dem Adolf-Hitler-Platz noch kurz vor einem vom Bahnhof kommenden Straßenbahnwagen die Fahrbahn mit den Fahrrädern überqueren wollten, von dem Wagen erfaßt und mit den Rädern auf das Geleise geworfen. Nur durch die Geistesgegenwart des Straßenbahnführer, der noch im richtigen Augenblick die Auffangvorrichtung herunterlassen konnte, wurde ein großes Unglück verhütet. Die beiden leichtsinnigen Radfahrer kamen mit kleinen Prellungen davon. Die Räder dagegen wurden stark beschädigt.

Zusammenstoß. Am 21. März um 10.30 Uhr kam es auf der Robert-Wagner-Allee zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad mit Beiwagen. Der Kraftradfahrer wollte den Personenkraftwagen überholen, als dieser nach links zur Tankstelle Scharmann einbog. Das Kraftrad wurde bei dem Zusammenstoß auf die Schienen der Straßenbahn geworfen. Hierbei wurde der Kraftfahrer sowie sein Beifahrer vom Fahrzeug geschleudert. Während der Beifahrer nur Verletzungen an den Beinen davontrug, erlitt der Kraftradfahrer erhebliche Kopfverletzungen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Freitag, den 22. März.

Staatstheater:
Nachmittags „Der Freischütz". 15—17.45 Uhr: abends „Der Freischütz". 20—22.45 Uhr.

Festhalle:
Schlußkonzert der Hochschule für Musik. 20 Uhr.

Studentenhaus:
Passions-Aufführung der Truppe Faßnacht. 20 Uhr.

Lichtspieltheater:
Residenz-Lichtspiele: Alles hört auf mein Kommando. 3.30, 6, 8.30.
Schauburg: Bengali. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Pat und Patachon schlagen sich durch. 4, 6.15, 8.30.
Union-Lichtspiele: Ferien vom Ich. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Schmeling — Hamas; Der Geheimagent. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Die beiden Seehunde. 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Vereins-Veranstaltungen:
Kant-Gesellschaft: Prof. H. Zimmermann „Griechischer und Deutscher Geist" im Hörsaal 16 der Techn. Hochschule. 20.30 Uhr.

Samstag, den 23. März.

Staatstheater:
Wenn der Hahn kräht. 20—22.30 Uhr.

Festhalle:
Großer Heiterer Abend — Barnabas von Geczy mit Ensemble. 20.15 Uhr.

Lichtspieltheater:
Residenz-Lichtspiele: Alles hört auf mein Kommando. 3.30, 6, 8.30. Abends 11 Uhr „Rätsel des Lebens".
Schauburg: Bengali. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Pat und Patachon schlagen sich durch. 4, 6.15, 8.30.
Union-Lichtspiele: Ferien vom Ich. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Schmeling — Hamas; Der Geheimagent. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Die beiden Seehunde. 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:
Hotel Germania: Tanz-Tee.

*

Passionsspiele in Karlsruhe. Freitag abend 8 Uhr wird im Studentenhaus, Horst-Wessel-Ring 7, das Passionsspiel unter Leitung und Mitwirkung von Direktor Faßnacht wiederholt. Das Spiel vom Dienstagabend hinterließ bei der Erstaufführung einen tiefen, ergreifenden Eindruck.

Werbeabend des Karlsruher Jungvolks.

Am Samstag, 23. März, abends 20,15 Uhr, findet der große Gemeinschaftsabend des Jungvolkes im Saal des hiesigen Studentenhauses statt. Im Verlauf des Abends wird das Sprechchorspiel „Die Fahne Husavek" aufgeführt. Die Bevölkerung der Landeshauptstadt ist herzlich eingeladen.

Zum Frühjahr einen Dietrich-Mantel
Die überwältigend große Auswahl in 24 verschiedenen Größen und allen Preislagen
39.-, 43.-, 48., 58.-, 68.-, 75.-, 82.-, 98.- etc.
garantiert einen passenden Mantel für jeden Herrn
Rud. Hugo Dietrich
wirbt durch die Güte seiner Ware

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badische Chronik der Badischen Presse

Freitag, den 22. März 1935 — 51. Jahrgang / Nr. 69

Feldberg zwischen Firnschnee und Frühling.

„Sonnenkult" der „Oster-Skihasen" — Vögel singen über dem Schnee.

Feldberg, im März.

Ein leuchtend blauer Himmel spannt sich schon seit Tagen über die schimmernden Schneefelder des Hohen Schwarzwalds. Eine einzige Farbensymphonie in Blau, Weiß, Gold und Grün, die morgens und abends in purpurnen und violetten Tinten ertrinkt, zaubert Bilder von unbeschreiblicher Schönheit und leuchtender Kraft. Aus dem gleißenden Firmament aber verschießt die heiße Märzsonne ihre blitzenden Strahlenbündel, die von den meterhohen Schneemassen tausendfach zurückgeworfen eine hochsommerliche Atmosphäre verbreiten.

Unvergeßlich sind jetzt die Sonnenaufgänge, wenn das erste Frühlicht sich im Schnee widerspiegelt und das ganze Feldbergmassiv in blauen und violetten Tönen erstrahlt. In den Wipfeln der ragenden Tannen aber singen die Vögel über dem frostklirrenden Schnee ihr Morgenlied. In diesem wundersamen Wechsel der Kontraste vollzieht sich der dramatische Schlußakt des gewaltigen Naturgeschehens, bricht das ewig neue Frühlingswunder in die winterliche Bergwelt herein.

Herber und ganz und gar unromantisch ist der Bergfrühling hier oben, zäh und erbittert sein Kampf um die letzten Positionen, die der Winter hartnäckig und Meter um Meter verteidigt. Drunten vom Tal her dringen die grünen Sturmwellen höher und höher vor. Aber hier oben in den Kammlagen scheint das Regiment des gestrengen Herrn noch unerschüttert. Erst vor wenigen Wochen hat er den ersten Angriff auf seine Macht mit einer gewaltigen Gegenoffensive abgeschlagen. Tagelang brausten die Schneestürme über das Gebirge. Davon künden noch die riesigen Schneemassen, die meterhoch die weiten Halden decken.

Auf dem mächtigen Plateau, das der Feldbergkamm zwischen Höchst, Seebuck, Baldenweger- und Mittelbuck darstellt, drüben am Belchen und am Horn rasseln die Skier über erstarrte Eiswellen vom ewigen Südwest verblasen und blankgeweht. Mit einem heiteren, einem nassen Auge verfolgt das Heer der Skifahrer diesen gigantischen Kampf der Naturgewalten. Für sie ist jetzt des Winters schönste Zeit. Frühjahrsskilauf: Das heißt Sonne und Schnee! Heißt Gipfel sportlichen Erlebens! Denn zu dem „Weißen Rausch" der Schlußfahrt im führigen Firn gesellt sich die Sonne, in deren Zeichen der große Umbruch der Natur hier oben steht. Sie ist der sieghafte Wegbereiter des jungen Lenzes.

Im tagelangen Trommelfeuer ihrer sengenden Strahlen macht sie die letzten Stellungen sturmreif für den nachfolgenden Föhn, brennt immer größere Löcher in die exponierten Südhänge und bringt die Mächtigkeit der Schneedecke von Tag zu Tag mehr zum Schwinden. Frühmorgens liegt alles noch in klirrendem Frost. Um die Mittagszeit aber glänzen die weiten Schneefelder im Gegenlicht wie Speckschwarten, wenn die Kraft ihrer Strahlen die eisige Decke in körnigen Firn verwandelt hat. Das ist die Stunde der Skiläufer. Zu Hunderten sieht man sie die Hänge bevölkern und ihre krausen Figuren in den sprühenden Firn zeichnen, wie der Wissenschaftler den berühmten „gführigen Schnee" der Skiliederbücher bezeichnet.

Droben vor dem schmucken Bau der neuen Todtnauer Hütte im Windschatten des Hauses mit dem märchenhaften Fernblick hinüber zum stolzen Herzogenhorn und talaus ins Wiesental hat man die Sonnensegel der Liegestühle gesetzt. Seit Wochen haben hier oben in 1300 Meter Meereshöhe die Karlsruher Kurse der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihr Standquartier aufgeschlagen. In bunter Reihe schmort da um die Mittagsstunde ein lebensfrohes Völkchen restlos mit sich und der Welt zufrieden unter der verschwenderischen Höhensonne und die schwarzäugige Paula mit den langen Zöpfen, die so gut „kristeln" kann, der Stolz des ganzen Kurses, wetteifert mit ihrer blonden Freundin, die in ein paar Tagen wieder mit einem sehnsuchtsvollen Herzchen hinter dem Ladentisch Handschuhe verkaufen wird, um sich die letzte Patina vor der Abreise zu holen Am ganzen Feldberg von Todtnauberg bis hinüber ins Bärental gibt es um diese Stunde keine andere Beschäftigung als eben diesen intensiven Sonnenkult.

Eine grandiose Ruhe liegt über dem Feldbergmassiv. Wie eine Burg im Schnee ragt der trutzige Feldbergturm, des Schwarzwalds höchster Gipfel, in die Bläue des Himmels. In steilen Serpentinen spuren wir im weichen Firn den Hang hinauf. Unter uns bleibt die Hütte wie eine Spielzeugschachtel zurück. Helles Motorengeräusch durchbricht die Mittagsstille. Ein kleines Sportflugzeug nähert sich in rascher Fahrt vom Rheintal. Hell glitzern die Tragflächen in der Sonne, berühren fast die Schneefelder. In einer eleganten Schleife umrundet der Pilot den Feldbergturm und braust hart über unsere Köpfe mit Kurs zum Herzogenhorn. Neiderfüllt blickt ihm ein sonnenverbranntes Skihaserl nach, das sich mühevoll den steilen Weg zum Gipfel erkämpft. Droben überrascht wie immer der gewaltige Rundblick. Belchen, Horn und Schauinsland, die stolzen Trabanten des Feldbergs, grüßen aus nächster Nähe. Dahinter im Norden jenseits des Höllentals Kandel, Turner und Weißtannenhöhe mit den Türmen von St. Peter. Im Westen fesselt der einzigartige Vogesenblick und aus dem Dunst des Wiesentals wächst im Süden die majestätische Kette der Schweizer Alpen empor, ein schimmerndes Gebilde wie aus einer Märchenwelt. Ein grandioser Fernblick, wie er in deutschen Landen nicht leicht seinesgleichen hat!

Wenige Meter weiter aber hinter dem im Winter geschlossenen Turmhotel tut sich die alpine Welt des Zastler Lochs auf. Drunten im Grunde des langgewundenen Zastlertals hat der Frühling schon überall Einzug gehalten. Der mächtige Steilkessel aber liegt noch in winterlicher Einsamkeit und eisiger Starre. 300 Meter tief bricht das Bergmassiv hier urplötzlich ab. Nur wenige Stunden am Tag scheint die Sonne ins Zastler Loch, wo bis in den Sommer hinein der Schnee sich hält. Wenn es im Mai nirgends am ganzen Feldberg mehr Schnee hat und droben am Seebuck das Vieh aufgetrieben wird, dann kann man noch im Zastler die letzten Skifahrer beim Slalomtraining sehen. Jetzt deckt der Schnee noch mehrere Meter hoch die Steilhänge. Hoch wirft sich der Eiskamm der riesigen Wächte in kühnem Schwung in den blauen Himmel hinaus und gebietet dem vorwitzigen Skiläufer ein drohendes Halt. Drunten im Grunde des oberen Kessels liegen die großen Trümmer einer abgebrochenen Eislawine. Erst in diesem Winter wieder wurde hier eine Skiläuferpartie von einer abgehenden Lawine überrascht.

Scharf geht der schneidende Wind hier über den Kamm. Die Skier gleiten über blankes Eis. Es ist ein unangenehmes Fahren in die Grüble-Mulde hinunter. Blanke Eisflächen wechseln mit angewehtem Flugschnee. Stürze liegen ständig in der Luft. Vom ragenden Seebuckturm tut sich eine neue Welt auf: Der Wintersportbetrieb des Feldbergerhofes! Zu unseren Füßen liegt wie aus einer Spielzeugschachtel aufgebaut der weitläufige Komplex des Feldbergerhofs mit seinen zahlreichen Nebengebäuden. Fast ein kleines Dorf für sich. Daneben am Waldrand der schmucke Bau des Opelhauses, der Sitz der Skizunft Feldberg. Pfeilgerade führt die Paradeabfahrt vom Bismarckturm zum Hotel hinunter. Sie wird von den zahlreichen „Hofbewohnern" durchweg nach jeder Mahlzeit gemacht als „Verdauungsspaziergang" Der ganze lange Hang wimmelt von Skihasen aller Kategorien wie ein lebendiger Ameisenhaufen.

Alles steht schon im Zeichen des großen Osterspringens, mit dem die Schwarzwälder Skisaison am kommenden Sonntag ihren offiziellen Abschluß findet. In der berühmten „Tauernrinne" am Feldsee trainieren seit Tagen die bekannten Freiburger Abfahrtsläufer für die großen Abfahrts- und Slalomkonkurrenzen, die im Rahmen der Ostersprungläufe am Samstag ausgetragen werden. Noch einmal wird sich die Elite des deutschen Skisports am Feldberg, der „Wiege des deutschen Skilaufes", ein glanzvolles Stelldichein geben. In den dicht besetzten behaglichen Räumen des Hofes ist kaum ein freies Plätzchen zu finden. Auch Sepp Allgeier ist da, der bekannte Freiburger Kameramann. Er ist gerade dabei, einen Schwarzwaldfilm zu drehen, der von der gottbegnadeten Schönheit dieser Landschaft zeugen soll. Im Saal nebenan dreht sich ein fröhliches Skivölkchen zu den Klängen des berühmten „Feldbergrutschers". Draußen aber werden die blauen Schatten länger und länger. Längst ist der Schnee wieder zu eisigem Harsch erstarrt und über den dunklen Wäldern ziehen die Sterne auf am hellen Firmament: Die stummen Wächter über dem Wald! Rtgbr.

Sonderzüge und Fahrtvergünstigungen der Reichsbahn

zum Feldberg-Skipokallauf am 23./24. März.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat sich erfreulicherweise zu einer ganz außerordentlichen Wahrnehmung der zu erwartenden Verkehrsbelange entschlossen, wie sie sich für die am 23. und 24. März auf dem Feldberg stattfindenden internationalen Skiwettkämpfe um den Feldbergpokal ergeben. Da diese Wettkämpfe eine Internationale Besetzung wie noch nie zuvor an Hand der Nennungen aufweisen, wird das Interesse bei dem prächtigen Wetter und Firnschnee entsprechend groß sein. Es ist sehr dankenswert, daß die Reichsbahn in Wahrnehmung des günstigen Spätwinters für den Skilauf mit ihren Maßnahmen noch über die vom Ski-Club Schwarzwald durch seinen Verkehrswart vorgeschlagenen Vorkehrungen hinaus geht. Es wäre zu wünschen, daß die Reichsbahn auch das entsprechende Echo findet, vor allem für die Sonderzüge, die weitgehend zu führen sie sich entschlossen hat.

Die Maßnahmen erstrecken sich auf die Leistung von Sportsonderzügen mit Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent, auf die Verlängerung der Gültigkeit der Sonntagskarten nach einer Reihe einschlägiger Bahnhöfe und auf die Freigabe von mehreren Eilzügen für Sonderzugskarteninhaber ohne Zuschlagserhebung.

An Sportsonderzügen sind vorgesehen: 1. Zug 1728 S Basel Bad. Bahnhof—Lörrach—Zell mit Fortsetzung Zug 106 nach Todtnau, Basel B.B. ab 6,15, Zell an 7.07, ab 7.15, Todtnau an 8.05, 2. Züge 2603/2604 Konstanz—Donaueschingen—Seebrugg und zurück, Konstanz ab 6.24, Radolfzell ab 6.41, Singen ab 6.51, Bärental-Feldberg an 9.11, Seebrugg an 9.31, Seebrugg ab 17.26, Bärental-Feldberg ab 17.50, Singen ab 19.59, Radolfzell an 20.10, Konstanz an 20.47, dazu die Villinger Flügelzüge Villingen ab 7.30, Villingen an 19.22 (bei günstigen Schneeverhältnissen), 3. Zug 2613 S Freiburg—Bärental (bei günstigen Schneeverhältnissen), Freiburg ab 6.29, Bärental an 7.44, 4. Zug 1547 Freiburg—Seebrugg, Freiburg ab 7.14, Bärental an 8.27, Seebrugg an 8.46 — hier Ausgabe von Fahrkarten mit 60 Prozent, 5. Zug 967 S/1549 Basel B.B.—Seebrugg, Basel ab 6.48, Freiburg ab 8.26, Bärental an 9.34, Seebrugg an 9.53.

Die Sonntagskarten nach den Zielstationen Freiburg, Hinterzarten, Titisee, Bärental (Feldberg), Todtnau und Zell i. Wiesental werden in ihrer Geltungsdauer verlängert von Freitag, 22. März, 12.00 Uhr bis Montag, 25. März, 24.00 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Die Freigabe von Eilzügen für Sportzwecke erfolgt derart, daß am 23. März Sportler mit Sportsonderzugskarten über Freiburg hinaus die Eilzüge 298/398 Heidelberg und Mannheim—Karlsruhe—Freiburg benützen können und zwar ohne Lösung des Zuschlages. Für den 24. März gilt das gleiche für den Eilzug 306 Ludwigshafen—Mannheim—Karlsruhe—Freiburg und in Rückfahrt bei Eilzug 305 Freiburg—Karlsruhe—Mannheim bei Zugang in Freiburg. W. R.

Hohenzollerische Exklaven neuen Finanzamtsbezirken zugeteilt.

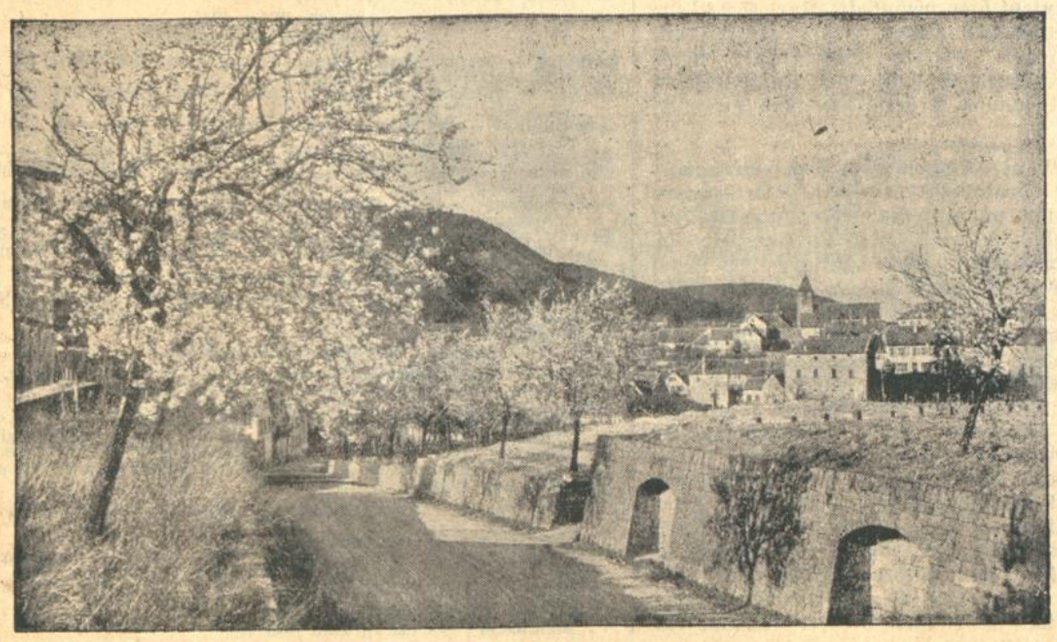
Mit Wirkung vom 1. Januar 1935 ab sind die hohenzollerischen Exklaven Igelswies, Thalheim, Beuron-Bärental, Thiergarten, Tautenbronn, Mühlhausen, Wilflingen, Langenenslingen-Billafingen, Burgau und Achberg den sie umschließenden Finanzamtsbezirken zugeteilt worden. Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß diese Maßnahme lediglich aus organisatorischen Gründen erfolgt ist, die auf dem Gebiet der Reichsfinanzverwaltung liegen und daß der endgültigen Entscheidung über die künftige politische Zuteilung damit in keiner Weise vorgegriffen worden ist.

Vom Auto gestreift und das Bein abgerissen.

Schwetzingen, 21. März. Auf der Hockenheimer Landstraße streifte am Mittwoch vormittag ein überholendes Auto einen in voller Fahrt befindlichen Motorradfahrer. Dabei wurde dem Motorradfahrer das linke Bein abgerissen.

Schwarzwaldmaler Dischler gestorben.

Hinterzarten, 21. März. Im Alter von 69 Jahren verstarb hier nach langer schwerer Krankheit der bekannte Schwarzwaldmaler Professor Hermann Dischler. Der Verstorbene hat sich besonders durch seine winterlichen Schwarzwaldbilder einen hervorragenden Namen geschaffen.



Frühling in der Pfalz.

Das Land, in dem der Frühling in Deutschland zuerst seinen Einzug hält, ist die schöne Pfalz. Die Mandelallee in Gimmeldingen bei Neustadt an der Haardt steht bereits in voller Blüte.

Bild: Dr. Selle-Eysler.

Kaiser's Brust-Caramellen MIT DEN 3 TANNEN
werden überaus gerne gegen den lästigen Raucherkatarrh gebraucht. Sie sind schleimlösend u. befreien v. Hustenreiz.
ERHÄLTL. IN APOTH., DROG. U. WO PLAKATE SICHTB. PREIS: 35, 40 u. 75 ₰

Durlacher Notizblock.

Geschehen in der Turmbergstadt.

t. **Durlach,** 21. März.

In der Lutherkirche fand am Heldengedenktag eine Musikalische Abendfeier statt. Die reichhaltige Programmfolge war ganz dem Sinn des Tages angepaßt. Werke von J. S. Bach standen im Mittelpunkt der Vorträge. Wilhelm Wirnser an der Orgel, Albert Baust als Violinsolist waren die Solisten des Abends.

Gymnasialmusiklehrer Albert Baust fungierte wieder als Leiter des Evangelischen Kirchenchores. In mehreren Chorvorträgen stellte der Chor sein gesangliches Können ausgezeichnet unter Beweis. Nach der ergreifenden Gedächtnisansprache von Stadtpfarrer Neumann schloß die Musikalische Abendfeier mit dem Gemeindegesang „Selig sind des Himmels Erben" nachhaltig ab.

Zugunsten des Winterhilfswerkes veranstaltete die Turnerschaft 1846 Durlach in der Festhalle ein großes Bühnen-Schauturnen. In Anwesenheit von Bürgermeister Dr. Lingens, Stadtamtmann Balschbach und Oberturnrat Ratzel vom Turnkreis Karlsruhe nahm das Bühnen-Schauturnen mit dem Fahneneinmarsch und dem Aufmarsch der gesamten Aktivitas unter den Klängen des Badenweiler Marsches einen eindrucksvollen Auftakt. Feierlich vollzog sich anschließend die Flaggenhissung. Bei der vorausgehenden Heldengedenkfeier hielt Vereinsführer Wilhelm Henning eine tiefempfundene Gedenkrede, die mit dem Lied vom guten Kameraden ausklang. Es folgte die reibungslose Abwicklung der reichhaltig zusammengestellten turnerischen Programmfolge. Unter Leitung von Fechtwart Rollmann zeigte die Fechtabteilung einige schneidige Kämpfe. Die Turnwartinnen und Turnwarte Lehberger, Schmidt, Wackershauser sen. und jun., Zeh, Rüde und Mäule können sich freuen über die schönen Erfolge ihrer Riegen. Die Gesamtleitung lag bei Oberturnwart Mäule in bewährten Händen.

In Durlach steht man mitten im Reichsberufswettkampf 1935 der schaffenden Jugend. Die Gruppen Eisen- und Metallarbeiter, die Kaufmanns- und Bürogehilfen sind eifrig bei der beruflichen Arbeit. In Anwesenheit von Bürgermeister Dr. Lingens und Stadtrat Seyfried, der Lehrkörper der Gewerbe- und Handelsschulen, der Direktoren und Meister der hiesigen Fabriken, der Innungsmeister und Vertreter der NS-Hago fand zu Beginn des Berufswettkampfes eine schlichte Feier statt. Bürgermeister Dr. Lingens sprach dabei über die Bedeutung des Berufswettkampfes.

Bekämpfung der Tuberkulose bei Lehrpersonen.

In Ergänzung der bereits bestehenden Bestimmungen, wonach Gesuchen um Aufnahme in die Lehrerbildungsanstalten und um Zulassung zur Ableistung des Vorbereitungsdienstes an den Höheren Lehranstalten sowie an Gewerbe- und Handelsschulen jeweils ein amtsärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand des Bewerbers vorzulegen ist, wird künftig ein amts-(bezirks-)ärztliches Zeugnis über den Gesundheitszustand des Bewerbers, das sich hinsichtlich des Zustandes der Lunge auf eine vorhergegangene Röntgenuntersuchung (Durchleuchtung, nötigenfalls Lichtbild) stützen muß, gefordert.

Aus dem Gerichtssaal.

Fahrlässige Körperverletzung.

Freiburg i. B., 21. März. Ernst Josef Wilhelm aus Freiburg stand wegen fahrlässiger Körperverletzung vor den Schranken des Schöffengerichts. Im September vergangenen Jahres fuhr er mit seinem Kraftwagen von St. Georgen nach Freiburg; als er bei der Wirtschaft Fortuna zwei Mädchen vor sich bemerkte, gab er Signale mit der Hupe, konnte aber den Wagen nicht mehr zum Stehen bringen, woran wohl auch die „verlotterten Bremsen" Schuld waren. Das eine Mädchen kam zu Fall, wurde von dem Auto überfahren und trug schwere innere Verletzungen davon, an deren Folgen es heute noch leidet. Das Gericht hielt dem Angeklagten lediglich seine bisherige Straflosigkeit zugute und sprach eine Geldstrafe von 200 RM. gegen ihn aus.

Verurteilung wegen Arbeitszeitüberschreitung.

Freiburg i. Br., 21. März. Hermann Wertheimer aus Kippenheim hatte sich wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitverordnung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er beschäftigte in seinem Eisenwarengeschäft sämtliche Angestellte und Arbeiter über die gesetzlich festgesetzte Zeit hinaus, suchte sein Verhalten aber dadurch zu rechtfertigen, daß er angab, daß jeder seiner Arbeitspersonen eine Anzahl Freitage erhalte, so daß ein Ausgleich vorhanden sei. Das Gericht war aber anderer Auffassung, es verurteilte den Angeklagten vielmehr wegen Arbeitszeitüberschreitung zu 100 RM. Geldstrafe.

Wieder ein Fall von Devisenvergehen.

Lörrach, 21. März. Drei Baslerinnen fuhren kürzlich nach Todtnau und lösten bei der Sparkasse Registermarkschecks im Betrage von 283 Mark ein. Sie äußerten die Absicht, Bekannte auf dem Feldberg zu besuchen. Als der Bankbeamte, dem die Sache verdächtig vorkam, die Zollfahndungsstelle auf die Sache aufmerksam machte und diese im Zuge Schopfheim—Lörrach eine Kontrolle vornehmen ließ, fanden sich noch etwa 220 RM. in eine Mütze gerollt unter dem Gepäck der Damen vor. Sie gaben an, die Betreffende auf dem Feldberg sei schon abgereist gewesen, das Geld wollten sie beim Handgepäck deponieren, um es später wieder zu verbrauchen. Zwei der Frauen hatten sich schon einmal wegen Devisenvergehens schuldig gemacht, indem sie 350 und 100 RM. nach der Schweiz verbrachten.

Unter Einbeziehung des neuen Falles erhielten sie an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten eine Geldstrafe von 600 RM. und eine Zusatzstrafe von 200 RM. Die dritte Frau, die noch unbestraft war, hatte gegen den ihr auferlegten Strafbefehl über einige hundert Mark Geldstrafe Einspruch erhoben mit der Begründung, daß sie das Geld nicht verschieben, sondern später verbrauchen wollte. Mangels genügender Beweise mußte sie nun in der Verhandlung vor dem Lörracher Strafrichter freigesprochen werden.

Wegen Amtsunterschlagung zu Gefängnis verurteilt.

Waldshut, 20. März. Die Große Strafkammer des Landgerichts Waldshut verurteilte den früheren Verwaltungsinspektor R. Z. wegen Unterschlagung im Amt zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Jahren abzüglich sechs Monaten Untersuchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Der Verurteilte hatte in den Jahren 1925 bis 1933 als Beamter der Stadtgemeinde Waldshut Gelder in jetzt nicht mehr festzustellender Höhe, mindestens aber 20 000 RM., veruntreut und für sich verbraucht. Der Staatsanwalt hatte eine Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren beantragt.

*

f. **Freiburg,** 21. März. **(Eigennutz vor Gemeinnutz.)** Der Untreue zum Nachteil seiner Arbeitskollegen war der 44jährige Otto Dages angeklagt. Um den bedürftigen Erwerbslosen im Orte eine Arbeitsgelegenheit zu bieten, beschloß die Gemeinde Mundingen bei Emmendingen die Anlegung eines Waldweges; einer der Abschnitte des vorgesehenen Weges wurde dem D. als Vorarbeiter überlassen. Zur ausdrücklichen Bedingung wurde gemacht, daß alle am Wegbau beschäftigten Arbeitslosen gleichmäßig zu bezahlen seien, höchstens durfte der Vorarbeiter in der Stunde 5 bis 10 Pfg. mehr beanspruchen. Hieran hielt sich D. nicht; von den ihm zur Auszahlung übergebenen Lohngeldern steckte er einen übermäßig hohen Anteil, nämlich das vierfache des ihm zustehenden Lohnes ein, die Löhne seiner Mitarbeiter fielen dementsprechend geringer aus. Diese Handlungsweise wurde vom Gericht als ein schwerer Verstoß gegen die Grundsätze des neuen Staates gebrandmarkt. Unter Versagung mildernder Umstände verhängte man über D. ein Jahr Zuchthaus, 100 RM. Geldstrafe oder weitere 10 Tage Zuchthaus, außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt und seine sofortige Verhaftung verfügt.

Karlsruher Filmschau.

Im Resi, Waldstraße, läuft ab Freitag ein Tonlustspiel mit der „göttlichen Adele": „Alles hört auf mein Kommando". Adele Sandrock, in der Hauptrolle, poltert, kommandiert Enkel, Theaterensemble und Geldgeber in ihrer köstlichen Art. Es wirken ferner mit: Marianne Hoppe, Wolfgang Liebeneiner, Georg Alexander, Wilhelm Bendow u. v. a. Im Beiprogramm ein Kulturfilm „In den Urwäldern Ceylons", „Mausi", ein Kurztonfilm und die „Ufa-Tonwoche". Außerdem spricht in jeder Vorstellung Max Skladanowsky, der jetzt 72jährige deutsche Erfinder des „Bioscop" und des „Films", zum 40jährigen Jubiläum des Films persönlich einleitende Worte so seinen ersten Filmen von 1895, die auf der Leinwand abrollen, und der humorvolle „Erklärer" R. Ohrtmann, zeigt „entsetzliche Dramen" aus dem Anfang dieses Jahrhunderts.

„Bengali" in der Schauburg verlängert! Durch den anhaltenden Erfolg des Paramountfilmes „Bengali" sah sich die Direktion veranlaßt, den Film wenigstens in einem Theater noch einige Tage weiter zu spielen. Der Film läuft also noch bis Montag in der Schauburg.

Die Union-Lichtspiele bringen ab heute den Ufa-Tonfilm „Ferien vom Ich" nach Motiven aus dem gleichen Roman des Heimatdichters Paul Keller. Die Hauptrollen liegen bei Hermann Speelmans, Carola Höhn, Cilly Feindt, Paul Henckels, Werner Finck usw. Im Beiprogramm läuft ein neuer Farben-Tonfilm „Der gestiefelte Kater", ein Kulturfilm „Strömungen und Wirbel" und die neueste Deulig-Tonwoche.

Durch den Sonderdienst der Ufa sind die Union-Lichtspiele in der Lage, Bildberichte über die imposante Heldengedenkfeier in Berlin schon ab heute in jeder Vorstellung zu zeigen.

Der Gloria-Palast hat die beiden Pat und Patachon-Parodisten zu einem persönlichen Gastspiel zu dem Film „Pat und Patachon schlagen sich durch" verpflichtet. Die beiden Künstler treffen am Freitag nachmittag 3.59 Uhr am Hauptbahnhof Karlsruhe ein und treten in jeder Vorstellung persönlich auf. Im Beiprogramm läuft ein Tonfilm „Die Abenteuer der Biene Maja" nach dem gleichnamigen Buch von Waldemar Bonsels. Die neueste Fox-Woche vervollständigt das Programm, zu dem auch Jugendliche Zutritt haben.

In den Kammer-Lichtspielen läuft ab heute „Die beiden Seehunde" mit Weiß-Ferdl in der Hauptrolle.

Der Haushaltsplan der Stadt Heidelberg für 1935.

Zunahme der Steuererträgnisse. 1.75 Millionen RM. für Arbeitsbeschaffung.

Heidelberg, 21. März. Nach einem längeren Vortrag von Oberbürgermeister Dr. Neinhaus wurde der Haushaltsplan der Stadt Heidelberg für das Rechnungsjahr 1935 in der Sitzung des Stadtrates vom 15. März ds. Js. endgültig festgestellt.

Der Haushaltsplan schließt ab in den Ausgaben mit 31 093 043 RM., in den Einnahmen mit 30 390 031 RM. Obwohl hiernach immer noch ein ungedeckter Fehlbetrag von rund 700 000 RM. zu verzeichnen ist, zeigt der Gemeindehaushalt eine erfreuliche Besserung im Vergleich zu den Haushaltsplänen der Rechnungsjahre 1933 und 1934, in denen Fehlbeträge von rund 3.2 Millionen und 1.8 Millionen RM. festgestellt werden mußten.

Die günstige Entwicklung bei den Ausgaben zeigt sich bei den Teilvoranschlägen für das Wohlfahrtswesen, die mit einem Zuschußbedarf von 3 847 000 RM. abschließen, während dieser im Vorjahr noch 4 469 000 RM. betragen hat. Die Verbesserung beträgt somit rund 622 000 RM. In Wirklichkeit besteht aber eine Gesamtentlastung von 1 362 000 RM., die nur deshalb nicht in Erscheinung tritt, weil infolge der Kürzung der Reichswohlfahrtshilfe um 740 000 RM. die Ausgabeersparnis um diesen Betrag überdeckt worden ist.

Im ordentlichen Haushalt sind für Arbeitsbeschaffung 250 000 RM. und im außerordentlichen Haushalt, der in diesem Jahre zum ersten Male wieder vorgelegt werden konnte, in Einnahmen und Ausgaben insgesamt 1.5 Millionen RM. vorgesehen. Diese Mittel dienen zur Verstärkung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Die Steuern weisen durchweg Steigerungen auf. Der Schuldendienst erfuhr eine leichte Steigerung, jedoch gemessen an der Höhe aus dem Jahre 1930 liegt eine Besserung vor.

Der Haushaltsplan wurde vom Stadtrat angenommen und gleichzeitig die Aufnahme eines Kassenkredits bis zur Höhe von 1 Million RM. genehmigt.

Zusammenlegung von Gemeinden im Odenwald.

Buchen, 21. März. Der Bezirk Buchen steht im Lande Baden an zweiter Stelle hinsichtlich der vielen Zwerggemeinden, die an sich nicht leistungsfähig sind und eine Behinderung für die Verwaltungsvereinfachung bedeuten. Nach langwierigen Vorbereitungsarbeiten wurden die fünf Zwerggemeinden des Walldürner Odenwaldes Gottersdorf, Gerolzahn, Glashofen, Reinhardsachsen und Kaltenbrunn zu einer großen und lebensfähigen Gemeinde vereinigt. Es ist weiter vorgesehen, auch die Gemeinde Heitersbach anzuschließen, sobald die hohe Schuldenlast dieser Gemeinde, die von einem Kirchenbau herrührt, eine Konsolidierung erfahren hat. Im Kreis Buchen sind noch vier oder fünf derartige Zusammenlegungen geplant.

Unteröwisheim, 21. März. **(Goldene Hochzeit.)** Am vergangenen Sonntag konnte der 75 Jahre alte Wagnermeister Karl Oberst mit seiner 73 Jahre alten Ehefrau im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder das Fest des goldenen Hochzeit feiern.

Eberbach, 21. März. **(Der Führer als Pate.)** Die Eheleute Leonhard Schneider erhielten dieser Tage die Nachricht, daß der Führer und Reichskanzler für das ihnen geborene neunte Kind die Patenschaft übernehme. Gleichzeitig erhielten die hocherfreuten Eltern ein Geldgeschenk.

Richen (Amt Eppingen), 21. März. **(Ihre diamantene Hochzeit)** feierten hier die Eheleute Christoph Meny in guter Gesundheit. Zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen wurden dem Jubelpaare zuteil.

Kultusminister Dr. Wacker im Kleinen Wiesental.

Schopfheim, 21. März. Kultusminister Dr. Wacker traf am Dienstag früh im Wiesental ein, um in Begleitung von Regierungsrat Heitz und Kreisschulrat Curth eine Schulinspektion vorzunehmen. Da manche Schulen wegen der Grippe geschlossen waren, so konnte der Besuch nicht allenthalben durchgeführt werden.

Opferbereitschaft einer Gelähmten.

Bekanntlich werden die Volksgenossen, die an der heimtückischen Kinderlähmung erkrankt waren, gebeten, sich Blut abnehmen zu lassen, damit hierdurch andere Gefährdete oder schon Erkrankte geschützt werden können. Hierbei ist in Freiburg i. Br. ein Fall besonders dankenswerter Opferbereitschaft vorgekommen. Das 19jährige Fräulein Anneliese H. (Freiburg-Stühlingen) ist nach schwerer Erkrankung an Kinderlähmung heute noch an Armen und Beinen gelähmt, so daß sie weder gehen noch die Hände frei bewegen kann. Sie kann nicht einmal Handarbeit machen. Trotzdem hat sie sich nicht nur bereit erklärt, die Blutentnahme einmal und zwar kostenlos vornehmen zu lassen, sondern sie drängt die Aerzte der Kinderklinik immer wieder dazu, ihr doch Blut für ihre erkrankten Volksgenossen abzunehmen, was dann auch schon mehrmals geschehen ist. Anneliese H. will nicht, daß ihr Name genannt wird. Ihre vorbildliche Haltung soll aber doch allgemein bekannt werden. Vielleicht wird dies den einen oder anderen bestimmen, ebenso zu handeln.

Als vermißt gemeldet.

Freiburg i. Br., 21. März. Vermißt wird Charlotte Luise Weiner, Lehrmädchen, geb. 23. 8. 1919 in Freiburg, seit 15. d. Mts. Es wird vermutet, daß sie sich ein Leid antut. Beschreibung: 1,63 Meter groß, kräftig, blasses Aussehen, schwarzes langes Haar, mit Knoten. Sie trägt schwarze Baskenmütze, rotes Wollkleid, schwarzen Mantel und schwarze Halbschuhe.

Seit 16. März wird der am 13. September 1874 in Buggingen geborene und zuletzt hier wohnhafte Karl Sütterlin vermißt. Er ist etwa 1,70 Meter groß, kräftig, mit dunkelblonden Haaren und starkem Schnurrbart sowie Mücke, hat lückenhafte Zähne. Er ist ohne Kopfbedeckung und ohne Kragen, trägt grauen Arbeitskittel und gestreifte Hose.

---

z. **Blankenloch,** 20. März. **(Notizen vom Tag.)** Vergangenen Freitag hielt die Deutsche Arbeitsfront Ortsgruppe Blankenloch eine Versammlung im Gasthaus „zum Kaiser" ab, die einen guten Besuch aufwies. Als Redner war Pg. Bürkle-Karlsruhe erschienen. Alle Mitarbeiter, vom Ortsgruppenwalter bis zum Blockwalter sowie die Mitglieder der DAF waren erschienen, um so den Ausführungen des Pg. Bürkle, der über die Ziele und Aufgaben der DAF sprach, zuzuhören. — Am Samstag abend dankte der Ortsgruppenleiter der NSDAP Nagel allen Eintopfsammlern für ihre treue Bereitwilligkeit und brachte zum Ausdruck, daß der letzte Sammeltag alle vorhergegangenen Sammeltage übertreffen müsse. — Der Heldengedenktag wurde feierlich abgehalten. ¾9 Uhr hatten die Fahnenabordnungen vor dem Rathaus Aufstellung genommen. Unter Gleichschritt ging es auf den Friedhof zum Kriegerdenkmal. Ortsgruppenleiter Nagel sowie der Führer der SA gedachten in kurzen Worten der toten Helden. Anschließend war allgemeiner Kirchgang für sämtliche Formationen der NSDAP und derer Untergliederungen, an welchem auch der Arbeitsdienst geschlossen teilnahm.

Zeitweise bewölkt — aber noch trocken.

Das über Mitteleuropa gelegene Hochdruckgebiet verlagert sich unter allmählichem Absinken nach dem Mittelmeer. Dadurch gewinnen etwas feuchtere Luftströmungen von Norden her allmählich an Raum, was besonders im Norden unseres Gebietes zeitweise zur Bewölkung Anlaß gibt. Ein durchgreifender Witterungsumschlag ist jedoch vorerst nicht wahrscheinlich.

Wetteraussichten für Samstag, den 23. März: Besonders im Norden zeitweise bewölkt, trocken und mild.

Schneeberichte der Reichsbahndirektion Karlsruhe

vom 22. März 1935.

Südlicher Schwarzwald:

Feldberg — Herzogenhorn: Heiter, plus 3 Grad, Schneehöhe 145 Ztm., Firn, Ski sehr gut.
Belchen — Wiedenereck: Heiter, plus 5 Grad, Schneehöhe 180 Ztm., Firn, Ski sehr gut.
Schauinsland — Notschrei: Heiter, plus 4 Grad, Schneehöhe 120 Ztm., Firn, Ski sehr gut.
Blauen: Heiter, plus 2 Grad, Schneehöhe 60 Ztm., Firn, Ski gut.
Todtnauberg — Muggenbrunn: Heiter, plus 5 Grad Schneehöhe 80 Ztm., Firn, Ski gut.
Höchenschwand: Heiter, plus 5 Grad, Schneehöhe 40 Ztm., Firn, Ski und Rodel ziemlich gut.
Bernau — Menzenschwand — Todtmoos — St. Blasien: Heiter, minus 1 Grad, Schneehöhe 28 Ztm., Firn, Ski und Rodel gut.

Mittlerer Schwarzwald:

Furtwangen: Heiter, plus 4 Grad, Schneehöhe 100 Ztm., Firn, Sport sehr gut.
Triberg: Heiter, plus 3 Grad.

Nördlicher Schwarzwald:

Mummelsee — Unterstmatt — Ruhestein — Hundseck: Heiter, plus 5 Grad, Schneehöhe 20—60 Ztm., Firn, Ski gut.
Kniebis: Klar, plus 7 Grad, Schneehöhe 40—50 Ztm., Firn.

Anzeigen über Sonderzüge und Veranstaltungen:

Sportsonderzüge verkehren am 24. März: 2602/01 Mannheim — Oberbühlertal — Ottenhöfen — Offenburg und zurück. 4000/4001 Karlsruhe — Triberg und zurück. 2603/2604 Konstanz — Villingen — Seebrugg und zurück.

Wasserstand des Rheins.

Rheinfelden: 230 cm, gestern 226 cm.
Breisach: 145 cm, gestern 143 cm.
Kehl: 250 cm, gestern 252 cm.
Maxau: 388 cm, gestern 388 cm.
Mannheim: 289 cm, gestern 289 cm.
Caub: 191 cm, gestern 191 cm.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gesinnungstreue auf der Grundlage der Volksgemeinschaft

ist die notwendige Voraussetzung heutiger Pressearbeit. Die vor einiger Zeit erlassene Neuordnung der deutschen Presse verneint die Existenzberechtigung der Geschäfts- und Generalanzeigerpresse. In der Forderung und Feststellung, daß der Presseberuf eine kulturelle und nicht eine wirtschaftlich ausgerichtete Betätigung ist, liegt die weitere Existenzberechtigung der Presse begründet.

Die Badische Presse

erkennt das **verantwortliche Wirken gegenüber Volk und Staat** als ihr oberstes Gesetz an. In diesem Sinne ist ihr Anzeigenteil ausschließlich **deutsch** orientiert. Sie dient auf der Grundlage nationalsozialistischer Weltanschauung dem deutschen Aufbau und erfüllt damit die große Aufgabe, die der verantwortungsbewußten deutschen Presse gestellt ist. **Es ist somit jedem Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, die Badische Presse bedenkenlos zu bestellen und ihr die Treue zu halten.**

Die einheitliche weltanschauliche Grundlage und die gleiche Zielrichtung schließt eine Vielgestaltigkeit der Presse nicht aus, sondern fordert sie sogar. So dient die Badische Presse keinen Sonderinteressen. Auf der einheitlichen Gesinnung baut sie ihre besonderen, allgemein anerkannten **Leistungen** auf. Sie ist die

große badische Heimatzeitung

Deshalb lest die

Badische Presse

7

Kaum zweihundert Menschen bevölkerten dieses Riesengebiet. Man sah sie nicht, genau so wenig, wie man ein Stückchen Rasen oder einen Baum sah.

Der Angestellte, er hieß Jenkins oder Perkins, erklärte dem Chef die Einzelheiten der modernsten Raffinerie der Welt, er sprach in klaren unpathetischen Sätzen, er hob die Stimme nicht, und er senkte sie nicht, er wunderte sich nicht, daß Josua Manfield sich erklären ließ — er war Angestellter dieses Mineralölkonzerns, damit basta.

Mitten zwischen präzisen Erklärungen stellte Manfield eine ganz ungewöhnliche Frage.

Er fragte: „Wo wohnen Sie eigentlich? Wie leben Sie? Haben Sie Familie?"

Der bartlose Mensch im weißen Kittel erklärte, monoton wie er die Kläranlagen beschrieben hatte:

„Ich wohne im Haus 14, Straße 38; ich habe keine Frau."

Manfield wanderte mit ihm durch die toten Straßen zur Angestelltensiedlung, kleine einstöckige Häuschen zwischen Rasenstreifen und dem Wasserbecken eines Sportplatzes. Dahinter das unendliche Band der Pittsburger Chaussee, mehlgrau mit riesigen Reklameschildern: „Rauche Camel, du tust richtig daran!", „Standard-Kragen unverwüstlich", „Rialto Pittsburg, das Haus, das dich für einen Dollar drei Stunden unterhält".

Der Kittel führte seinen Chef in das Haus Nr. 14; es war ein nettes kleines Haus. Standard-Schlafzimmer in dunkelgrün, Wohnzimmer mit Schaukelstuhl, Patentteppich, Radiola und elektrischem Klavier, Speisezimmer in imitiertem Danziger Barock, Monatsrate nur 15 Dollar, Küche, elektrisch mit eingebautem Frigidaire.

Manfield setzte sich in den Schaukelstuhl, der Kittel nahm ihm gegenüber Platz und bot seinem Chef ruhig und zuvorkommend eine Lucky Stricke an, in Zigaretten machte Amerika keinen Unterschied.

Durch das Fenster sah man die Landstraße und den Horizont; der Horizont war blau-grau, vielleicht war es ein Wald, vielleicht war es Qualm.

Der Kittel erklärte:

„Das Haus wird in Ordnung gehalten von einer gemeinsamen Aufwartefrau, die Kolonialwarenhandlung versorgt unseren Frigidaire, wenn wir lesen wollen, erhalten wir vernünftige Bücher beim Büchermann — wir bezahlen für das Haus gar nichts, die Gesellschaft zieht es uns in Monatsraten vom Gehalt ab. In zehn Jahren gehört das Haus mir."

Manfield fragte beklommen:

„In zehn Jahren? Sie glauben, daß Sie in zehn Jahren noch hier sein werden?"

„Hoffentlich, Herr Manfield!"

Ein Blick aus dem anderen Fenster des Eckzimmers, dort lagen die Röhrenbündel der Kläranlagen, Röhren, Landstraße, Staub und Reklame. —

Der Besitzer des Hauses 14 lächelte:

„Sicher werde ich in zehn Jahren noch hier sein; ich werde mich in die bestmögliche Position emporgearbeitet haben, ich hoffe, dann das Werk zu dirigieren — ich bin knapp dreißig, seit acht Jahren bei der Gesellschaft, unverheiratet, werde auch nicht heiraten — ich erfülle alle Voraussetzungen."

„Warum heiraten Sie nicht? Wie halten Sie das hier aus; fühlen Sie sich nicht einsam?"

„Fühlen Sie sich denn einsam, Herr Manfield?"

Josua Manfield sagte verwirrt: „Ich hoffe, Sie werden Ihr Ziel erreichen!"

„Ich denke so, Herr Manfield!"

Manfield lief allein durch die toten Asphaltstraßen, aus Maschinenhäusern klang das monotone Summen, das nie abreißt, hin und wieder war ein Mensch zu sehen im weißen Kittel, sonst nur Stahlröhren, Stahlröhren, Stahlröhren, ein Lastwagen, ein eiliger Ford, nichts sonst.

Hier leben sie, hier werden sie alt, hier erkämpfen sie sich eine Position, zuletzt sterben sie hier, dachte der Ritter von Streit im Josua Manfield.

Die Sonne schien kräftig, der Asphalt kochte und dampfte. Ihn fror.

*

Nachmittags holte ihn Anselm Finger ab und fuhr mit ihm nach Newyork.

Sie saßen in einem der herrlichen, blitzenden Expreßzüge, schöne, bequeme Waggons, smarte Geschäftsleute um sie herum, es wurde viel von Börse, Finanzen, Autoaktien, Erdöl und Europa gesprochen. Es war in den Tagen, da Ford zur Viertagewoche überging. Der Zug hieß „Broadway-Limites" und fuhr einen Stundendurchschnitt von guten hundert Kilometern.

Beim Speisen kam Manfield auf seine Eindrücke in der Raffinerie zu sprechen. Sie nahmen ihr Lunch ziemlich spät und saßen fast allein im Speisewagen — man konnte unbesorgt miteinander reden.

„Ich habe da einen gewissen Perkins oder Jenkins kennengelernt, famoser Kerl, hat mir alles gut erklärt, zuletzt habe ich mir sein Haus angesehen."

„Wundervoll!" sagte Finger und löffelte seine Schildkrötensuppe.

„Der Mann hat sein Wohnzimmer, Eßzimmer, einen gemütlichen Schlafraum, Bad und Frigidaire — ich weiß nur nicht, wie er das herrliche Leben aushalten kann."

„Wieso?"

„Sehen Sie mal, Finger — was hat so ein Mensch? Seine Arbeit, die Möglichkeit, mal eine bessere Position zu ergattern, aber sonst —"

Finger schüttelte den Kopf:

„Nonsens! Er hat außerdem Radiola, wohlbedacht ausgesuchte Bücher, er kann Sport treiben, kann sich brieflich weiterbilden — er kann nach Pittsburg rübenfahren und sich amüsieren!"

„Möchten Sie so leben, Finger?"

Der Generaldirektor Anselm Finger blickte ihn einen Augenblick an:

„Ich lebe so!" sagte er einfach. „Auch Josua Manfield hat so gelebt!"

„Besaß Manfield keine Verwandten?"

„Er hütete sich."

„Keinen Freund, keine Frau, keine Freundin — nichts?"

„Josua Manfield hatte einen guten Stab von Mitarbeitern! Sein intimster Mitarbeiter war ich."

„Wie sah er eigentlich wirklich aus? Ich meine, es könnte doch mal sein, daß ich Bekannte von ihm treffe — oder daß ich in einer Sitzung reden muß!"

Finger wartete, bis der Kellner serviert hatte, einer von den ausgezeichneten schwarzen Kellnern — Meister der Ballancekunst — ein Rastelli aus Alabama.

Anselm Finger knabberte gemächlich an einem Maiskolben:

„Hören Sie, ich schmeichle mir, einer der engsten Mitarbeiter J. M.s gewesen zu sein. Er pflegte kaum in Generalversammlungen oder Sitzungen aufzutreten. Dafür war ich da. Er war auch für die Photographen nicht zu haben. Wie er aussah? Weiß ich nicht. In einem guten Dutzend Jahren habe ich ihn etwa drei-, viermal gesehen. Ich sagte Ihnen schon, er war mittelgroß und ziemlich schäbig angezogen! Jedenfalls sehen Sie mehr nach Josua Manfield aus!"

Der Zug brauste über die Ohio-Brücke; die Umrisse von Cleveland wuchsen empor, Wälder lösten die Flußlandschaft ab, dann kamen die Reklamen, dann kamen die Vorstädte, schließlich kam die Sky-Line, die Silhouette der Hochhäuser.

*

Sie erreichten Newyork bei Nacht. In Hoboken lag die Jacht, die Josua Manfield zu seinem Landsitz auf einer Insel an der unteren Bai brachte. Es war eine große, weiße Motorjacht, mit der man nicht nur ins Büro fuhr, sondern genau so gut Seereisen unternehmen konnte.

Die Fahrt von Hoboken nach Passaic Island dauerte eine gute halbe Stunde und belastete das Privatkonto J. M.s jedesmal mit 120 Dollar — die Angestellten des Konzerns, die die Untergrundbahn benutzten, hatten dasselbe Vergnügen für einen Nickel. Dafür wohnten sie auch nicht am Meer.

Josua Manfields Haus, in einem großen verwilderten Park, war eine riesige ungemütliche Scheune im Kolonialstil.

Der Seewind hatte das steinerne Untergeschoß benagt und zerkratzt und ergrauen gemacht, der ehemals weiße Anstrich des Holzes war brüchig und fahl.

Im Hause hallte jeder Schritt wider; die Dienerschaft war so lautlos wie Schatten — Josua Manfield schien es nicht gern gesehen zu haben, wenn ihm überflüssigerweise ein Mensch in die Quere kam.

Axel Streit wanderte mit verschränkten Armen durch den nachtdunklen Park, vom Meere her wehte der Atem des Atlantik, der Schein eines Leuchtturmes tastete, wie ein langer, langer Finger das Meer ab.

Er kehrte ins Haus zurück und ließ Schmitt zu sich bitten.

Schmitt erschien, wie immer, mit strahlendem Gesicht und frischen Bügelfalten, Stenogrammblock in der Hand.

„Setzen Sie sich, Schmitt!"

Schmitt nahm Platz und wartete.

„Wollen Sie eine Zigarette rauchen, Schmitt?"

Schmitt, der an mancherlei Ungewöhnliches gewöhnt war, ließ sich von J. M. eine Zigarette anbieten. Eigentlich war er eingeschworener Nichtraucher, aber — wie gesagt — wenn Manfield ihn wohlwollend zu einem Gläschen Lebertran aufgefordert hätte — Schmitt hätte lächelnd den Lebertran geschlürft wie Nektar.

„Wie gefällt es Ihnen in Amerika, Schmitt?" fragte der beunruhigend menschliche Präsident.

Schmitt strahlte, wie der junge Mann aus der Saturday-Evening-Post, Marke Einhardt, der Lächler.

Amerika war fein, viele interessante Arbeit; und englisch lernte er in einer Universität — natürlich abends nach Büroschluß. (Fortsetzung folgt.)

Ein Ereignis für unsere Stadt!
Donnerstag, den 28. März 1935,
KONZERTHAUS, 20¼ Uhr
Neuer Vortrag mit Lichtbildern der Weltfliegerin
Elly Beinhorn
Mit dem Flugzeug durch Zentral-Amerika 1934 im Wilden Westen zu Rothäuten und verschollenen Kulturen
76532
Kart. Mk. -.90 bis 2,50 b. Konzertdirektion FRITZ MÜLLER, Kaiserstrasse 96.

Zurück
Dr. med. A. Braun
Homöopath. Arzt
Leopoldstr. 49 Fernsprecher 2907

ATA hält was es verspricht.
Ohne ATA geht es nicht!
ATA putzt und reinigt alles.
A73c

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei der Bad. Presse (Südwestdruck)

Preissenkung von Benzin ab heute auf 33 ₰
Auto-Hasler
Sofienstraße 115.

Wer nimmt Mädch., 1 Jahr, an Kindesstatt
an. Ang. u. K 4929 an die Bad. Presse.

EISU Stahl-Holz-Betten Schlafzim., Stahlfeder- und Auflegematratzen an alle, Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Gute Weine
in Literflaschen

Weißweine:		
Edesheimer Traminer	34 er	-.68
St. Martin. Schloßbg.	34 er	-.75
Maikammerer	33 er	-.82
St. Martiner	33 er	-.85
Hambacher	33 er	-.90
Niersteiner Domtal	34 er	-.95
Markgräfler Bellinger	34 er	1.10
Bockenheimer	33 er	1.10
Bockenheimer Berg	„	1.10
Senheimer Kirchlay	„	1.10
Niersteiner Domtal	„	1.10
Liebfrauenmilch Riesling		1.20
Schloß Böckelheimer	„	1.20
Neuweierer Riesling	„	1.20
Clüsseratherbruderschaft		1.30
Oppenheimer Goldberg	„	1.30
Bockenheim. Vogelgesang		1.30
Bockenheim. Burggarten		1.40
Zeller Schwarze Katz	„	1.40
Reiler Falkenlay	„	1.40
Rotweine:		
Wachenheimer	34 er	-.60
Pfälzer Tischwein	33 er	-.78
Dürkheimer	34 er	-.82
Dürkheim. Feuerberg	33 er	-.85
Oberingelheimer	„	-.95
Königsbacher	„	1.10
Walporzheim. Spätburg.	„	1.30

Literflasche extra 10 Pfg.
Außerdem meine Riesenauswahl von über 100 Sorten best gepflegter Weine in ¾ Literflaschen.
Hans Kissel
Weinhandlung
Kaiserstr. 150 / Tel. 186 u. 187

FAMILIEN-CHRONIK

Verkündete vom 13. März bis 19. März 1935

Kraftwagenführer Alfred Ziegler, Rußheim
Rosa Reimold, Helmholtzstraße 3
Staatl. gepr. El.-Ing. Eugen Müller, Marienstr. 77
Hedwig Haas, Fautenbruchstraße 9
Mech. Joh. Stähle, Schützenstraße 26
Maria Pfaff, Schützenstraße 30
Orgelbauer Johann Götz, Klauprechtstraße 12
Anna Fritz, Boeckhstraße 40
Schneidermeister Otto Tschan, Gaggenau
Gertrud Lemme, Tullastraße 86
Lok.-Führer Josef Landeck, Belchenstraße 49
Luise Wieser, geb. Kirnberger, Konr.-Kreutzerstr. 13
Elektriker Erich Schwanz, Zähringerstraße 2
Margarete Koch, Zähringerstraße 12
Masch.-Ing. Kurt Schöbl, Durmersheimerstr. 17
Luise Wießner, Durmersheimerstraße 17
Angestellter Karl Schmidt, Robert-Wagner-Allee 2
Maria Kettinger, Lachnerstraße 16
Kaufmann Max Jörger, Kaiserstraße 168
Paula Bühler, Durlach, Adolf-Hitler-Straße 13
Buchhalter Franz Irle, Kriegsstraße 250
Johanna Keller, Gerwigstraße 53
El.-Meister Arthur Hüller, Scheffelstraße 59
Else Müller, Rintheimerstraße 1
Schneider Karl Stern, Belfortstraße 4
Charlotte Dufavel, Kriegsstraße 248
Kaufmann Georg Grimmel, Nördl. Hildapromenade 4
Elisabeth Grießer, Baumeisterstraße 36
Blechner u. Inst. Ernst Fritsch, Schützenstraße 47
Liesbeth Wilke, Gartenstraße 8
Glaser Ludwig Bimmler, Amalienstraße 40
Erika Gockel, Sofienstraße 45
Bierbrauer Georg Schlecht, Schützenstraße 66
Anna Edelmann, Herrenstraße 12
Bauschlosser Adolf Speck, Hauptstraße 54
Hilda Martin, Ernststraße 20
El.-Mont. Josef Gartner, Ga.-Friedrichstr. 24
Josefine Hofmeister, Charlottenstr. 33
Kaufm. Karl Gruber, Karl-Friedrichstr. 23C
Lioba Weber, Schillerstraße 55
Kraftfahrer Alb. Bahm, Karl-Friedrichstr. 34
Ottilia Bader, Belfortstraße 9
El.-Monteur Otto Kuhn, Augartenstr. 95
Gertrud Kraus, Rüppurrerstr. 3
Mech. Herm. Pfenninger, Baumeisterstr. 28
Friedr. Bechtel, Durmersheimerstr. 149
Str.-O.-Schaffn. Karl Holzinger, Rudolfstr. 14
Johanna Maier, Bunsenstraße 20
Steuer-Insp. Maxim. Kienle, Kriegsstr. 122
Selma Schwörer, Morgenstraße 8
Bauarb. Rudolf Müller, Litzenhardtstr. 123
Irma Zöller, Litzenhardtstraße 147
Gärtner Ernst Baur, Lessingstraße 43
Luise Roser, Sedanstraße 8
Mathematiker Franz Kiefer, Nelkenstr. 7
Anna Köhler, Vinzentiusstraße 1
El.-Mech. Friedrich Mehr, Neue Anlage 48
Luise Greidenweis, Litzenhardtstr. 66

Kohlen- und Gasherde
erstklass. Fabrikate, mit voll. Garantie f. gutes Brennen und Backen
Hammer & Helbling
Ehestandsdarl., Ratenkauf u. Bad Beamtenb.
Reichhaltig, Lager an neuzeitlichen u. preisw.
Haus- u. Küchengeräten

Schafft Arbeit!
Tapeten u. Linoleum
von
H. DURAND
Akademiestr. 35, Tel. 2435

Formschöne gute Qualitäten
Möbel-Karrer
grosse Auswahl in 6 Stockwerken
KARLSRUHE
19 Philippstraße 19
Ehestands-Darlehen ● Ratenkauf.

Die gute Schere
vom Fachgeschäft
Karl Hummel, Werderstr. 11/13

KEINE ANGST VOR Sommersprossen
Frucht's Schwanenweiß hilft!
Schönheitswasser APHRODITE
beschleunigt die Wirkung und beseitigt .... Mitesser und Pickel
Drogerie C. Roth, Herrenstr. 26/28.
Drogerie A. Vetter, Zirkel 15.
Drog. Tscherning, Ecke Amalien- u. Karlstraße.
Frls.-Sal. C. Berger, Ritterstr. 6.
Parf. Frida Schmidt, Kaiserstr. 207.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Kaufgesuche
Limousine
5sitzig, steuerfrei, gut erhalt., gegen bar zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. D4923 an Bd. Pr.

Zu verkaufen
4/20 PS
Opel-Limous.
6fach gut bereift, versteuert, in gutem Zustand zu 400 Mk. zu verkauf. (20607
Teigwarenfabrik Mann, Münzesheim

Viktoria, 600 ccm
in sehr gut. Zust., für 240 ℳ zu verkf. Hochstetten, Friedrichstraße 12.

BMW.
steuerfrei, 3/15 PS, Limousine, zu verkf. Angeb. unt. N4932 an die Bad. Presse.

Motorrad, Württembergia, 350 ccm, in gt. Zust., bill. z. v. Dürr, Zeppelinstr. 9 Westbahnhof. *

Motorrad
350 ccm, abgelöst, kompl. f. 290 ℳ zu verkauf. Kaufmann, Roonstraße 3. *

1000 Tapeten-Reste
einschl. Borten werden enorm billig abgegeben.
Fritz Merkel
Kreuzstr. 25 Telefon 2586
Beachten Sie unsere Schaufenster.

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der Badischen Presse.

Südwestdeutsche Jndustrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Deutsche Bank und Discontogesellschaft.

Wieder keine Dividende — 21.06 (25 93) Mill. RM. Betriebsgewinn — Fast 8%ige Umsatzsteigerung. 10%ige Schrumpfung im Devisengeschäft — Ueber 200 Mill. RM. Spareinlagen — Starke Erhöhung des Wertpapierbesitzes.

Im Zusammenhang mit den Dividendenerhöhungen von 5 auf 6 Proz. bei den beiden filiallosen Großbanken, der Berliner Handels-Ges. und der Reichskredit-Ges., tauchten vorübergehend Erwartungen auf, die deutschen Filial-Großbanken würden für 1934 die Dividendenzahlung wieder aufnehmen. Der Abschluß der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft lehrt aber endgültig, daß man sich zu **erneutem Dividendenverzicht entschlossen** hat. Der ausgewiesene Betriebsgewinn der Deutschen Bank von 21,06 (25,93) Mill. RM. soll wiederum fast ganz Abschreibungen und Rückstellungen dienen. Die Verwaltung glaubt, daß diese Fortsetzung einer Politik der inneren Stärkung im Interesse der deutschen Wirtschaft und damit auch der Aktionäre empfehlenswert sei. Damit ist im übrigen aber nicht gesagt, das Jahr 1934 habe keine Fortschritte gebracht. Es gibt vielmehr **gerade bei der DD-Bank verschiedene Kennzeichen dafür, daß die wirtschaftliche Belebung und Besserung recht fühlbare Rückwirkungen auf das Bankgewerbe gehabt hat.**

Der **Gesamtumsatz** des Institutes mit der Kundschaft hat sich von 91,15 Mrd. RM. im Vorjahre auf 98,36 Mrd. RM. erhöht, stieg also **um rd. 7,9 Prozent,** nachdem in 1933 noch ein Rückgang von etwa 4 Prozent festzustellen war. Wichtig ist dabei, daß die Umsätze mit Banken und Bankiers nur um 5,7, die mit der Nicht-Bankier-Kundschaft hingegen um 8,8 Prozent erhöht sind. Darin wirkt sich eine bewußte Tendenz der Bank aus, die sich von dem Geschäft mit Banken und Bankiers mehr zurückgehalten hat, weshalb auch deren Einlagen um rd. 103 Mill. RM. im Laufe des verflossenen Jahres abnahmen. Gelder dieser Art erfordern, wie der Bericht betont, eine verhältnismäßig hohe Verzinsung, kommen aber ihrer Natur nach auf der anderen Seite nur für liquide und daher einen geringen Ertrag bringende Anlagen in Betracht; sie sind also für eine Bank wenig lohnend und auch in volkswirtschaftlichem Sinne nicht recht produktiv verwendbar.

Obgleich die Umsatzsteigerung um 7,9 Prozent erfreulich ist, bleibt sie doch hinter der Zunahme der inländischen Gütererzeugung zurück, die etwa 25 Prozent betragen hat. Das erklärt sich zunächst mit dem erfahrungsgemäß stets zu beobachtenden **Nachhinken der Bankumsätze,** ferner mit der vielfach außerhalb des Bereiches der privaten Kreditinstitute sich vollziehenden Finanzierung der durch Arbeitsbeschaffung erzielten Produktionserhöhung. Dennoch würden die Gesamtumsätze ein wesentlich günstigeres Bild bieten, wenn nicht der inländischen Geschäftssteigerung eine **starke Verringerung des Umsatzes im Auslandsgeschäft** gegenüberstände. Dabei haben nebem dem Absinken des Außenhandels die Verrechnungsabkommen eine wesentliche Rolle gespielt, da sie nur noch verhältnismäßig geringen Raum für freie Umsätze lassen. Aus diesen Gründen erfuhr das **Devisengeschäft** der DD-Bank postenmäßig eine Schrumpfung von mehr als 10 Prozent. Die Unkosten im Auslands- und Devisengeschäft sind hingegen außerordentlich gestiegen, weil immer mehr ein besonders ausgebildetes Personal hierfür erforderlich wurde. Die Bankleitung betont im Anschluß an diese Bemerkungen, daß sie im eigenen Interesse wie in dem der Allgemeinheit bemüht bleibe, die ausländischen Verbindungen aufrecht zu erhalten und ihre Auslandsorganisation nach Möglichkeit auszunutzen.

Die Umsatzentwicklung hat keine Erhöhung der ausgewiesenen **Einnahmen** gebracht; es ist sogar ein Rückgang eingetreten. Die Einnahmen aus Zinsen und Wechseln werden mit 62,66 (65,93) Mill. RM., Gebühren mit 75,97 (78,76) Mill. RM. ausgewiesen. Wenn dies als überraschender Kontrast zu der Umsatzerhöhung um 7,9 Prozent erscheint, so ist zu berücksichtigen, daß sich die Schrumpfung des Bilanzvolumens auch im verflossenen Jahre noch fortgesetzt hat, allerdings mit einem Rückgang der gesamten Bilanzsumme auf 2,96 (3,04) Mrd. RM. nur noch in geringem Umfange. Außerdem vollzogen sich aber innerhalb der Bilanz wesentliche **Verlagerungen,** die Ertragsminderungen bedeuteten, so durch die Umwandlung von Kommunaldebitoren in Umschuldungsanleihe und durch die Anlage eines Teils der zurückgeflossenen Kredite in niedriger verzinslichen Wechseln und Schatzanweisungen. Außerdem brachte aus den erwähnten Gründen das Devisengeschäft allein rd. 1,7 Mill. RM. weniger an Zinsen. Sein Rückgang wirkte ebenso auf die Gebühren ungünstig ein. Die Ertragsverminderung, die hier außerdem bei den Kreditprovisionen erfolgte, konnte durch die Steigerung um 1,7 Mill. RM. bei den Umsatzprovisionen sowie um 0,65 Mill. RM. bei den Effektengeschäften nicht ausgeglichen werden. Es sei auch hervorgehoben, daß die DD-Bank wiederum keinerlei Gewinne aus Effekten und keinerlei außerordentliche Erträgnisse ausweist. Soweit **stille Reserven** aus früheren Abschreibungen und Rückstellungen sich im verflossenen Jahre als unnötig erwiesen und realisiert werden konnten, wurden sie auf den gleichen Konten belassen. Es ist wohl anzunehmen, daß hier immerhin recht erhebliche Beträge in Frage stehen. Gleichzeitg hat die Gesundung einer größeren Anzahl früher notleidender Engagements es möglich gemacht, den vorweg zurückgestellten Betrag an Zinsen und Provisionen von 11 auf 8,7 Mill. RM. zu kürzen, so daß aus diesen beiden Einnahmepositionen 129,93 (133,69) Mill. RM. verfügbar bleiben. Hierzu kommen 0,64 (0,99) Mill. RM. Einnahmen aus Sorten und Zinsscheinen, 1,44 (1,48) Mill. RM. aus dauernden Beteiligungen und 0,89 (0,93) Mill. RM. Vortrag.

Auf der **Ausgabenseite** sind Handlungsunkosten trotz einer Erhöhung der Gefolgschaft um rd. 800 auf 17 588 Köpfe mit 87,58 (87,52) Mill. RM. nur wenig verändert. Die Verwaltung weist aber darauf hin, daß bei den Tarifbeamten eine Ausgabensteigerung von 2 Mill. RM. zu verzeichnen ist, die durch einen Rückgang von 0,9 Mill. RM. für die Unkosten der Leitung und von 0,58 Mill. RM. bei den sachlichen Unkosten zum größten Teil ausgeglichen wurde. Steuern und Abgaben erforderten 7,73 (7,62), soziale Lasten 15,99 (15,74) Mill. RM. und Abschreibungen auf Mobilien infolge erhöhter Beschaffungsaufträge 0,53 (0,29) Mill. RM. Es verbleibt der eingangs erwähnte **Betriebsgewinn** von 21,06 (25,93) Mill. RM., von dem 20,15 (25,05) Mill. RM. zu **Abschreibungen** und Rückstellungen dienen sollen, deren Verteilung im einzelnen nicht sichtbar gemacht wird. Der Vortrag auf neue Rechnung wird hiernach 0,91 Mill. RM. betragen.

Noch deutlicher als in den Umsatz- und Ertragsziffern drückt sich die volkswirtschaftliche Bedeutung des Geschäfts der DD-Bank in der **Entwicklung der Einlagen** auf der einen und der **Kredite auf der anderen Seite** aus. Seit Jahren veröffentlicht das Institut bereits genaue Aufstellungen über sein Kreditgeschäft, die manchen interessanten Einblick geben. In diesem Jahre sind weitere Aufhellungen dadurch entstanden, daß die Jahresbilanz erstmalig nach dem neuen Muster für Monatsbilanzen aufgestellt wurde, allerdings noch nicht bei allen Positionen. Hieraus ersieht man, daß unter den Kreditoren 20 Mill. RM. Spareinlagen enthalten sind. Weiter wird sichtbar, daß die übrigen 2,32 Mill. RM. fremde Gelder, der 38,16 Mill. RM. Nostro-Verpflichtungen umfassen, in der Hauptsache der Stillhaltung unterliegende Währungsgelder. **Insgesamt betragen die Stillhaltungsgelder noch 176,8 (233,2)** Mill. RM.; der Rückgang erklärt sich vor allem durch die Registermark-Abzüge. Es ist eine interessante Ziffer, daß die Bank von 1934 nicht weniger als 1,84 Mill. Stück auf Grund von Registermark-Guthaben auf sie gezogene Reiseschecks einlöste. Die Währungsgelder der inländischen Kunden verminderten sich um rd. 10 Mill. RM., die Einlagen von Kreditinstituten gingen, wie schon erwähnt, um rd. 103 auf 181,79 RM. zurück. Aus allen diesen Veränderungen ergibt sich, daß die eigentlichen inländischen Depositen einschl. der Spargelder eine Vermehrung um etwa 38 Mill. RM. erfuhren.

Auf der Aktivseite der Bilanz zeigt sich in manchem die gleiche Entwicklung wie 1933. Die Zahl der neu zur Verfügung gestellten oder fest zugesagten Kredite hat sich um 123 auf 830 Mill. RM. erhöht. Dennoch gingen die Debitoren weiter auf 149 (168) Mrd. RM. zurück. Das erklärt sich zunächst im Betrage von 73,5 Mill. RM. aus der Umschuldung von Kommunaldarlehen, weiter durch zahlreiche Kreditrückzahlungen. Außerdem sind die Abschreibungen und Rückstellungen zu berücksichtigen, die übrigens zu mehr als 4/10 auf Kredite unter 50 000 RM. entfallen. Bei den neuen Krediten hat sich der Zug zu den kleineren Beträgen nicht wieder geltend gemacht, vielmehr ist umgekehrt ein Höherwerden der einzelnen Kredite zu beobachten, so daß die gesamte Stückzahl nur noch gut 95 000 gegenüber 118 000 beträgt. In allen Größenstufen bis zu 20 000 RM. haben sich sowohl die Stückzahlen wie auch die Gesamtbeträge vermindert. Hingegen ergeben sich in den höheren Stufen durchweg Zunahmen, und es werden diesmal wieder zwei neue Kredite über 5 Mill. RM. aufgeführt, die zusammen 21,25 Mill. RM. ausmachen. Der Jahresbericht erklärt diese zum größeren und zum Großkredit hinführende Entwicklung mit der allgemeinen Wirtschaftsbelebung, die auch den Umfang der Aufträge und der einzelnen Geschäftsvorfälle gesteigert habe. Größere Kreditbeträge seien für die Ausführung bedeutender industrieller Aufträge beansprucht worden, und die verstärkte privatwirtschaftliche Betätigung habe zahlreiche Firmen veranlaßt, erhöhte Bankkredite in Anspruch zu nehmen. Dafür, daß es sich um eine Entwicklung in der Wirtschaft selbst handelt, spricht im übrigen die verhältnismäßig geringe Zahl der Ablehnungen, die stückzahlmäßig nicht ganz 4%, betragsmäßig etwa 4,5% aller Anträge ausmachen. Ende 1934 waren der Stückzahl (nicht den Beträgen!) nach 76 908 Kredite gegeben; davon entfielen u. a. auf Kredite bis 300 RM. 37,46 (40,22), bis 1000 RM. 16,08 (15,41), bis 5000 RM. 22,43 (20,97), bis 20 000 RM. 13,21 (12,70) %. Kredite über 1 Mill. RM. machten 0,30 (0,34) % der Gesamtzahl aus.

Die **Bilanz** hat folgendes Aussehen: **Aktiva** (in Mill. RM.): Kasse 35,72 (62,69), Notenbankguthaben 48,74 (53,57), fällige Zins- und Dividendenscheine 24,68, Wechsel usw. 820,36 (745,56), davon Schatzanweisungen 209,38 (250,98), Nostroguthaben 44,77 (57,93), Reports und Lombards 4,85 (8,21), Warenvorschüsse 147,97 (181,11), eigene Wertpapiere 144,95 (44,37), Gemeinschaftsgeschäfte 54,90 (59,90), dauernde Beteiligung bei Banken 46,08 (50,37), dauernde Beteiligung bei sonstigen Unternehmungen 10,08 Debitoren 1490,20 (1684,17), Bankgebäude 55,54 (55,62), sonstige Immobilien 30,55 (33,09), Rechnungsabgrenzung 1,38 (1,96). — **Passiva**: Aktienkapital 130,00 (130,00), Reservefonds 25,20 (25,20), Kreditoren 2535,39* (2610,33), davon sind d. Kundsch. b. Dritt. ben. Kred. 140,75 (185,92), Akzepte 229,33 (230,54), 6% Dollar-Darlehen 24,44 (35,85), Wohlfahrtsfonds 0,05** (4,03), Uebergangsposten 0,47 (0,18), Rechnungsabgrenzung 1,60 (1,46), Vortrag 0,91 (0,89), Indossamente 108,27 (191,88). * davon 204,92 Mill. RM. Spareinlagen; ** dazu neu Pensionsrücklage von 15 Mill. RM.

Das neue Geschäftsjahr hat **bisher weiter recht befriedigende Ergebnisse** erbracht, und es sind auch erneut einige Verkäufe von nicht für Bankzwecke benötigten Grundstücken möglich gewesen, nachdem bereits 1933 einige recht erhebliche Abstoßungen erfolgen konnten.

Deutsche Edelstahlwerke-Krefeld.

Wieder Dividendenausfall. — Stark gestiegener Umsatz. — Günstige Aussichten.

Die zum Konzern der Vereinigten Stahlwerke A.-G. gehörende Deutsche Edelstahlwerke A.-G. in Krefeld konnte in dem am 30. September 1934 abgelaufenen Geschäftsjahr aus der Konjunkturbelebung der Edelstahl verarbeitenden Industrieen starken Nutzen ziehen. Die Gesellschaft erzielte einen **beträchtlich erhöhten Rohertrag** von 20,96 (11,77) Mill. RM. Auch die Erträge aus Beteiligungen erhöhten sich auf 0,59 (0,26) Mill. RM., während außerordentliche Erträge in der Hauptsache wohl Währungsgewinne auf 0,62 (1,06) Mill. RM. zurückgingen und verschiedene Einnahmen 0,01 (—) Mill. RM. einbrachten. Demgegenüber erforderten Löhne und Gehälter 7,43 (5,43), Sozialabgaben 0,80 (0,43), Zinsen 0,91 (1,28), Steuern 1,01 (0,53), sonstige Aufwendungen 5,79 (3,77) und außerordentliche Aufwendungen 0,21 (—) Mill. RM. Nach stark erhöhten Abschreibungen von 2,53 (1,33) Mill. RM. auf Anlagen und 1,60 (0,22) Mill. RM. auf andere Vermögenswerte verbleibt einschließlich des aus dem Vorjahre übernommenen Gewinns von 0,11 Mill. RM. ein **Gesamtgewinn** von 1,41 Mill. RM., wovon 1,40 Mill. RM. zur Bildung einer gesetzlichen Rücklage verwendet und die restlichen 0,01 Mill. RM. vorgetragen werden sollen. Im Interesse einer finanziellen Stärkung des Unternehmens wird also wieder von einer Dividendenverteilung abgesehen.

Die **Umsätze** der Gesellschaft sind der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung folgend stark gestiegen und fast 70 Prozent höher als die des Vorjahres. Bestellungen aus Rußland fehlten fast vollständig, während der Auftragseingang aus dem übrigen Ausland trotz der bestehenden Schwierigkeiten auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden konnte und zum Schluß des Geschäftsjahres eine langsame stetige Steigerung erfuhr. Der **höhere Reingewinn** ist auf die gute Ausnutzung der Werksanlagen, an deren technischen Vervollkommnung weiter gearbeitet werde, zurückzuführen, wodurch eine weitere Senkung der Selbstkosten möglich war. Die Zahl der Gefolgschaftsmitglieder beträgt heute insgesamt 4000.

In der **Bilanz** sind bei unverändert 14,0 Mill. RM. AK. Verbindlichkeiten mit insgesamt 24,23 (22,77), schwebender Kursgewinn aus noch nicht abgedeckten Währungskrediten mit 3,08 (3,13) Mill. RM. ausgewiesen. Unter den Verbindlichkeiten erhöhten sich infolge des größeren Umsatzes Warenverbindlichkeiten auf 2,77 (1,07), Akzeptverpflichtungen auf 3,61 (2,13), dagegen gelang es, die Bankschulden durch Rückzahlung auf 13,61 (16,82) Mill. RM., darunter 7,24 in fremder Währung (zum Kurse des Bilanzstichtages eingesetzt) zu vermindern. Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen und Konzerngesellschaften stiegen auf 1,64 (0,45) Mill. Andererseits erscheinen Anlagen mit 21,75 (22,31), Beteiligungen mit 0,54 (0,44) Vorräte mit 7,49 (5,26), Forderungen mit 9,46 (7,14), Wechsel mit 1,82 (2,66), darunter Russenwechsel mit 1,73 (2,64), flüssige Mittel mit 0,61 (0,29) und Hypotheken mit 0,24 (0,27) Mill. RM. Wertpapiere (i. V. 0,18 Mill. RM.) sind nach Veräußerung der Steuergutscheine nicht mehr vorhanden. Das Wechselobligo der Gesellschaft beträgt noch 4,61 (6,18), die Bürgschaftsverpflichtung 2,62 (0,94) Mill. RM.

Für das laufende Geschäftsjahr werden die Aussichten des Unternehmens günstig beurteilt. In der oGV., die den Abschluß genehmigte, wurde Dr. Karl **Kimmich** (DD-Bank Berlin), neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Kammgarnspinnerei Kaiserslautern.

6 % Dividende. — Befriedigender Auftragsbestand.

Wie die Kammgarnspinnerei Kaiserslautern AG berichtet, [illegible] sie von den einschneidenden Maßnahmen, wie die gesetzlich ge[illegible]te Verkürzung der Arbeitszeit, die Faserstoffverordnung usw. stark betroffen, da sie fast ausschließlich auf ausländische Rohstoffe angewiesen ist. Die mehrmonatige Einkaufssperre in den ersten Frühjahrs- und Sommermonaten konnte infolge des günstigen Auftragsbestandes mit entsprechender Deckung überwunden werden. Es ist weiter gelungen, die Versorgung des Betriebes im Rahmen der vorgeschriebenen Arbeitszeit, die zeitweise zur Erledigung von Exportgeschäften erhöht werden konnte, sicherzustellen und eine Entlassung von Arbeitskräften zu vermeiden. Der Garnabsatz unterlag keinen Hemmungen, doch brachte die durch die Betriebseinschränkungen unvermeidbare Verteuerung der Produktionskosten Verluste auf alte Kontrakte mit sich. Dem Abschluß der Exportaufträge stellten sich erhebliche Schwierigkeiten entgegen.

Nach Vornahme von 365 064 (238 239) RM. Anlageabschreibungen ergibt sich ein **Reingewinn** von 344 937 (318 498) RM., der sich um 50 078 (51 530) RM. Vortrag erhöht. Hieraus sollen **wieder 6 Proz. Dividende** verteilt, 50 000 (30 000) RM. der Delkredererücklage zugeführt, 50 000 (150 000) RM. der Werkerneuerungsrücklage überwiesen, 100 000 RM. zur Bildung einer Spezialreserve verwendet und 55 065 (50 078) RM. vorgetragen werden. Eine Zuweisung an die Gefolgschaft fehlt, ebenso besondere soziale Aufwendungen.

Aus der Bilanz (in Mill. RM.): Liegenschaften 1,6 (1,64), Maschinen und maschinelle Anlagen 0,47 (0,58), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 2,32 (2,12), halbfertige Erzeugnisse 0,57 (0,5), fertige Erzeugnisse 0,02 (0,16), geleistete Anzahlungen 0,23 (i. V. nicht ausgewiesen), Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 1,04 (1,56), andererseits AK unv. 2,25, gesetzliche Rücklagen unv. 0,225, Delkredererücklage 0,2 (0,17), Werkerneuerungsrücklage 0,3 (0,15), Rückstellungen 0,21 (0,19), Sonderreinlagen 0,42 (0,54), Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,22 (0,19), sonstige Verbindlichkeiten 0,26 (0,25), Verbindlichseiten gegenüber Banken 0,97 (2,25).

Zu Beginn des neuen Jahres war der Auftragsbestand befriedigend und die Materialdecke ausreichend, um eine mehrmonatige Beschäftigung des Werkes auf Basis der geregelten Arbeitszeit sicherzustellen. Die weitere Entwicklung wird vertrauensvoll beurteilt. **GB. 9. 4.**

Die süddeutschen Waren- und Produktenmärkte.

Vorübergehende Belebung am Weizenmarkt.

G.H. **Mannheim,** 21. März. **(Eigenbericht.)** An den **Weltweizenmärkten** hielt die englische Kauflust für Manitoba-Weizen an; auch einige Mengen europäischer Ware, besonders schwedischer Herkunft wurden aufgenommen. Argentinischer Weizen wurde dagegen in den europäischen Zuschußländern weniger gekauft, da teilweise Klagen über seine Beschaffenheit laut wurden, und da er anderseits im Fernen Osten Absatz findet. Der Stand der **Wintersaaten** hat sich in den Vereinigten Staaten beträchtlich gebessert; in den europäischen Anbaugebieten ist er so günstig, daß sich bis Ende der Saison nur noch geringer Einfuhrbedarf ergeben dürfte.

Die über Holland hierher gelegten Offerten in amerikanischem Weizen zeigten im Durchschnitt gegenüber der Vorwoche eine kleine Befestigung. Es wurden angeboten: Manitoba I, hard, Atlantic, per März zu 5,25 hfl., per April zu 5,30 hfl. cif Seehafen; Manitoba I, Atlantic, per März zu 5,15 hfl., per April zu 5,20 hfl., cif Seehafen, Manitoba I, hard, Pacific, loko Antwerpen, zu 5,07½ hfl., transbordé Antwerpen, desgl. per April zu 5,12½ hfl., cif Antwerpen; Manitoba II, Pacific, per April zu 4,62½ cif Antwerpen. Auch Hartgrieß-Weizen war wieder einmal am Markt; für Amber Durum I, Canada Western, 30. März ausgehender Dampfer, verlangte man 6,00 hfl., cif Antwerpen. Vom La Plata her wurden Baril, 79 Kg., zur April-Abladung für 3,50 hfl., Bahia Blanca, 79 Kg., April-Abladung für 3,70 hfl., und Bahia Blanca, 80 Kg. April-Abladung, für 3,75 hfl. alles cif Antwerpen, angeboten. Zu irgendwelchen Geschäften ist es aus den wiederholt angegebenen Gründen nicht gekommen. — **Weizenexportscheine** waren zu etwa 270 RM. je 1000 Kg. am Markt; für ungefähr 265 RM. hätten sie Käufer gefunden.

Am **inländischen Weizenmarkt** kam es am Ende der Vorwoche noch zu einer verhältnismäßig lebhaften Umsatztätigkeit. Fränkische und bayerische Weizen wurden zum April-Festpreis von 22 RM. umgesetzt; teilweise fanden auch norddeutsche Weizen zu Festpreisen Käufer. Für Mai-Lieferung wurden ebenfalls die Festpreise verlangt (22,10 RM.). Die Abgeber von mitteldeutschem Sachsen/Saale-Weizen verhielten sich dagegen zurückhaltend. Märkischer Weizen wäre aus zweiter Hand noch zu 21,65 RM. zur April-Lieferung, cif Mannheim, Kassa Ankunft, unterzubringen gewesen. Im Laufe der Berichtswoche ist auf dem Weizenmarkt wieder völlige Stille eingekehrt. Bayerische, fränkische und mitteldeutsche Sachsen/Saale-Weizen wurden weiterhin zum Festpreis angeboten, begegneten jedoch keiner Kaufneigung, und auch Mecklenburg/Pommern/Märker-Weizen blieb für die zweite Hand zur April-Lieferung zu 21,60 RM. und zur Mai-Lieferung zu 21,65 RM. je 100 Kg. vergeblich angeboten. Die Angebote in mittel- und süddeutschen Qualitätsweizen waren jedoch keineswegs dringend. Die Preise für **Futterweizen,** die in der Vorwoche auf 21 RM. standen, gaben leicht nach; am heutigen Großmarkt hörte man teilweise schon Forderungen von 20,95 RM., waggonfrei Mannheim. — Wie sich aus der **Vorratsstatistik** der Marktberichtsstelle des Reichsnährstandes ergibt, dürfte der Gesamtbestand an Weizen den Bedarf um etwa eine halbe Million To. übertreffen, so daß in das neue Erntejahr eine befriedigende Reserve hinübergenommen werden kann. Gegenüber dem Vorjahr ist bemerkenswert, daß die Vorräte in der Hand der Landwirtschaft in diesem Jahr wesentlich geringer, die der Mühlen und Lagerhäuser dagegen um etwa den gleichen Betrag höher sind.

Ganz ähnlich ist die Versorgungslage bei **Roggen;** auch hier sind die Bestände der Mühlen und der Lagerhäuser wesentlich höher als im Vorjahr, während die Landwirtschaft bereits größere Mengen verkauft hat. Marktmäßig wirkte sich das natürlich in anhaltender Kaufunlust der Mühlen und des Handels aus. Norddeutsche und ostdeutsche Herkünfte wurden wiederum in großen Mengen angeboten. Dabei wurden vom Großhandel Preise verlangt, die durchschnittlich um 30 bis 35 Pfg. unter dem Mannheimer Mühleneinkaufspreis lagen mecklenburgischer Roggen war sogar um 40 Pfg. unter den April- und Mai-Festpreisen zu haben. Das schleppende Mehlgeschäft unterband jedoch jede Kaufneigung. Die Zufuhren aus der näheren Umgebung sind in den letzten Tagen wesentlich kleiner geworden; die Landmühlen, die keine eigenen größeren Lagermöglichkeiten haben, deckten aus diesen Anlieferungen ihren laufenden Bedarf. — **Roggenscheine** stellten sich auf etwa 156 bis 157 RM. je 1000 Kg.

Der Markt für **Braugerste** lag weiterhin recht ruhig. Die Forderungen blieben im allgemeinen unverändert; aus Württemberg lagen Angebote zu 20,75 bis 21 RM. ab Württembergischer Station vor. Irgendwelche Nachfrage bestand nicht, dagegen bekundeten einige Brauereien Interesse für Malz. Die Mälzereien waren jedoch imstande, diesen Bedarf zu decken, ohne ihrerseits den Braugerstenmarkt in Anspruch nehmen zu müssen. — Auch **Industriegerste** blieb ohne Nachfrage. Ostpreußische Industriegerste wurde hier zur März- und April-Lieferung zu 20,40 RM. offeriert, ohne daß sich jedoch Umsätze entwickelten. In kleineren Mengen wurde süddeutsche Industriegerste cif Niederrhein zu 21,30 RM. gehandelt. — Die Nachfrage nach **Futtergerste** hielt an, wenngleich sie keineswegs mehr so dringend ist wie vordem, da die Zuteilungen von Futterweizen, Futterroggen und Futtergerste an die Mischfutterfabriken dem Markt eine gewisse Erleichterung gebracht haben. So ist insbesondere hier von einer Nachfrage aus den nordwestdeutschen Mästereigebieten nichts bekannt geworden. Zu Beginn der Woche wurden kleinere Mengen Futtergerste zu 21,25 bis 21,50 RM., je nach Gewicht und Herkunft, cif Niederrhein offeriert; größere Umsätze ergaben sich freilich nicht, da die geforderten Preise über denen für Industriegerste lagen. Im übrigen hat das kürzlich erlassene Verbot der Verkoppelungsgeschäfte von Kleie und sonstigen Mühlennachprodukten mit Futtermitteln, Mehl, Düngemitteln usw. auch den Verkehr mit Futtergerste auf eine neue Grundlage gestellt, auf der sich das Geschäft in den nächsten Tagen einspielen wird. Am Donnerstag-Großmarkt war das Angebot in Futtergerste recht gering, man erwartet jedoch, daß angesichts der wärmeren Witterung in etwa 8 bis 14 Tagen wieder Offerten an den Markt kommen werden.

Hafer war wiederum nicht angeboten; lediglich einige Mengen gemischten Hafers waren vom Niederrhein her hier offeriert. Auch auf dem Hafermarkt dürfte sich das Verbot der Verkoppelungsgeschäfte im Sinne einer Angebotssteigerung auswirken, zumal auch die Aussicht auf baldige Verwendung von Grünfutter die Bauern von ihren dringendsten Futtermittel-Sorgen befreien wird.

Am **Futtermittelmarkt** blieb das Angebot weiter recht knapp, da neue Zuteilungen in **Kraftfuttermitteln** nicht erfolgt sind. Kleie und andere Mühlennachprodukte waren nicht zu haben. Der Markt für Rauhfuttermittel lag weiter sehr ruhig. Trotz dieser unveränderten Haltung der Angebotsseite war eine stimmungsmäßige Erleichterung, die auf die oben genannten Gründe (Verbot der Koppel-Geschäfte, bevorstehende Möglichkeit zur Grünfütterung) zurückzuführen ist, unverkennbar.

Der **Mehlmarkt** verkehrte am Wochenende in ruhiger Haltung, nachdem die Einführung der Abgabe bei Mehlverkäufen vorübergehend zu Umsätzen angeregt hatte. Diese Verkäufe konnten jedoch in den meisten Fällen vom Verteilerhandel vorgenommen werden, ohne die Mühlen zu beanspruchen. Auch auf dem Mehlmarkt wirkte sich das Verbot der Koppel-Geschäfte aus, insofern nämlich, als der Mehlhändler bisher aus der von den Mühlen mitgelieferten Kleie einen zusätzlichen Gewinn ziehen konnte. Am **Weizenmehlmarkt** kamen in den letzten Tagen einige Nachfragen **heraus, während Roggenmehle weiter kaum unterzubringen waren.**

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Befestigt.

Berlin, 22. März. **(Funkspruch.)** Die gestrige Abschwächung ist schnell überwunden worden, da bis heute wieder **auf allen Gebieten Befestigungen** von ½ **bis** 1 Prozent sich durchsetzen konnten. Vom Publikum lagen Kaufaufträge vor, auch die Kulisse beteiligte sich auf eine zuversichtliche Beurteilung der außenpolitischen Lage mit Rückkäufen. Bevorzugt waren AEG, Goldschmidt, Reichsbank, Rhein. Stahl, die etwa bis 1 höher bezahlt wurden. Buderus gewannen nach dem Dividendenvorschlag ebenfalls 1. Klöckner befestigten sich um ⅞, Verkehrswesen um ¾ und Lahmeyer um 1, während Daimler ¼ und Bekula ¾ nachgaben. Farben eröffneten mit 145¼ nach 143⅞.

Auch **Renten** lagen freundlicher. Altbesitz wurden ⅜ und Reichsschuldbuchforderungen ¼ höher bezahlt.

Im Verlauf war die Tendenz **nicht ganz einheitlich, aber meist behauptet.** Hoesch waren bis 1¾ und später nur noch 1 höher, Mansfeld gewannen 1¼, Erdöl befestigten sich um weitere ¾, dagegen waren Farben ½ niedriger. Auch AEG. und Siemens bröckelten etwas ab. Bekula konnten sich um ½ erholen. Junghans gewannen weitere ⅝. Am Schiffahrtsaktienmarkt wurden Hapag mit 33 nach 31¼ und Lloyd mit 34⅞ nach 33½ gehandelt.

Der **Rentenmarkt** lag freundlich. Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren bei Schwankungen von ⅛ bis ¼ eher freundlicher. Auch kommunale Werte konnten meist etwas anziehen, besonders die kleinen Stadtanleihen, die vielfach ½ höher lagen. 6prozentige 24er Berliner gewannen 1. In Umtauschobligationen und Dollarbonds entwickelten sich kaum Umsätze. Industrieobligationen bröckelten etwas ab.

Die Börse war gegen Schluß bei Glattstellungen der Kulisse fast allgemein **abgeschwächt.** Gegen den Anfang verloren Mannesmann 1¾, Buderus 1½, Ver. Stahl 1¾, Harpener 1⅝ und Feldmühle 1⅝. Auch Farben waren 1¼ niedriger. Daimler gingen auf 92¾ (94½) zurück. Am **Bankaktienmarkt** waren Großbankanteile durchweg ¼ bis ½ höher. ADCA. gewannen 2¼. Von Hypothekenbanken verloren Hamburger Hypothekenbank 2¾.

Nachbörslich war die Haltung **wenig verändert. Man nannte** Farben mit 144 und AEG. mit 36⅞.

Rhein-Main-Börse: Fest.

Frankfurt, 22. Febr. **(Drahtbericht.)** Die Börse konnte sich von der gestrigen Abschwächung schnell erholen nachdem bereits an der gestrigen Abendbörse die Haltung etwas fester war. Heute waren wieder etwas größere Umsätze zu verzeichnen. Unter dem Eindruck der bekannt gewordenen Industrieabschlüsse schritten die Kulisse und auch die Kundschaft in erhöhtem Maße zu Käufen. Die außenpolitische Situation fand eine durchaus zuversichtliche Beurteilung.

An den Aktienmärkten hat sich das Interesse etwas auf die in letzter Zeit vernachlässigten Papiere ausgebreitet, wenn auch die bisher bevorzugten Papiere fast durchweg im Vordergrund des Interesses standen. Ohne daß größere Kursgewinne zu verzeichnen waren, traten Schiffahrtswerte besonders hervor, wobei Hapag gesucht waren, jedoch verzeichneten auch Nordd. Lloyd lebhaftere Umsätze. Der **Rentenmarkt** war ebenfalls freundlich bei allerdings kleinem Geschäft.

Im **Verlauf** blieb die Tendenz fest, besondere Beachtung fanden Schiffahrtsaktien und I.-G. Farben bei weiter anziehenden Kursen und lebhaften Umsätzen. Auch in den übrigen Werten war die Umsatztätigkeit rege. — Tagesgeld ca. 3 Prozent.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 22. März. **(Funkspruch.)** Die allgemeine Marktlage zeigte keine Aenderung. Das Geschäft bleibt allgemein still. Von Brotfrucht begegnet nur Weizen in billigen Posten an der Küste kleiner Nachfrage. In Mitteldeutschland besteht ebenfalls etwas Interesse. Roggen lag ruhig. Für Getreide zu Futterzwecken war die Lage unverändert. **Weizenexportscheine** 267, Roggenexportscheine 156 Brief.

Preise vom Karlsruher Großmarkt.

Die Großhandelspreise auf dem Karlsruher Wochengroßmarkt am Donnerstag stellten sich nach Mitteilung des städt. Statistischen Amts (alles je Ztr.) wie folgt: Kartoffeln, gelbe Industrie 3—3.30, Rosenkohl 25—30, Blumenkohl ital. Stück 0.25—0.40, Rotkraut holl. 15 bis 20, Weißkraut 5.50—7, Wirsing inl. 8—18, Wirsing ital. 12, Spinat 22—25, Rüben gelbe 3—7, Kohlrabi Bund 0.40, Bodenkohlraben 2—4, Schwarzwurzel holl. 25—28, Kopfsalat span. Stück 0.18—0.20, Endiviensalat ital. Stück 0.05—0.10, Feldsalat 45—50, Meerrettich 25—26, Salatgurken Stück 0.65—0.80, Zwiebeln inl. 9—9.50, Zwiebeln holl. 9.50 bis 10, Zwiebeln ital. 10, Tafeläpfel inl. 22—32, Tafeläpfel kalif. 35 bis 40, Tafeläpfel kanad. 30—33, Kochäpfel 18—20, Nüsse inl. 15—20, Nüsse ungar 20, Nüsse kalif. 30, Bananen kamerun. 40, Orangen span. 15—20, Orangen ital. 16—27, Zitronen ital. Stück 0.03—0.04, Tomaten kanar. Inseln 25—28 RM.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 22. März. **(Funkspruch.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb:** 828 Ochsen, 514 Bullen, 1454 Kühe, Färsen und Fresser, 2314 Kälber, 4322 Schafe, 12 604 Schweine. — **Verlauf:** Rinder mittelmäßig, Kälber ziemlich glatt, Schafe mittelmäßig, Schweine ruhig. — **Preise** (je 50 Kg. Lebendgewicht): Ochsen a) 40, b) 36—38, c) 30—35, d) 26 bis 29; Bullen a) 35—36, b) 32—34, c) 38—31, d) 23—27; Kühe a) 32 bis 34, b) 26—31, c) 20—25, d) 12—19; Färsen a) 36—37, b) 31—35, c) 25—30, d) 22—24; Fresser 20—26; Kälber: Doppelender 65—80, a) 46—52, b) 40—45, c) 28—38, d) 18—25; Lämmer und Hammel a) 42—44, b) 39—41, c) 36—38, d) 23—35; Schafe e) 34—35, f) 32—33, g) 25—30; Schweine a 1) 50, a 2) 47—48, b) 45—47, c) 42—45, d) 40 bis 42, e) 36—39, f) —, Sauen g 1) 44, g 2) 40—43.

Hamburg, 22. März. **(Funkspruch.) Schlachtviehmarkt.** Auftrieb 4632 Schweine. Verlauf: ruhig. Preise je 50 Kg. Lebendgewicht: Schweine a 1 —, a 2 48—50, b) 45—49, c) 43—46, d) 40—46; Sauen g 1) 44—45, g 2) 38—43 RM.

Mannheim, 21. März. **Kleinviehmarkt.** Auftrieb: 49 Kälber, 22 Schafe, 11 Schweine, 1 Ziege, 200 Ferkel und 432 Läufer. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 14—18, Ferkel über 6 Wochen 19—25, Läufer 26 bis 32. Marktverlauf: Ferkel und Läufer lebhaft.

Knielingen, 22. März. **Schweinemarkt.** Zugefahren 19 Ferkel, Preis 26—35 RM., 12 Läufer, Preis 38—46 RM. je Paar. Handel lebhaft.

Deidesheimer Weinversteigerung.

Die Weingüter von **A. Tiemann** und **Joseph Reinhardt** versteigerten am Donnerstag (21. März) 11 400 Liter 34er und 33er Weißweine und 11 175 Flaschen 31er und 33er Flaschenweine. Der Versteigerung war ein sehr gutes Ergebnis beschieden. Sämtliche Weine der beiden Weingüter hatten restlos zu guten und teilweisen sehr guten Preisen Abnehmer. Im einzelnen erzielten je 1000 Liter bzw. eine Flasche:

Weingut A. Tiemann. 1934er: 970 — 1000 — 1060 — 1100 — 1000 — 1090 — 1060 — 1020 — 1430 — 1340 — 1610 — 1280 — 1290 — 1390 — 1310 — 1420 — 1510 — 1600 — 1640 — 2100 — 2340 — 4000. **1933er Flaschen:** 3.00 — 3.00. — 1931er: 2.70 — 10.00 — 10.00.

Weingut Joseph Reinhardt II. 1933er: 940 — 1000. — **1933er Flaschen:** 1.50 — 1.40 — 1.50 — 2.00 — 2.00 — 2.30 — 2.40 2.50 — 2.60 — 2.50 — 2.70 — 2.50 — 2.60 — 2.90 — 3.00 — 2.90 — 2.90 — 3.10 — 3.20 — 3.50 — 3.20 — 3.50 — 3.30 — 3.70 — 4.00. — **1931er Flaschen:** 7.10

Baumwolle.

Bremen, 22. März. **(Funkspruch.) Baumwolle-Schlußkurs.** American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 12.92 Dollarcents.

Bremen, 22. März. **(Funkspruch.) Baumwoll-Eröffnungskurse (je Ib in Dollarcents):** Mai 12.25 B, 12.21 G, 12.33 bez., neu 12.24 B, 12.20 G, Juli 12.54 B, 12.51 G, neu 12.53 B, 12.50 G, Oktober 12.43 B, 12.42 G, 12.43—12.42 bez. Tendenz ruhig.

Liverpool, 22. März. **(Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse** (in engl. Pfund): American Unievrsal Standard Middling. Tendenz ruhig. Mai 6.09, Juli 6.03—6.04, Oktober 5.83, Dezember 5.79, Januar 5.79—5.80, März 5.78—5.79. — **Aegypt. Sakellaridis:** Ruhig. März 7.82, Juli 7.81. **Upper:** Mai 6.93, Juli 6.79, November 6.75.

Metalle.

Berlin, 22. März. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 39.50 RM. Originalhüttenaluminium, 98 bis 99 Prozent in Blöcken 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Prozent 148, Reinnickel 98 bis 99 Prozent 270, Antimon-Regulus —, Feinsilber (1 Kg. fein) 48—51 RM.

London, 21. März. **Metallschlußkurse. Kupfer** (£ p. Tonne): Tendenz stramm; Standard p. Kasse 28½—28⁹⁄₁₆, 3 Monate 28⅞—28¹⁵⁄₁₆, Settl. Preis 28½, Electrolyt 31½—32, best selected 30¾—32 best selected 30¾—32, Elektrowirebars 32. — **Zinn** (£ p. Tonne): Tendenz willig; Standard p. Kasse 209½—210, 3 Monate 206¼—206½, Settl. Preis 209½, Straits 212½. — **Blei** (£ p. Tonne): Tendenz stramm; ausld. prompt offiz. Preis 11¹¹⁄₁₆, inoffiz. Preis 11⅝—11¾, entft. Sichten offiz. Preis 11¹¹⁄₁₆, inoffiz. Preis 11⅝—11¹¹⁄₁₆, Settl. Preis 11⅝. — **Zink** (£ p. Tonne): Tendenz stramm; gewöhnl. prompt offiz. Preis 12¹¹⁄₁₆, inoffiz. Preis 12¹¹⁄₁₆, entft. Sichten offiz. Preis 12¹¹⁄₁₆, inoffiz. Preis 12⅝—12¹¹⁄₁₆. Settl. Preis 12¾.

Karlsruher Immobilien- und Hypothekenbörse.

Am gestrigen Donnerstag war der Besuch zufriedenstellend. Zum ersten Male war ein Vertreter einer zugelassenen Großbank anwesend. Es lag wiederum reichliches **Angebot** an Grundstücken und Geschäften aller Art vor. Aus Privathand wurden mehrere Beträge bis zu 5000 RM. zur Anlage auf Hypotheken angeboten. **Nachfrage** bestand hauptsächlich nach Rentenhäusern bis zum Preise von 50—60 000 RM. und Einfamilienhäusern bis zu 20 000 RM. Stark gesucht sind Bäckereien für Kauf und Pacht. Die Zahl der getätigten Abschlüsse stellt sich auf 15.

Deutsche Schiffskreditbank A.-G., Duisburg. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 15. April einberufenen oGV. die Verteilung einer unveränderten Dividende von 8 Prozent vorzuschlagen.

Gebrüder Fahr A.-G., Pirmasens. Wie bereits gemeldet, soll eine von 8 auf 10 Prozent erhöhte Dividende verteilt werden. Nach 74 097 (68 838) RM. Abschreibungen auf Anlagen und 118 368 (131 459) RM. anderen Abschreibungen verbleibt einschl. Vortrag ein Reigewinn von 339 129 (295 517) RM. Der Geschäftsgang im Berichtsjahr war nicht gleichmäßig, im Durchschnitt aber gut. Der Umsatz konnte gegen das Vorjahr mengen- und wertmäßig gesteigert werden. GV. 9. April.

Salzwerk Heilbronn A.-G. in Heilbronn. In der GV. wurden von den anwesenden elf Aktionären mit 12 329 Stimmen und Aktien die Vorschläge der Verwaltung von **14 Prozent Dividende** (i. V. 12 Prozent) und der Vortrag von 258 788 RM. auf neue Rechnung einstimmig genehmigt. Desgleichen wurden die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wiedergewählt. — In der vorangegangenen GV. der Tochtergesellschaft, **Glashütte Heilbronn A.-G.**, waren sechs Aktionäre mit 384 020 RM. und 19 201 Stimmen anwesend. Die Vorschläge der Verwaltung, Vortrag des Gewinns um 14 648 RM. wurden genehmigt. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt und an Stelle des vor einigen Wochen zurückgetretenen Kreisleiters Drauz, Stadtrat Hugo Kölle neu in den Aufsichtsrat zugewählt.

Ford Motor Compagny A.-G., Köln. In der GV. wurde der bekannte Abschluß für das Geschäftsjahr 1934 mit einem vorzutragenden Reingewinn von 3 825 RM. genehmigt. Darüber hinaus wurde beschlossen, das AK. der Gesellschaft um 2 Mill. auf 17 Mill. RM. unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre zu erhöhen. Die neuen Aktien, die ab 1. Januar 1935 dividendenberechtigt sind, werden von der Luxemburgischen Fordgesellschaft übernommen.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 22. März. **(Funkspruch.)** Am **Valutenmarkt** waren heute größere Bewegungen nicht zu verzeichnen. Pfund und Dollar waren leicht erholt, so ersteres in Paris auf 72.17 (72.10), in Zürich auf 14.70 (unverändert) und in Amsterdam auf 7.04 (7.03¾), letzterer an den genannten Plätzen auf 15.15½ (15.14½) bzw. auf 3.08⅞ (3.08⅝) bzw. auf 1.47¹³⁄₁₆ (1.47¾). Die Goldvaluten blieben mit Ausnahme der **Belga, die weiter leicht rückläufige Tendenz** zeigt, gut behauptet. Der Gulden vermochte sich etwas zu befestigen, der Schweizer Franken bleibt immer noch etwas unsicher. Die nordischen Valuten paßten sich der Pfundbewegung an.

Am **Geldmarkt** blieb die Lage heute unverändert, Blankotagesgeld erforderte 3¾—4 Prozent, doch war teilweise auch darunter anzukommen. Das Wechselgeschäft bewegte sich in engen Grenzen. Auch heute war wieder eher etwas Nachfrage vorhanden. Der Privatdiskontsatz stellte sich auf unverändert 3⅜ Prozent.

Am **Valutenmarkt** waren die angelsächsischen Valuten gegen die Frühnotiz leicht rückgängig. Die Belga erholte sich in Paris auf 3.58⅝ (3.53).

Berliner Devisennotierungen:

	21. März Geld	21. März Brief	22. März Geld	22. März Brief
Ägypten	12.105	12.135	12.135	12.165
Argent.	0.658	0.662	0.658	0.662
Belgien	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien	0.201	0.203	0.201	0.203
Bulgarien	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	2.453	2.457	2.458	2.462
Dänemark	52.71	52.81	52.85	52.95
Danzig	81.18	81.34	81.21	81.37
England	11.805	11.835	11.835	11.865
Estland	68.43	68.57	68.43	68.47
Finnland	5.215	5.225	5.225	5.235
Frankr.	16.43	16.47	16.43	16.47
Griechenl.	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	168.21	168.55	168.27	168.61
Island	53.43	53.53	53.57	54.67
Italien	20.72	20.76	20.72	20.76
Japan	0.692	0.694	0.693	0.695
Jugoslaw	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	41.61	41.69	41.61	41.69
Norwegen	59.33	59.45	59.49	59.61
Österreich	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	46.88	46.98	46.89	46.99
Portugal	10.71	10.73	10.74	10.76
Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	60.87	60.99	61.03	61.15
Schweiz	80.72	80.88	80.72	80.88
Spanien	33.94	34.00	33.97	34.03
Portugal	10.385	10.405	10.388	10.408
Türkei	1.977	1.981	1.978	1.982
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1.019	1.021	1.019	1.021
U.S.A.	2.482	2.486	2.485	2.489

Berliner Notenkurse:

	21. März Geld	21. März Brief	22. März Geld	22. März Brief
U.S.A. gr.	2.434	2.454	2.437	2.457
do. klein	2.434	2.454	2.437	2.457
Argent.	0.65	0.65	0.63	0.65
Belgien	57.88	58.12	57.03	58.87
Brasilien	0.177	0.197	0.177	0.197
Bulgarien				
Canada	2.395	2.415	2.40	2.42
Dänem.	52.50	53.72	52.64	5.286
Danzig	81.00	81.32	81.03	81.35
Engl. gr.	11.77	11.81	11.80	11.84
do. klein	11.77	11.81	11.80	11.84
Estland	—	—	—	—
Finnland	5.15	5.19	5.16	5.20
Frankr.	16.42	16.48	16.42	16.48
Holland	167.97	168.47	167.85	168.53
Italien gr.				
„ klein	20.66	20.74	20.66	20.74
Jugoslav.	5.63	5.67	5.63	5.67
Lettland	—	—	—	—
Litauen	41.42	41.58	41.42	41.58
Norw.	59.17	59.41	59.33	59.57
Oesterr.	—	—	—	—
„ klein				
Polen	46.79	46.97	46.80	46.98
Rum. gr.	—	—	—	—
„ klein				
Schweden	60.66	60.90	60.82	61.06
Schwz. gr.	80.44	80.76	80.44	80.76
„ klein	80.44	80.76	80.44	80.76
Spanien	33.47	33.61	33.50	33.64
Tschech.gr	—	—	—	—
„ klein	10.27	10.31	10.27	10.67
Türk.	1.919	1.939	1.92	1.94
Ungarn	—	—	—	—

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

London:	21.3.	22.3.	Kabel Newyork	21.3.	22.3.
Kabel	4.75⅞	4.75¹⁵⁄₁₆	Zürich	3.09	3.088½
Paris	72¹⁄₁₆	72.11½	Amsterdam	1.480½	1.476½
Brüssel	20.39½	20.44¾	Warschau	—	
Amsterdam	7.04½	7.02¾	Berlin	2.49⅛	2.492¾
Mailand	57³⁄₁₆	57.37	Tägl. Geld	3¾—4%	3¾—4%
Madrid	34.87	34.79	Privatdiskont	3⅜	3⅜%
Kopenhagen	22.40	22.40			
Oslo	19.90¼	19.90¼	Reichsbankdiskont:	4%	

Züricher Devisennotierungen vom 22. März 1935.

	21. 3.	22. 3.		21. 3.	22. 3.		21. 3.	22. 3.
Paris	20.38	20.38	Wien	—	—	Belgrad	7.02	7.02
London	14.70	14.70	Stockh.	75.80	75.80	Athen	2.91	2.93
Newyor	308.75	308.75	Oslo	73.85	73.85	Konstan	2.49	2.49
Belgien	72.20	71.95	Kopenh	65.65	65.65	Bukarest	3.05	3.05
Italien	25.67½	25.65	Sofia			Helsingf	6.49	6.49
Spanien	42.22½	42.20½	Prag	12.91	12.91	Buenos	78.00	78.00
Holland	209.05	209.075	Warsch	58.25	58.25	Japan	86.00	36.00
Berlin	124	123.95	Budap.	—	—			

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

22. März 1935.

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Divid.)

	Schlußkurs 21. 3.	Schlußkurs 22. 3.	Kassakurs 21. 3.	Kassakurs 22. 3.
Ablösg. 1—3	111⅝	112	111⅝	111¾
8 HoeschRM	101¼	101¼	101¼	101¼
6 Fr.KruppRM	100⅞	100½	101⅛	101
7 MittldStahl	100¼	100¼	100⅛	100.1
7 VrStahlRM	99.25	99.25	99.20	99.2
BosnEb14	—	12	—	—
do.Inv.14	—	—	—	—
5 Mexik abg.	10.10	10.10	10.25	10.20
4 do. abg.	7.0[illegible]	7.25	7.25	7.20
4½Oest.St.14	—	—	37.25	37
4 do. Gold	—	—	27	25.50
4⅕ do. Silber	—	1.20	1.20	1.12
5 Rumän. 03	—	—	4.60	—
4½ do. 13	6.90	—	7	7.05
4 do.	4.2[illegible]	4.30	4.25	4.20
4Türk.Bagd.I	—	—	—	—
4 do.Bagd.II	—	—	—	—
4½Ung.St.13	—	—	6.75	6.75
4½ do. 14	6.95	—	7	7
4 do. Gold	7.50	7.50	7.55	7.50
4 do. St. 10	6.9[illegible]	—	6.75	6.75
4 Lissabon	—	49.87	49.87	—
4½Mx.Bw.abg	7.10	7.12	—	—
2¼ Anat. 1+2	35.10	34.87	35	34.50
5 Tehuant.abg.	—	6.25	—	—
4½ do. abg.	—	—	—	—
Bk. f. Brau 6	112	111½	111½	111½
Reichsbank 12	159¼	158¼	159½	159
AG. für Verk 0	81.12	81.25	81.12	81.25
Allg.Lokalb. 6	120½	121	121	121⅛
Dt.Rchsb.Vzs 7	120⅜	120⅜	120⅜	120⅜
Hapag 0	31.25	32.37	31.25	32.62
Hambg.-Süd 0	—	—	—	27.5
Nordd.Lloyd 0	33.5	33.87	33.37	34.5
Accumulat 0	—	—	158	—
Aku 1	53.37	53.37	53.75	53.62

	Schlußkurs 21. 3.	Schlußkurs 22. 3.	Kassakurs 21. 3.	Kassakurs 22. 3.
AEG. 0	37	36.37	36.87	37.37
Aschaffb.Z. 0	80.75	80.5	80	80.5
Bayern Motr 6	129	129	129¾	130
I.P.Bemberg 0	116	—	116	116.5
BergerTiefb 6	118	117	118	117
BerlKarlsrIn 5	128¼	127½	127½	128⅞
Bekula 10	140¼	140⅛	140¼	140½
BerlMasch 5	116⅝	117¾	118	117
Brk.Brikett 10	—	—	—	—
Brem.Wolle 12	152	152	—	154
Buderus 0	93	92.5	93	93.5
CharlWasser 5	103¼	103.5	103¼	104
ChemHeyden 3	102¼	102	102¼	102¼
Chade A-C 8	—	219¼	221	—
Chade D 8	218	—	217	215
ContiGummi 8	156	156	156	155½
do. Linoleum 6	—	153¾	153½	—
Daimler-Benz 0	94.75	92.75	94.87	93.62
Dt.Atl.Telegr 7	116	117½	116¾	—
Dt.Conti-Gas 7	123½	124¼	124	124¼
Dt.Erdöl 4	101⅝	102¼	101½	103⅜
Dt.Kabelw. 0	112½	111.5	112½	110¼
Dt.Linoleum 6	154	153¼	154	153½
Dt.Telefon 0	114½	113½	114½	113¼
Dt.Eisenh. 0	88.25	87.25	88.25	88
DortmUnion 12	182	180	183	181
Eintr.Brk. 10	—	—	—	—
Eisenb.Verk. 6	—	—	113¾	—
El.Lieferg. 5	108¼	108¾	108¾	109
El.Wk.Schles. 6	116¾	116½	116¼	—
El.Licht-Kraft 6½	121¾	122	121	122
Engelhardt 4	96	96.75	96	96.5
I-G-Farben 7	143⅞	144	143⅞	145
Feldmühle 6	121¾	121	121½	122½
Felten-Guille 0	88.37	89.75	88.75	89
Ges.f.el.Unt. 5	120¼	120¾	120¼	121¼
Goldschmidt 0	98.75	99.75	98.75	100⅝
Hbg.El.Wke 8	129¾	129⅝	129½	129¾
HarbgGumm 0	35	35.12	35	35.12
Harpener Be 0	101½	100⅝	101⅝	102¼
Hoesch 0	90	90.25	90	91.5
Holzmann 0	88.25	88.25	88.25	88

	Schlußkurs 21. 3.	Schlußkurs 22. 3.	Kassakurs 21. 3.	Kassakurs 22. 3.
Hotelbetrieb 0	81.5	81	81.75	81.5
Ilse Bergbau 6	—	—	147	147
do. Genuß 6	124.5	125¼	124.5	124⅞
Gbr.Junghans 0	89	89.87	88.5	90.25
Kali Chemie 5	—	—	—	—
KaliAschersl 5	109.5	109	109.5	109
Klöckner 2½	88.12	88.25	88	89
Kokswerke 5	105⅝	105	105⅛	105⅝
Lahmeyer 7	120.5	121.5	120.5	122¼
Laurahütte 0	22	22.25	22	22
Leopoldgrube 0	84	83.5	84.12	84
Mannesmann 0	80.62	79.62	80.87	81.25
Mansfeld 3	96.5	97.75	96.5	97.5
Maschb.Unt. 0	73.12	73	73.5	74
Max'hütte 8	—	—	—	—
Metallges. 4	94.12	94.5	94.5	95
Montecatini 8	—	—	—	—
Niedl. Kohle 10	178.5	179¼	—	178
Orenstein 0	88.5	88.5	89	89
Polyphon 0	11.12	11	11.12	11
Rh.Braunk. 12	206	208	206	208
do. Elektr. 5	—	114	113	114
Rheinstahl 3½	103¼	103	101⅞	104
Rh.-W. El. 5	112⅝	112.5	112⅜	112⅝
Rütgerswke. 4	107⅞	107⅞	107⅞	108
Salzdetfurth 7½	143¼	144	143¼	144
Schl.Bg.Zink 0	31.87	31.75	32	33
do. Gas B 8	143	142.5	142.5	144
Schub.-Salzer 10	147	145.5	149	147.5
Schuckert 4	101¼	101¼	101.5	101.5
Schultheiß 4	102	103	103	103
Siemens 7	145	146¾	144	147
StöhrKamm 6	109.5	108	109.5	109.5
Stolb. Zink 0	65	65.5	64.75	65.5
Südd. Zucker 9	—	—	168.5	167.5
Thür. Gas 7	—	—	—	127¼
Ver. Stahl 0	81.62	81.25	82	82.75
Vogel Tel. 4	110	110	110	110
WasserGelser 7	137	140	138	140¾
West.Kaufho 0	36.5	36.75	36.62	37
Westeregeln 5	109	108.5	110	110
ZellWaldhof 0	113	112¾	113	113¾
Otavi Minen 0	12	12	12	11.87

Frankfurter Kassakurse

Staatsanleihen	21. 3.	22. 3.
5SchatzReich 23	97.75	98
6Reichsanl. 27	100	100
6Baden 27	96.25	96.12
6Hessen 29	98	98
Altbesitz	111.6	111⅞
4 Schutzg. 08	—	10.85
dto. 09	—	10.85
dto. 10	—	10.85
dto. 11	—	10.85
dto. 13	10.80	10.85
dto. 14	10.80	10.85
Stadtanleihen		
6BadenGold 26	92.50	92.5
6BerlinGold 24	95.50	92.5
6Darmst.G. 26	—	—
6DresdenG. 26	91	91.25
5Frankf.G. 26	93.75	93.75
6Heidelb.G. 26	92.50	—
6Ludwigshaf. 26	92.75	92.75
6MainzGold 26	93	93
6Mannh.G. 26	94	94
dto. 27	93.50	93.5
6Pforzh.G. 26	92.50	92.5
dto. 27	92.50	92.5
6Pirmas.G. 26	93	92.75
Bad. Kom.-Landesb.		
Pfdbr.G. 29 I	96.5	96.5
dto. II	96.5	96.5
dto. 30 III	96.5	96.5
6Goldanl. 30	—	—
dto. 26 A—D	94.75	95
Pfandbriefe — Pfälz. Hypoth.-Bank		
Gold R. 2—9	97.75	97.75
dto. R. 13—17	97.75	97.75
dto. R. 21—22	97.75	97.75
dto. R. 11—12	97.75	97.75
dto. R. 10	97.75	97.75
Liquid. 26+28	100¼	100⅛
dto.m.Ant.3—4	—	—
Rhein. Hypoth.-Bank		
Gold R 5—9	97.25	97.25
dto. R. 18—25	97.25	97.25
dto. R. 26—30	97.25	97.25
dto. R. 31—34	97.25	97.25
dto. R. 35—39	97.25	97.25
dto. R. 10—15	97.25	97.2
dto. R. 17	97.25	97.25
dto. R. 12—13	97.25	97.25

	21. 3.	22. 3.
Liquidations	100¼	100⅛
G.Komm. R. 4	96	96
Württ.H.B. 1—2	98.75	98.5
Württ.Kredit 1	98	98.25
dto. R. 3	98	98.25
Sachwertanleihen		
6BadenHolz 23	—	14.50
5Frkft.Gold 1	2.70	2.70
6Grkr.M'hm. 23	16.75	16.75
5Süd. Festwbk.	2.64	2.64
Auslandsrenten		
5Mex.inn.abg.	4.25	—
6dto.Goldäuß.	10.12	10
3dto.kons.inn.	3.67	—
4½dto.Irrig.	6.90	7
4BagdadSerieI	8.25	8.25
dto. SerieII	8.25	8
2¼Anatol.1u.2	35	34.87
5Tehuantepec	6	6
4½ dto.	5.37	5.37
Industrieaktien		
Adt. Gebr. 0	60	61
A.E.G. 0	37	37.37
Aschaff.Zellst. 0	80.5	—
BdMaschDurl. 8	129	129
Bay.Brauh.Pf. 0	—	—
Bay.Spiegelg. 0	—	—
Br.Kleinlein 4	79	79
Br.Besigh Öl 0	104	104
BrownBov. 0	80	80.5
Buderus 0	93.25	93.75
Cem.Hdlbg. 5	118¼	119¼
Daiml.-Benz 0	95	95.12
Dt. Erdöl 4	101⅜	104
„ GoldSilb. 9	210¾	211
„ Linoleum 6	153⅜	154
„ Verlag 0	67	67
DurlachHof 0	80	80
DyckerhWidm 3	103	103
Eichb.W.Br. 5	91	92
El.Lieferung 5	109	109
ElLichtKrft 6½	121⅜	122
Enz.Unionw. 6	109	109.5
Eschw.Berg 14	250	252
EßlingMasch. 0	78	—
Faber&Schl. 0	65.5	65.5
FahrGebr. 8	142	143
IG. Farben 7	143⅜	145.5
Feinm.Jetter 0	—	—
Felt.&Guill 0	89	—
Frkf. Hof 0	—	—
GeilingCo 0	8.5	8.12
Gelsenkirch. 0	—	—

	21. 3.	22. 3.
Gesfürel 5	119.5	120¾
Goldschmidt 0	98.25	100⅛
GritznerKays. 0	38	38
GkraftM.VA 10	—	—
GrünBilf. 15	204.5	206
Hafenmühl 5½	102	102
Haid&Neu 0	31.25	31.25
Hanf.Füssen 0	82.25	84
Harpen.Berg 0	101.5	102.5
HilpertM. 0	67.5	68
HochtiefAG. 6	113	113
Holzmann 0	88.12	88.37
IlfeBerg. 6	—	—
Inag 0	—	40
Junghans 0	89	90
KaliAschersl. 5	109¾	109
Klein.Schanzl. 0	—	—
Klöcknerw. 2½	88.75	89
KnorrHeilb. 10	180	180
KolbSchüle 5	108	108
Kons.Braun 0	66	65
Lahmeyer 7	121	—
Laurahütte 0	21.5	22.25
Lech Elektr. 5	—	97
Lok.Krauß 0	95	95
Löwenbräu 10	194	194
Ludw.AktBr. 4	—	—
„ Walzmüh. 6	—	—
Mainkraftw. 4	—	—
Mannes.Röhr 0	81	81.5
MansfeldAG 3	—	97.5
Metallges. 4	93.75	95
MezAGFreib. 0	59.25	59.25
Miag 0	—	—
Moen.Masch. 4	84.62	—
Mot.Darmst. 5	92	92.5
Neckarwerke 4	107	107¾
Odw.Hartst. 5	95	95
Öst.Eisenb. 0	6.5	6.5
Pfälz.Mühle 7	123	123
„ Preßhefe 6	—	—
PhönixBerg 0	—	—
Rh.Braunk. 12	—	206
„ ElektraSt 5	113	—
„ „ Vorz 6	112½	112½
Rheinmühle 0	—	—
Rheinstahl 3½	101¾	105
RiebMont 4½	—	94
Röd.Darmst. 4	103¾	103¾
Rütgersw. 4	107.5	107⅞
Salzdetf. 7½	—	—
SalzHeilbr 12	190	190
SchlinckCo. 4	—	—
Schr.Stempel 3	—	80
Schuck.Co. 4	—	102

	21. 3.	22. 3.
Schw.Storch 6	—	—
Seil. Wolff 0	—	70
Siem.Halske 7	—	148
„ Reinig. 0	79.75	81
SinalcoDetm. 0	101.5	101
Sinner A.G. 4	93	92
Südd.Zucker 9	166.5	166¾
Tellus Berg. 5	94	94
Thür.Liefer. 5	—	104
Ver.Dt.Oelf. 5	102¾	103
„ Faß.Kassel 0	—	—
„ Glanzst. 0	—	134
„ Stahlw. 0	82.25	82.75
„ Strohst. 0	94.50	95
VoigtHäffner 0	—	—
Voltohm 0	—	—
Westeregeln 5	109.5	—
WürttElektr. 4	—	78
Wulle-Bräu 0	49	42
ZellstWaldhSt 0	113.8	114½
Zellst. Memel 0	49	49.5
Bankwerte		
ADCA 0	74.25	76.5
Bad. Bank 8	125	124.5
Bankf.Brau 6	112¼	111.5
BayBodenkr. 9	138	138
Bay. Hypo 4	—	89.5
Berl.Handg. 5	106¾	108⅜
DD-Bank 0	83.75	84
Dresdner 0	83.75	84
Frankfurt. 5½	—	—
„ Hypoth. 5	—	98.5
Lux. Intern. 0	4.10	4
Mein. Hypo 5	100	98
Pfälz. Hypo 5	—	97.5
Reichsbank 12	158¾	160.5
Rhein.Hypo 7	130	130
S.Bodenkr. 3⅓	64	63
W.Notenb. 5	—	—
Verkehrswerte		
Bad. AG. f. Rhein See 3	75	75
Reichsb. Vz. 7	120⅛	120½
Hapag 0	31.62	32.75
Heidelb. Str. 0	12	12
Nordd.Lloyd 0	33.62	—
Baltim.Ohio 0	13	13
Versicherungen		
All.St.Ver. 12	259¼	263.5
Bd. Assekur. 0	52	52
Frk.Rück. 300	381	381
dto. 100er 7½	127	127
Mannh.Verfg. 0	53	52
Württ.Transp.	37.5	37.5

Berliner Kassakurse

22. März 1935

Steuergutscheine.	
Gr.I CaKurs	105.9
dto. oh. 1934	106.5
Gr.II fll. 1934	103.7
„ „ „ 1935	107¼
„ „ „ 1936	107.3
„ „ „ 1937	106⅜
„ „ „ 1938	105.3
Festverzinsliche.	
6% Schatzan Dt.Reich 23	98
6 „ 1—5 $	163.5
6 Reichs 27	100
4 „ Schatz K	—
4 Reichs 1934	96.25
Younganl.	102
6 Preuß. 28	108¾
6 „ Schatz 31 II	—
6 „ Schatz33/35I	103⅛
6 Baden 27	96
6 Bayern 27	—
6 Sachsen 27	96.12
6 Thür. 26	96
6 Post 30 II	100.3

Schutzg.1908	10.70
Schutzg.1909	—
Schutzg.1910	10.80
Schutzg.1911	10.70
Schutzg.1913	10.70
Schutzg.1914	10.70
Pfandbriefe. Pr. Landpf.-Anst.	
6 Reihe 4	97.50
„ 13 u. 15	97.50
6 „ 17 u. 18	97.50
6 „ 19	97.50
6 „ 10	97.50
6 „ 21	97.50
6 „ 22	97.75
6 Komm. 16	95.50
6 Komm. 20	95.50
6 Komm. 6	95.50
Dekosama I	114⅛
Pr. Ztr.-Stadtsch.	
7½Reihe 5 u. 7	97
6 „ 3,6,10	97
6 „ 9	97
6 „ 14, 15	97

„ 20, 21	97
6 Reihe 22	97
5 „ 23	100
6 „ 24	97
„ 25/27	96.50
6 „ 28	96.50
Berl. Hyp.-Bank	
5 Reihe 15	97
„ 10	97
5½ Liqui.	100.1
6Komm.4+5	95
6 Komm. 3	95
Nordd. Grundkr.	
6 R 14, 21	96.50
6 R 22—24	96.50
6 R 8, 11, 13	96.50
6 Komm. 23	95.25
Pr. Zentralboden	
6 Reihe 24	96.50
6 „ 28	97
„ 26/27	96.75
5½ „ 26 Liq.	100.3
5 Kom. 26 28	95
4¾ do. Liq. 29	98.75
5 Gold	96.50
5 „ Kom.	95.20

Pr. Pfandbriefbank	
6 Reihe 47	96.75
6 „ 50	96.75
6 Kom. 20	95
Rh.-W. Bodenkredit	
6 Reihe 4 u.w.	97
6 „ 16	97
6 „ 7, 9, 17	97
6 Kom. 7	—
Roggenrenten	
Gold 1—3	—
do. 4—6	—
do. 1+5	—
Westd. Boden	
6 R 20 u. 22	96.25
6 „ 24—26	96
6 Kom. 21/33	95.37
Obligationen	
6 DaimlerBenz	100.5
6 Klöckner	100
6 Lpz. Messe	—
5 Rh.MainDonau	97.50
6 Siem.Schuckert	102⅝
6 Viag	99.75
6 Zuckerkredit	100¼
6 Farbenbonds	121¼

Bankaktien.	Div.	Kurs
Adca	0	76.5
Bad.Bank	8	—
Bayr.Bank	4	89.5
Vereinsb	5	100
BerlHdlg	5	107¾
„ HypBk	7	—
Commerzb	0	82.5
DD-Bank	0	84
DtCentrB	5	97
Golddisk	3	—
Dt.HypB	4½	93.50
„ Uebersee	0	69
Dresdner	0	84
Lux R.M.	0	3.80
MeinHypo	5	98
MittBoden	5	—
RhHypo	7	130
RhWBod	7	—
SächsBdCr	5	—
SüdBod	3½	62.5
WestdBod	5	—
Verkehrswerte		
DEisenbB	3	80
HambHoch	5	89.75
SüdEisenb	0	68

Industrieaktien.	Div.	Kurs
AdlerGlas	0	62.25
AlsenZem	6	143½
AmmendP	0	79.5
Amperw.	7	108¾
Anh.Kohle	4	96
AschaffBr	6	106
AugsbNM	0	85.5
BachmLad	0	83
Basalt	0	14.25
Bast.AG	12	—
BaySpiegel	0	47.5
BergmEl	0	93
BlGubHut	8	—
„ Holz	4	103½
„ Kindl	14	—
„ Neurod	0	56
BerthMess	0	76
BetMonier	4	99
BrauNürnb	7	—
BrschwAG f. Industr.	6½	128¾
BremBesig	0	105
Brown Bov	0	81.25
BykGuld	0	72.37
IGChemie	7	167½
„ 50%	7	135
ChGrünau	5	107½
„ Gelsenk	4½	91
„ Albert	4	94.52
Chillingw	0	89
ConcBerg	0	73
„ Chemie	0	—
DtBaumw	7	122
„ Schacht	4	—
„ Spiegel	4	102
„ Steinz	6	117
„ Tafelgl	7	—
„ Tonstein	0	96
DortmAk	10	150
„ Ritter	0	85
DürenMet	6	136
DyckhWm	3	104⅝
DynNob	3½	79.5
Elektra	5	104
ElLiegnitz	10	—
EnzUnion	6	108¾
ErlangBrg	6	110
EschwBg	14	—
FordMot	0	54
Genschow	2.8	68
GermCem	0	95
GereshGl	0	70
Gildemeist	6	121¼

	Div.	Kurs
GladbWoll	10	—
GlaSchalke	6	—
GlausZuck.	6½	120
GlückaufB	7½	120
Goedhardt	0	91.75
GörlWagg	0	25
Gritzner	0	37.75
GrünBilf	15	—
Gruschwitz	6½	115½
Guanowerk	4	94
Günth.Sohn	6	71.5
HabermG	0	76.5
Hackethal	0	107¾
Hageda	4	101¾
Hedwigsh	6	—
HemmZem	7	162
HilgersVz	0	71.5
HindrAuft	3	103¼
Hirschbgl	6	—
Hochu.Tief	6	113½
HoffmStk	6	126
HutaBresl	0	91.5
LHutschenr	0	67.75
Jacobsen	0	48.5
John Erfurt	0	56
KahlaPorz	0	32
Keramag	0	—
CHKnorr	10	—
KöhlmSt	6½	137⅞
KolbSchüle	6	—
KollmJourd	0	70
KölnGas	3	78
KönWilh	12	179
KötitzLed	4	107½
KraftThür	8	—
Kronprinz	5	138.5
Küppersb	5	—
LeipzRieb	3	89.25
LindesEis	5	116⅞
Lindström	0	—
Lingnerw	7	128.5
MarktKühl	5	135
Buckau-W.	4	107⅛
MezAG	0	—
Miag	0	81
Mimosa	12	160
Mittelstahl	0	—
MühleRü	10	—
MülhBerg	6	—
NatrZellst	5	61
Neckarwke	5	107.5
NordEis	6	113.5
NordseeH	0	56
NordwKr	6	—

	Div.	Kurs
PhönixBrk	4	95
Pintsch	8	—
Pittl Wrkz.	7	147.5
PongsZahn	10	—
Preußengr	5	—
RadeExp.	12	158
Rasquin	0	58.25
Rathgeber	0	57
Reichelbr	5	110
Reichelt M.	6	127
Reinecker	0	85.75
RhMainD	5	106
Rheinfeld.	5	115
RhMetall	6	136
„ Spiegel	3	102¾
RWKalk	6	107
RiebMon	4.2	94.25
Riedel	0	68.25
Roddergr	25	—
Rosenthal	0	68
Rositz Z.	4	87
Sachsenw	7	106¼
„ Webst	0	80.75
Sachsleben	9	145.5
Sarotti	5	98.75
Schering	6	—
SchießDefr	0	80.87
Schegelbr.	5	106¾
SchlB.Beu	4	86.5
„ Portl	4	113
Schneider H	0	89.75
Schöfferh	12	167¼
SeidNaum	0	102¼
Siegersd	0	75.75
SiemenfGl	0	90
SinnerAG	4	91.25
Stock&Co	0	22.5
Stollwerk	4	93.5
Thörl Öl	0	102½
Th.El.Gas	7½	140
Transradio		—
v. Tuche	7	93.25
TuchAach	4	119
TüllFlöha	6	106¼
Union che	5	100½
VerSpielk	6	—
VerBauts.	0	25.5
„ Böhlerst	0	—

	Div.	Kurs
VerChem	2	65
„ DtNickel	6	124½
„ Glanzst	0	130
„ HarzPl	5	119
„ MetHal	0	32.75
„ Smyrna	0	36.5
„ Trikot	0	—
„ Ultram	7	—
Viktoriaw	0	—
WagnerCo	0	69
Wanderer	6	—
Wenderoth	3	78.5
WestfDra	5	—
Wicküll-K	6	—
WißnerM	6	115
Zeißlkon	2	84
ZeitzMasch	0	—
Kolonialwerte.		
Dt.Ostafr.	0	72
Kamerun	0	48
Neuguinea	4	111
Schantung	0	—

§ repar.: † exkl. Div. ○ Ziehungs[illegible]
‡ kein Angeb. u. keine Nachfrage.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

5 (i. V. 3) Mrd. RM. baugewerbliche Produktion 1934.

Leichte Besserung der Lage des Wohnhausbesitzes — 1200 (800) Mill. RM. Investitionen am Wohnungs neu- und Umbau — Günstige Aussichten für die Zukunft.

Die dem Reich nahestehende **Deutsche Bau- und Bodenbank** läßt soeben in Gemeinschaft mit der **Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.G.** einen Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Bauwirtschaft und die Arbeitsbeschaffung im Jahre 1934 erscheinen, der besondere Aufmerksamkeit aller Kreise des Volkes verdient. Aus der interessanten Arbeit geben wir folgende Stellen wieder:

Die Besserung der Lage der Bauwirtschaft, die schon im Laufe des Jahres 1933 zu beobachten war, ist im Vorjahr noch **wesentlich deutlicher** in Erscheinung getreten. Diese Fortschritte im Beschäftigungsgrad waren wieder in entscheidendem Umfang ein Ergebnis der öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die sich jetzt voll ausgewirkt haben. Die öffentlichen Aufträge erstreckten sich vor allem auf den Tiefbau (Autobahnen, Straßen, Kanäle, Talsperren, Hafenanlagen, Brückenbauten usw.), bei dem die Beschäftigung im Herbst 1934 um fast 40% über der der letzten Hochkonjunktur lag. Auch den Wohnungsbau beeinflußte die öffentliche Arbeitsbeschaffungspolitik stärker als im Vorjahr. Beträchtlich erhöht hat sich auf diesem Gebiet die private Unternehmungslust. Im gewerblichen Bau haben sich die öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen noch nicht nennenswert ausgewirkt.

Im ganzen ist der **Beschäftigungsgrad der Bauwirtschaft,** gemessen an der Ausnutzung der Arbeitsplatzkapazität, vom Höchststand des Jahres 1933 mit 37,6% im Oktober, weiter auf 60,4% im September 1934 gestiegen. Der übliche saisonmäßige Rückgang drückte die Indexziffer bis zum Dezember vorübergehend auf 55,4%. Sie lag damit dreimal so hoch als im Dezember 1932 (18,8%). Die genannten Zahlen drücken allerdings nur den Beschäftigungsgrad bei den großen Baufirmen aus. Für das Bauhandwerk waren die Winter- und Frühjahrsmonate 1934 infolge der vom Reich geförderten Instandsetzungs- und Umbauarbeiten die Zeit der höchsten Beanspruchung. Das Produktionsvolumen des Hoch- und Tiefbaus, das 1932 bis auf 38% des Standes der Hochkonjunkturjahre 1928/29 gefallen war, erreichte 1934 wieder 76%.

Im Baugewerbe war die Zahl der **arbeitslosen Arbeiter** Ende Dezember 1934 um rund 200 000 oder 31% niedriger als Ende Dezember 1933 und um über 400 000 oder um rund 50% niedriger als Ende 1932. Vorübergehend, im Laufe des Frühjahrs und Sommers, betrug die Entlastung bis zu 66% (April).

Wert der baugewerblichen Produktion (Schätzungen):

	Wohnungsbau	Gewerbl. Bau	Öffentl. Bau*	Insgesamt
	in Milliarden Reichsmark			
1929	3,50	2,70	2,70	8,90
1932	0,70	0,60	0,90	2,20
1933	0,80	0,60	1,70	3,10
1934	1,20	0,80	rd. 3,00	5,00

* einschließlich des gesamten Tiefbaus.

	Wohnungsbau	Gewerbl. Bau	Öffentl. Bau	Insgesamt	Wert d. ges. Industrieproduktion
			in %		
1929	40	30	30	100	84 Mrd.
1932	32	27	41	100	38 „
1933	26	19	55	100	41 „
1934	24	16	60	100	53 „

Der größeren Beschäftigung im Baugewerbe **entspricht auch eine Erhöhung der Produktionsleistung. Der Wert der baugewerblichen Produktion wird für 1934 auf rund 5 Mrd. RM.** geschätzt gegen 3,1 Mrd. RM. in 1933. Sie liegt also wertmäßig, und fast im gleichen Ausmaß auch mengenmäßig, um rund 60% höher. Im Wohnungsbau erhöhte sich der Produktionswert auf 1,2 (0,8) Mrd. RM., d. h. um die Hälfte, im gewerblichen Bau von 0,6 auf 0,8 Mrd. RM., d. h. um ein Viertel, im öffentlichen Bau dagegen von 1,7 auf rund 3 Mrd. RM. oder um volle drei Viertel. Der Anteil des öffentlichen Hoch- und Tiefbaus an der gesamten baugewerblichen Produktion ist von 55 auf 60% gestiegen.

Der **Anteil der öffentlichen Hand** an der **Finanzierung** der baugewerblichen Produktion ist noch etwas höher. Außer den 3 Mrd. RM., die für den öffentlichen Bau aufgewendet worden sind, haben das Reich und andere öffentliche Stellen dem Wohnungsbau 230 bis 240 Mill. RM. zugeführt, so daß sich die Gesamtleistung der öffentlichen Hand für die Bauproduktion auf 3,25 Mrd. RM. beläuft, das sind 65% der gesamten baugewerblichen Produktion. 1929 betrug der Anteil 4 Mrd. RM. oder 45% der damaligen baugewerblichen Produktion. Der Anteil der baugewerblichen Erzeugung an der gesamten Industrieproduktion ist von 6% im Jahre 1932 auf fast 8% in 1933 weiter auf fast 10% im Jahre 1934 gestiegen (Durchschnitt 1927/29 rund 10%). Bemerkenswert ist aber, daß die baugewerbliche Produktion rein wertmäßig **erst wieder 58% des Standes in der Hochkonjunktur 1927/29** erreicht hat, während die Produktion der Gesamtindustrie wieder auf 64% des damaligen Standes gestiegen ist. Die unterschiedliche Entwicklung ist im wesentlichen darin begründet, daß die Baukosten in den Jahren der Hochkonjunktur gegenüber denen der sonstigen Industrieproduktion stark überhöht waren.

Im Rahmen der **vorstädtischen Kleinsiedlung** werden mit Hilfe von 195 Mill. RM. Reichsmitteln rund 80 000 Siedlerstellen errichtet werden, dazu kommen noch 82 000 Kleingärten. Bis Ende 1934 war der größte Teil der vorgesehenen Siedlerstellen in Angriff genommen bzw. fertiggestellt. Es wurden errichtet: 1932 rund 8000 Stellen, 1933 rund 22 000 Stellen, 1934 rund 36 000 Stellen; 1935 dürften etwa noch 14 000 Kleinsiedlerstellen fertiggestellt werden, die im wesentlichen schon 1934 begonnen wurden. Die zur Errichtung von **Eigenheimer** bereitgestellten Reichsbaudarlehen von 47 Mill. RM. erlauben die Errichtung von etwa 28 000 Häusern; davon sind 6900 im Jahre 1933 und etwa 12 500 im Jahre 1934 fertiggestellt worden, der Rest von etwa 8600 dürfte 1935 erstellt werden. Da etwa ein Fünftel der Häuser eine zweite Wohnung enthält, darf mit einem **Gesamtzugang von 33 500 Wohnungen** gerechnet werden. 50% der Eigenheime wurden in Gemeinden mit unter 5000 Einwohnern errichtet; ferner können etwa 12 000 Not- und Behelfswohnungen und rund 2000 Flüchtlingswohnungen errichtet werden. 1934 wurden Bewilligungsbescheide von 11 561 Wohnungen (der vom Reich zur Verfügung gestellte Betrag stellt sich auf 15 Mill. RM.) erteilt. Ende 1934 waren 5000 Wohnungen fertiggestellt, so daß ein Ueberhang von 6500 Wohnungen bestand. 1935 werden noch weitere 2400 Wohnungen in Angriff genommen werden.

Der **öffentliche Bau** hat 1934 den **höchsten Stand seit der Stabilisierung** erreicht. Die Bauerlaubnisse erreichten 9,64 (4,46) Mill. cbm umbauten Raum, die Baubeginne stellten sich auf 8,52 (4,13) Mill. und die Bauvollendungen auf 4,77 (3,63) Mill. — Ueber den Stand der Arbeiten an den **Reichsautobahnen** am 31. Dezember v. J. unterrichten folgende Zahlen: Grundnetz der Reichsregierung vom Mai 1934: 6900 km, im Bau befindliche Strecken 1200 km, zum Bau freigegebene Strecken 1600 km, Vorentwürfe fertiggestellt 2400 km. — In den **Wohnungsneubau und -umbau,** ohne die Instandsetzungsarbeiten wurden 1200 (800) Mill. RM. investiert. An dem Betrage waren öffentliche Kredite und Zuschüsse mit 228 bis 238 (185) Mill. RM., die organisierten Kreditgeber für erste Hypotheken mit 310 bis 345 (165) Mill. RM., die sonstigen privaten Mittel mit 610 bis 665 Mill. RM. beteiligt. Insgesamt sind also aus privaten Quellen 900 bis 1000 (615) Mill. RM. geflossen. Von den 310 bis 345 Mill. RM., die die organisierten Kreditgeber zur Verfügung gestellt haben, entfällt der Hauptteil auf die Bausparkassen, nämlich 130 Mill. RM. Die privaten und öffentlichen Versicherungsträger stehen mit 100 bis 115 Mill. RM. an zweiter Stelle, an dritter folgen die Sparkassen, die zum ersten Mal wieder Hypothekengelder in Höhe von 80 bis 100 Mill. RM. zur Verfügung stellen konnten.

Am 31. Dezember 1934 hatten die vom Reich, der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der Reichsbahn, der Reichspost und der Gesellschaft Reichsautobahnen durchgeführten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen folgenden Stand (in Mill. RM.):

	Bereitgestellt	Bewilligt	Ausgezahlt
Arbeitsbeschaff.-Programme d. Reichs mit Vorfinanzierung	1887,8	1834,8	1536,5
Haushaltsmittel des Reichs	1135,0	1132,3	727,6
Reichsanstalt f. Arbeitslosenversf.	575,5	574,9	431,8
Reichsbahn	991,0	991,0	991,0
Reichspost	111,0	111,0	111,0
Reichsautobahnen	350,0	350,0	166,0
	5050,3	4994,0	3963,9

Von den durch das Reich bereitgestellten 3023 Mill. RM. wurden 1102 Mill. RM. als Zuschüsse und 1021 Mill. RM. als Darlehen vergeben.

Der binnenwirtschaftliche Aufstieg in Deutschland ist so stark, daß die aus dem rückgängigen Außenhandelsabsatz entstandenen ungünstigen Wirkungen auf die industrielle Erzeugung mehr als ausgeglichen sind. Die Selbstfinanzierung der Wirtschaft ist im Wachsen. Damit ist es gelungen, die Krisenreste zu beseitigen. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wird mit Erfolg weitergeführt werden.

Londoner Wollauktion.

AP. **London**, 21. März. **(Eigenbericht.)** Die Versteigerung hatte ein recht lebhaftes Geschäft aufzuweisen, obgleich infolge zu hoher Limite die Zurückziehungen einen etwas größeren Umfang annahmen, als am Vortag. Zurückgezogen werden mußten vor allem schweißige und vorgewaschene Merinos. Die Preistendenz bleibt weiter fest.

Im einzelnen konnten neuseeländische Kreuzzuchten den Hammer flott passieren, wobei namentlich die Engländer als Käufer auftraten. Neben England ging aber auch **Deutschland** auf diesem Gebiet ins Geschäft. Weiter nahmen die deutschen Vertreter größere Posten Merinowollen aus Queensland und Westaustralien auf. Auch schweißige Neuseeland- und Victoria-Wollen begegneten einer lebhaften Nachfrage; allerdings kam es hier ebenfalls zu Zurückstellungen.

Insgesamt kamen 8 948 Ballen unter den Hammer, davon 5 533 aus Neuseeland, 347 aus Neusüdwales, 1 426 aus Queensland, 636 aus Victoria, 577 aus Westaustralien und 315 Ballen aus Südaustralien. Umgesetzt wurden 8 394 Ballen. Preisnotierungen:

Neuseeland: gewaschen Halbzuchten Bäuche 11¾, gewaschen Kreuzzuchten Kammwolle 6¾—10¼, Schweißwolle Halbzuchten Kammwolle 6½—10, Gerberwolle Halbzuchten Kammwolle 7½ d.

Neusüdwales: Schweißwolle Merino Kammwolle 11¾—12½ d.

Queensland: gewaschen Merino Kammwolle 17½—22½, Schweißwolle Merino Kammwolle 11¼ bis 12 d.

Victoria: gewaschen Merino Kammwolle 18—19, Schweißwolle Merino Kammwolle 13½—15½ d.

Westaustralien: Schweißwolle Merino Kammwolle 9½—10 d.

Südaustralien: gewaschen Merino Kammwolle 18 d.

Von den führenden Marken erzielten noch: **Victoria** gewaschen Merino Kammwolle, Marke Gibb Port Phtlipp 18 bis 19 d, Rendement zirka 78 Prozent. — **Westaustralien** Schweißwolle Merino Kammwolle, Marke Weebo 9½ bis 10¼ d, Rendement zirka 63 Prozent. — **Neuseeland** Schweißwolle Merino Kammwolle, Marke Titi 5¾ bis 6¾ d, Rendement zirka 59 Prozent.

Erhöhung der englischen Stahlzölle. Das englische Schatzamt hat eine Erhöhung der Zölle auf Eisen- und Stahlwaren mit Wirkung vom 26. März bekanntgegeben. Durch die neuen Zölle werden die gegenwärtigen Wertzölle von 33⅓ Prozent ersetzt, die neuen Zölle betragen 2—4 Pfund je Tonne.

Morgen Samstag
20 1/4 Uhr — Städt. Festhalle
Der große heitere Abend!
Der ungarische Geigerkönig
Barnabas von Geczy
mit seinem herrlichen Orchester,
HERBERT ERNST GROH
und großem Beiprogramm!
Ein Abend, unvergesslich für den, der ihn erleben wird!
Karten von Mk. 1.20 bis Mk. 3.60 an der **Abendkasse** und bei Konzertdirektion
Fritz Müller, Kaiserstr. 96

Die Badische Presse zieht mit Ihnen um!

Wenn Sie zum 1. April umziehen, vergessen Sie bitte nicht, uns rechtzeitig Ihre neue Adresse zu geben. Füllen Sie den Schein hier unten aus und geben Sie ihn unserer Trägerin oder aber unserer Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 6. Sie können ihn auch durch die Post (unfrankiert) schicken.

Hier ausschneiden!

Ich ziehe am _____
von
Alte Wohnung _____ *Nr.* ____ *Stock* ____
nach
neue Wohnung _____ *Nr.* ____ *Stock* ____
Die Badische Presse ist mir vom _____
an in die neue Wohnung zuzustellen.

Sommersprossen?
dann nur „Venus" das einzigartige, wirksame Präparat zur völligen Beseitigung. RM 3.—, 3.50. Probetube RM 1.60. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A.-Ärztlich empfohlen.
Drog. Roth, Herrenstr. 26/28; Drog. Zentner, Kaiserst. 229

Zu vermieten

Schirmerst. 3, II
6 Z.-Wohng., große Ver., Balk., sof. o. spät. zu vm. Anzuseh. nur 3—4½ Uhr

4 Z.-Wohnung
m. Etagenheiz., auf 1. Juli ev. früher zu vermieten. *
Karlstr. 101, II.

Zimmer

Wohn- u. Schlafz., gut möbl., Zentralheiz., sonn. Balk., gt. ruh. Haus, freie Lage, per sof. oder spät. zu verm. an sol. Herr oder Ehepaar. Wendtstraße 1, 3. Etage. (19714)

Frdl. möbl. **Zimmer** in Stadtm. sof. od. sp. zu vm. Zu erfr. u. M4960 i. Bd. Pr.

Möbl. Zimmer
auf 1. April an ält. Frau od. Frl. z. v. Grenzstr. 24, III. *

2 leere Zimm.
mit sep. Eingang z. vermieten. *
Sofienstr. 43, part.

Möbl. Zim., sonn., auf sof. zu verm., mit od. ohne K., mit separatem Eingang. Zähringerstr. 1, II. bei Schwab. *

Mod. Zimmer, Ztr.-Heiz., fl. kalt. u. warm. Wasser, in jd. Zim., zu verm. Pension Hoelz, Bismarckstraße 51a. (19721)

eine gründliche Prüfung der kleinen Nebensächlichkeiten, die eigentlich gar nicht so nebensächlich sind. — Also, was brauchen Sie noch, meine Herren? Oberhemden, Krawatten, Socken Sportstrümpfe, all das finden Sie bei uns gut, modern elegant und billig! Darum auf zu
ERB
Karlsruhe, Kaiserstr. 115
Mühlburg, Philippstr. 1

Schön möbl. Zimm. zu v. Kriegsstr. 33, pt., a. d. Ritterstr. *

Schöne
4 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Putlitzstraße 5, 3. Stock, per 1. April ds. Js. preiswert zu vermieten. *
Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H., Roonstraße 28.

Mietgesuche

Werkstatt
gesucht. Angebote mit Preis u. G4926 an die Bad. Presse.

Aus bester Familie wird
Haustochter
in Familie eines Hochschulprofessors nach Danzig gesucht, bei Taschengeld und vollem Familienanschluß. Zuschriften an Hotel Müller, Baden-Baden. (20608)

Tüchtige
Vertr.(innen)
v. gut eingef. Verlag geg. hoh. Prov. u. Spesenzuschuß auf 1. 4. 35 ges. Nur Bewerb. mit Motorfahrz. woll. sich meld. Ang. u. B 4921 an Bd. Pr.

Kontoristin
bestens vertraut mit allen vorkommenden Büro-Arbeiten, auf 1. Mai in Dauerstellung gesucht. Ausführliche Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Nr. Z19469 an die Badische Presse.

Moderne, sonnige
3—4 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. sonstig. Zubehör, auf 1. Juli oder später zu mieten gesucht. Angeb. unt. F4925 an die Bad. Presse.

3 Z.-Wohnung
od. 2 gr. Zim. auf 1. 4. 35 od. sofort in Karlsr. od. Nähe gesucht, nicht über 40 ℳ. Angeb. unt. G19475 an Bd. Pr.

Suche
2-3 Z.-Wohn.
Oststadt od. Zentr., sof. od. spät., evtl. Tausch m. 3 Z.-W., pkt. Zahl. Ang. u. O4933 an Bd. Pr.

Offene Stellen

Weiblich

Gewandtes
Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen für 2 Person.-Haushalt auf 1. April gesucht. Vorzustellen vorm. von 9—11 Uhr, nachm. von 2—4 Uhr. Am Stadtgarten 13, 3 Treppen. (19720)

Anständiges, junges
Mädchen
tagsüber für einige Wochen zur Aushilfe gesucht. Kriegsstraße 124.

Sterbefälle in Karlsruhe

20. März:
Konrad Epp, Schuhm., Ehemann, 57 Jahre.
Wilhelm Eichelhardt, Werkmeister a. D., Ehemann, 69 Jahre.

21. März:
Louise Hohl geb. Körner, Ww. v. Andreas, Malzmeister, 75 Jahre.

Trauerbriefe werden rasch und preiswert angefertigt in der Südwestd. Druck- u. Verlagsgesellsch. m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

Warum läßt sich Wäscheschmutz nicht absaugen?

Der Wäscheschmutz liegt nicht auf der Wäsche; er klebt — als ob er festgekittet wäre. Und er ist festgekittet! Dabei braucht der Schmutz gar nicht von Natur aus klebrig zu sein. Schmutz-Arten, die absaugbar wären, mischen sich mit klebenden Bestandteilen, vor allem mit Eiweißverbindungen. Z. B. mit Schweiß, Hautcreme und Seife bei der Körperwäsche, mit Speiseresten bei Tisch- und Küchenwäsche. — Hier hilft Ihnen das organische Einweichmittel Burnus. Es löst die klebenden Eiweiß- und Fettverbindungen einfach auf. Damit hat auch der gesamte andere Schmutz keinen Halt mehr auf der Wäsche; er fällt einfach ab! Sie sehen es am andern Morgen am schwarzen Burnuswasser. Große Dose Burnus 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein a20 344
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort _____
Straße _____

Burnus

Heute kehrt Frohsinn u. Freude bei uns ein!

Die Ufa zeigt ihr neuestes Filmwerk:

Das köstliche Ufa-Lustspiel
nach Motiven aus dem gleichnamigen Roman des Heimatdichters **Paul Keller**

In den Hauptrollen:
Hermann Speelmans, Carola Höhn, Cilly Feindt, Paul Henckels, Werner Finck, Walter Steinbeck usw.

Hans Deppe und Peter Ostermayer, die Schöpfer des großen Volksfilms „**Schloß Hubertus**" haben hier in wundervoller Zusammenarbeit einen Film geschaffen, der die humor- und spannunggeladene Handlung des millionenfach gelesenen Romans filmwirksam gestaltet

Ein neuer Ufa-Erfolg, der an manchen Plätzen sogar die „Maskerade"-Rekorde gebrochen hat!

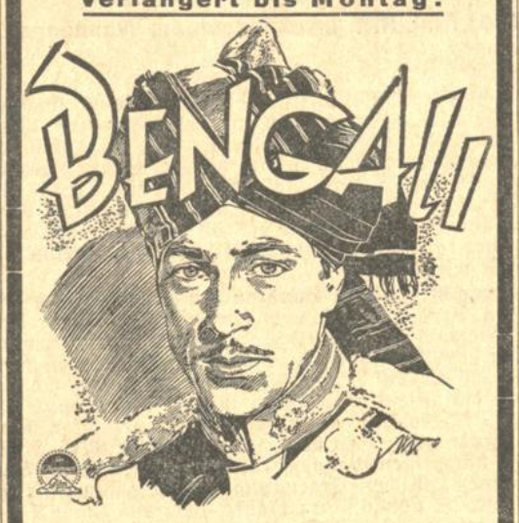
Dazu: **Der gestiefelte Kater**
Neuer Farb-Kurzfilm
Strömungen und Wirbel — **Neueste Deulig-Tonwoche**

● Jugendliche haben Zutritt ●

Union-Lichtspiele

SCHAUBURG

Des großen Erfolges wegen verlängert bis Montag:



(Die Gefangenen des Mohammed Khan)

Eine sensationelle Reiter-Romanze aus dem Fernen Osten. **Ein Film, wie man ihn nur alle paar Jahre einmal sieht! Presse und Publikum sind begeistert!**

Pali

zeigt:

Schmeling Hamas

den packenden Tonfilm-Sonderbericht der Bavaria über den Hamburger Großkampf

Dazu:
einen der besten spannendsten Harry-Piel-Filme:
Der Geheimagent
Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr
Kartenbestellungen unter Nr. **2502** erbeten 78062

Lohnbücher

nach Muster d. Südwestl. Baugewerks-Berufsgenossensch. schnellstens erhältl. bei Druck. der „Bad. Presse" (Südwestdruck).

Adele Sandrock

wie sie weint und wie sie lacht
ein Film, der lustig und sorglos macht

Georg Alexander / Marianne Hoppe
Wolfg. Liebeneiner
Rundfunk-Tenor Otto Albrecht u. v. a.

„Adele Sandrock poltert, kommandiert Enkel, Theaterensemble und Geldgeber in einer köstlichen Art, selbst ihre Leistung aus der „Englischen Heirat" überteffend und ringt dem Publikum stürmische Lachsalven ab". **8-Uhr-Abendblatt**

Heute Premiere! **RESI** *Beginn: 3.30 6.00 8.30*

Im Beiprogramm:
Zum 40jähr. Jubiläum des Films
spricht der jetzt 72jährige deutsche Erfinder des „Bioscop" und des Films
Max Skladanowsky
in jeder Vorstellung
persönlich einleitende Worte zu seinen ersten Filmen von 1895, die auf der Leinwand abrollen, u. der humorvolle „Erklärer" R. Ohrtmann zeigt „entsetzliche Dramen" zum Totlachen aus dem Anfang dieses Jahrhunderts.

Samstag, den 23. März, 23 Uhr und Sonntag, den 24. März, 11 Uhr vormitt.

Das Rätsel des Lebens

(Die Filmkamera als Forscher in Biologie und Medizin) mit persönlichem Vortrag von Herrn **Dr. med. K. E. F. Schmitz, Berlin.**

Der „**Völk. Beobachter**" schreibt am 28. 6. 34: „Beim Verlassen des dichtgefüllten Saales hat man den Wunsch, daß diese Bilder und die dazu gesprochenen Worte dem deutschen Volke in allen seinen Teilen zugänglich gemacht werden möchten. Nicht allein die Behandlung der „Rätsel des Lebens", sondern auch die richtungweisenden Forschungsergebnisse deutscher Gelehrter müssen jedem deutschen Mann, jeder deutschen Frau so dargelegt werden, wie hier".

RESI **Waldstr. Telef. 5111**
Karten an der Tages- und Abendkasse.

Seminar für **Hauswirtschaftslehrerinnen**
Karlsruhe, Herrenstraße 39.

Ausstellung der Prüfungs- u. Handarbeiten
Samstag, den 23. März, von **14—18 Uhr, Sonntag, den 24. März,** von **11—18 Uhr.**

Verlobungskarten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druck. der „Bad. Presse" (Südwestdruck).

Man lacht Tränen . . . . . .
Überwältigende Komik . . . .
Das Publikum strampelt und schüttelt sich . . .
homerisches Gelächter . . . .
elementarste Lachstürme . . .

. . . so berichten die Zeitungen über den lustigsten aller bisher gezeigten Pat & Patachon-Tonfilme:

● **Pat & Patachon** im Mädchenpensionat, als Leichtmatrosen, als Schmierenkomödianten ●
„Lachsalven am laufenden Band"

Die weltbek. **Pat & Patachon** Parodisten treffen heute nachmittag 3.59 Uhr am Hauptbahnhof Karlsruhe ein und treten in jeder Vorstellung **persönlich** auf!

Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Gloria-Palast am Rondellplatz Telefon 5170

Kammer-Lichtspiele
● ***Die beiden Seehunde*** ●
Seine Hoheit — der Dienstmann.
Zweimal Weiss Ferdl, Ein König des Humors
Jugend erlaubt! — Anfang: 3.00, 5.00, 7.00, 8.45 Uhr. — Tel. 4282.

Obstbäume
in Hochstamm- und Zwergformen, empfiehlt
Erich Iben, Baumschulen
Ettlingen — Fernspr. 291

Passions-Aufführung
(Wiederholung)
im **Studentenhaus Karlsruhe**
Horst-Wessel-Ring 7 (Haltestelle Durlacher Tor) **heute Freitag abend 8 Uhr,** unter dem Spielleiter und berühmten Hauptdarsteller
Direktor Faßnacht.
Preise der Plätze Mk. 1.50, 1.— u. 0.60.
Karten sind an der Abendkasse ab 7 Uhr erhältlich

Hotel Germania
KARLSRUHE
Jeden Samstag
Gesellschafts-Abend
Jeden Sonntag-Nachmittag
Tanz-Tee

Nähmaschine RM. 115.-
Weltmarke, fabrikneu, volle Garantie, auch auf Teilzahlung, wöchentlich Mk. 1.50 mit entspr. Aufschlag, 1. Rate Mai, Lieferung sofort frei Haus ohne Anz. Altmaschine in Zahlung. Angebote unter Nr. A 20587a an die Bad. Presse erbeten.

Badisches Staatstheater
Morgen
Samstag, 23. März
E 21. Th.-Gemeinde 901—1000.
Letzte öffentliche Aufführung
Wenn der Hahn kräht
Komödie von Hinrichs.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende:
Genter, Frauendorfer, Klaß, Ernst, Gemmecke, Kloeble, Mehner, Müller, Prüter.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.30 U.
Preise B (0.60—3.90 RM.)

So. 23. 3. abds.: Zum ersten Mal: Tanzfantasie. Hierauf: Uraufführung: Melusina.

Mallagen
Schönheitspflege
Elly Kübel
Karlstr. 6, 1 Tr. an der Hauptpost.

Kapitalien

Auf steuerfreies Wohnhaus werden
10—12 000 Mk.
auf 1. Hypothek zu 6 % Zins gesucht. Angeb. unt. J19477 an die Bad. Presse.

Grundschuldbrief
Ia Kapitalanlage, besonderer Umstände halber bei erheblich. Nachlaß sofort zu verkaufen. Erford. Kapital ca. 3500 M. Angeb. unt. F19474 an die Bad. Presse.

Amtliche Anzeigen

Taubensperre.

Das Fliegenlassen der Tauben ist in der Zeit der Frühjahrssaat vom 25. März 1935 bis mit 20. April 1935 verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft. (19713)

Karlsruhe, den 21. März 1935.
Der Oberbürgermeister.

(Amtl. Bekanntm. entn.)

Bühl.

Für den Landwirt und Zimmermeister **Ignaz Braun** in **Zell** wurde heute 17 Uhr das landw. **Entschuldungsverfahren** eröffnet. Entschuldungsstelle ist die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche nach Grund und Entstehungszeit bis längstens 30. April d. Js. dem Gericht oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden vorzulegen.

Bühl, den 18. März 1935.
Amtsgericht I.

Ettlingen.

Brennholz-Versteigerung und Stangenabgabe.

Die **Stadtgemeinde Ettlingen** versteigert am **26. und 27. März 1935, jeweils vormittags 9 Uhr** im **Gasthaus zur Sonne** (großer Saal) nachverzeichnetes **Brennholz und Wellen** und zwar:

1. am **Dienstag, den 26. März** aus Distr. V. Abt. Forstlach, Feldschlag, Forlenacker, Langer Plom und Hub 408 Ster Bu.-, Ei.- und Forlen-Brennholz, Distr. IV. Hägenich 150 Ster Bu.- und Ei.-Brennholz und 600 Wellen, Distr. II., 16 Mittl. Edelberg und 19 Höllstein 109 Ster gem. Brennholz und 575 Wellen, Distr. II., 10 Sauhaus 490 Ster Bu.- und Ei.-Brennholz und 575 Wellen. Anschließend Stangenabgabe aus II., 14 Mittl. Edelberg. (60 Baustangen I.—III. Kl.)
2. am **Mittwoch, den 27. März** aus Distr. I. Abt. Schöllbronnersteig, Pfaffenbrunnen, Krebsbach, Vord. Kreuzelberg und Hochberg 241 Ster Bu.-, Ei.- und Forlen-Brennholz und 2325 Wellen, aus II., 9 Hint. Käthenberg und 13 Sattel 675 Ster Bu.- und Ei.-Brennholz und 10 000 Wellen. Anschließend Stangenabgabe von II., 13 Sattel (250 Baustangen I.—IV. Kl.)

Vorzeiger für Distr. I. Forstwart Klein, II. Lauinger, IV. Kern und V. Rutschmann.

Ettlingen, den 20. März 1935.
Der Bürgermeister.

Willstätt.

Die **staatliche Hengststation** in **Willstätt** ist wieder mit 3 **staatlichen Hengsten besetzt.** Die Station befindet sich wieder im **Gasthaus zum Rössel.**

Zu regem Besuch lädt ein
das Bürgermeisteramt.

Druckarbeiten werden rasch und preisw. angefertigt in der Südwestdruck (Badische Presse.)

Sch-159

Dr. Thompson's Schwan-Pulver billiger!
jetzt nur Normalpaket **22** ₰ Doppelpaket **40** ₰

Wöschbach.

Stammholzverkauf.

Die **Gemeinde Wöschbach** verkauft am **Donnerstag, den 28. März 1935,** auf dem Platze folgendes **Stammholz:**

56 Eichen 1. bis IV. Klasse,
55 Fichten- und Lärchenstämme I. bis VI. Klasse,
16 Forlenstämme und Abschnitte I. bis III. Klasse.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr, beim Rathaus in Wöschbach.

Der Bürgermeister:
Weingärtner.

Herrenzimmer
Speisezim., Schlafzimmer, weit unter Preis. Kaiserstr. 168 im Hof, Barth. *

Nähmaschine
38.—, 45.—, 65.—, 2 Gestelle, 3 Kasten verk. billig Miller, Weinbrennerstr. 29.

Klein-Anzeigen bringen die meisten Angebote.

Zu verkaufen

Rolladen-Schrank
Schreibmaschin.-Tisch Diplomat 38 Mk., mod. Büfett 88 M, Chaiselongue 22 M, Plüschsofa m. 2 Sel. 36 Mark, Schränke, Tische, Stühle, Bett. Kastner, Douglasst. 26

Gasherd
Junker & Ruh, mit 5 Brennstellen, zwei Abstellplatten, Backofen u. Vorwärmeraum, umständehalber zu äußerst günstigem Preise abzugeben. Anzusehen: Kaiserallee 62, Telefon 6648. Ferner ist daselbst ein Feuerton-Wasserstein mit Tropfbrett und Schränkchen zu verkauf. (19717)

Wegen Wegzug gut erh. **Küppersbusch-Gasbackherd,** 4flam. preiswert zu verkf. Gesucht wird gt. erh. **Kohlenherd,** evtl. Tausch g. ob. Gashd. Rüppurrerstraße 104, part. *

Damen- und Herrenrad
in gut. Zust., gebr. Stück 17 u. 19 M zu verk. Roonstr. 3.

H.- u. D.-Rad
20 u. 18 M zu vkf. Schützenstr. 59, Hof. (FW4034)

Mod. Kinder-Kastenwagen
weiß, f. 35 M nur g. bar sof. zu vkf. Adr. erfr. u. H4927 in der Bad. Presse.

Dipl.-Schreibt.
eiche, neu, (gebeizt wird nach Wunsch), nur 65 Mark.
Grötzinger, Rudolfstraße 18.

Matratzen
(auch Umarbeitung.) nur a. d. Matratzen-Spezial-Werkstätte R. Blenk, Kreuzstr. 5 (b. Zirkel) Tel. 3032

Eine Anzahl
Sichtkartei-Kasten
gebraucht, preisw. zu verkaufen.
Angeb. u. E 19473 an die Bad. Presse.

Bestecke zur Einsegnung
Messer
KRATZ
77239
Waldstr. 41

Tiermarkt

Pfauenauben
weiße u. blauschild. 1934er, bill. zu verk. K. Bruder, Kaiserstraße 41. *

---

2 Ziegen
hornlos, eine trächtig, eine mit Jungen, und 5 Zentner Heu zu verkaufen. Mühlburg, Marktstraße 5. Anzusehen 4—6 Uhr. (19723)

Kaufgesuche

Tisch, Waschkomm., Spiegelschrank, Nachttisch, alles gut erh., geg. bar z. kf. gesucht. Angeb. unt. B 4920 an Bd. Pr.

Briefmarken-Sammlung
zu kaufen gesucht. Angebote mit näh. Angaben u. C4922 an die Bad. Presse.

Unsere 1934er Qualitäts-Weine

Inhalt ohne Glas

Rot	½ Fl.-¾ Ltr.	Liter-Fl.
Dürkheimer Feuerberg	-.60	-.80
Ingelheimer	-.70	-.90
Königsbacher	-.75	1.–

Inhalt ohne Glas

Weiß	½ Fl.-¾ Ltr.	Liter-Fl.
Diedesfelder Oelgässel „würzig"	-.70	-.90
Alsheimer Sonnenberg „natur süß"	-.75	1.–
Bodenheimer Heltersbrünnchen „vollmundig"	-.85	1.10

Flaschenpfand: ¾ Ltr.-Fl. 5 Pfg. — Ltr.-Fl. 10 Pfg.

Rotwein offen vom Faß, Liter -.50

PFANKUCH 3% Rabatt